Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 605. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 29. Dezember 1863.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstr. 27, bei Herrn O. Lauterbach.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Rosenthalerstraße 5, bei Herrn Adolf Reinsch.	Alte Taschenstraße 15, bei Herrn Siemon.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Breitestraße 33/34, bei Herrn E. Friedrich.	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Schuhbrücke 76, bei Herrn Th. Beyer.	Tauenzienstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 65, bei Herrn Giegas.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Grün- u. Vorwerksstr.-Ecke, b Hrn. Bürkner	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestr 55, bei Hrn. Weiß u. Neugebauer.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H.G. Reimann.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.	Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.	Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.	Werderstraße 29, bei Herrn C. Milde.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung“** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen. **Die Expedition.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Dez. Die königliche Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses trägt das gestrige Datum und ist von sämmtlichen Ministern contrasignirt. Die holsteinische Erbfolgefrage sei dem Bunde vorbehalten unter Preußens Mitwirkung. Der Rücktritt vom londoner Vertrage sei nicht ohne Weiteres thunlich. Beschleunigte Anleihebewilligung wird gewünscht. — Wahrscheinlich wird Donnerstag eine Plenarsitzung zur Mittheilung des Wortlauts stattfinden. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 28. Dez. In Neustadt, Bramstedt, Marne ist der Herzog von Augustenburg unter Nichtbetheiligung der Behörden proclamirt worden. 450 holsteinische nordwärts beorderte Soldaten verweigerten in Ploen die Fortsetzung des Marsches und sind in Altona eingetroffen. Die Sachsen haben Altona verlassen, die Hannoveraner sind daselbst eingerückt. (Wolff's T. B.)

Paris, 28. Dezbr. Der „Moniteur“ meldet: Der türkische Gesandte hat dem Kaiser die Antwort des Sultans überreicht. (Wolff's T. B.)

Turin, 27. Dezbr. Garibaldi hat sein Mandat als Deputirter niedergelegt. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Minuten.) Staatsschuldscheine 87½. Prämien-Anleihe 118¾. Neueste Anleihe 103¼. Schles. Bank-Verein 102¼. Oberschlesische Litt. A. 153¾. Oberschles. Litt. B. 142. Freiburger 132. Wilhelmsbahn 50¼. Neisse-Brieger 82. Tarnowitzer 54¾. Wien 2 Monate 83¼. Oesterr. Credit-Aktien 77¼. Oesterr. National-Anl. 67¼. Oestrr. Lotterie-Anleihe 78½. Oesterr. Banknoten 84½. Darmstädter 86. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56⅞. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italienische Anleihe 69. Genfer Credit-Aktien 48½. Neue Russen 88B. Commandit-Antheile 96½. Russ. Banknoten 86⅝. Hamburg 2 Monat —. London 1 Monat —. Paris 2 Monat —. Angenehm.

Wien, 28. Dez. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 184, 30. National-Anleihe —, —. London 117, 25.

Berlin, 28. Dez. Roggen: unverändert. Dezbr. 35½, Dezbr.-Jan. 35½, Jan.-Febr. 35½, Frühjahr 36⅝. — Spiritus: fest. Dezbr. 14 7/24, Dezbr.-Jan. 14 7/24, Jan.-Febr. 14 7/24, Frühj. 14⅞. — Rüböl: fest. Dezbr. 11⅝, Frühjahr 11 5/24.

△ Die Wendung in Dänemark.

Das Bramarbasiren in Dänemark hat außerordentlich schnell ein Ende genommen. Nichts mehr von Widerstand, nichts von der Allianz mit Schweden, nichts von der Unterstützung Dänemarks durch England oder Rußland oder Frankreich; im Gegentheil, die Nachrichten von der Nachgiebigkeit und dem Kleinmuth der Dänen überstürzen sich förmlich: Zurückweichen der dänischen Truppen, offizielles Anerbieten der Uebergabe Rendsburgs und der Schleifung des friedrichstädter Brückenkopfes, Aufhebung der November-Verfassung, Entlassung des Ministeriums Hall, Ausbleiben des schwedischen Hilfscorps, an welches überhaupt nur die Dänen und ihre Verbündeten, unsere Feudalen, glauben konnten, keine englische Flotte, keine französische Landarmee, keine russische Pression, vor welcher ebenfalls nur unsere Feudalen Angst hatten, dagegen Unterstützung der deutschen Forderungen durch England, Frankreich und Rußland.

So ist die eigentliche Situation.

Natürlich wäre sie nicht anders, wenn statt der schwächlichen Execution die einzig richtige und Deutschlands würdige Maßregel der Occupation beschlossen worden wäre. Nicht Ein englisches Schiff, nicht Ein französischer Soldat würde zur Unterstützung Dänemarks erschienen, und noch viel weniger würde russischerseits Etwas geschehen sein, wie denn überhaupt an Rußlands Macht, mit Ausnahme der Feudalen, heutzutage wohl Niemand mehr glaubt.

Und wodurch ist denn diese Wendung der Dinge herbeigeführt worden? Sind es die 12,000 Sachsen und Hannoveraner, vor welchen die Dänen so schnell Reißaus genommen? Ist es der viel verspottete und verhöhnte deutsche Bund, vor welchem Frankreich und England sich beugen? Ist es die Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich? Was sollten die deutschen Großmächte, welche auf dem Boden des londoner Vertrages gemeinschaftlich mit Dänemark stehen, der dänischen Arroganz schaden? Nein, es ist einzig der Ernst, den Deutschland endlich einmal gezeigt hat, es ist die Festigkeit des Willens, in welcher das ganze deutsche Volk sich erhoben hat, es ist die sittliche Grundlage, auf welcher die diesmalige deutsche Bewegung basirt.

Würden sich Preußen und Oesterreich einmüthig vom londoner Vertrage losgesagt, wozu sie bei dem oft wiederholten Vertragsbruche Dänemarks wahrhaftig allen Grund hatten, würden sie Friedrich VIII. sofort als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt haben, es wäre von Seiten Englands oder Frankreichs ebenfalls Nichts geschehen. Nur vollendete Thatsachen, welche zugleich von ernstem und entschiedenem Willen Zeugniß ablegen, tragen heut zu Tage den Sieg davon; vor dem Schwerte streckt die Diplomatie, gleichviel ob die zünftige oder die nichtzünftige, die Feder. Noten und Depeschen hätten Preußen und Oesterreich, die Mittelstaaten und der Bundestag noch Hunderte an Dänemark richten können — nicht Ein dänischer Soldat würde vor ihnen aus Holstein gewichen sein.

Aber freilich — die feudalen Blätter geben es uns ja in jeder Nummer zu verstehen — die Furcht vor der Revolution wirkt heute noch eben so wie in den Jahren 1850—52. Damals trat allerdings noch die Furcht vor Rußland hinzu. Der Kaiser Nikolaus brauchte nur mit den Augen zu winken, und Herr v. Manteuffel beeilte sich zu gehorchen. In der That, man erstaunt heute, wie schlecht unterrichtet die zünftigen Diplomaten, unter denen Herr v. Manteuffel gewiß den ersten Rang mit einnahm, über die Macht und die Streitkräfte Rußlands waren. Vor dem Zorne Rußlands zitterte die ganze Diplomatie; auf der Zusammenkunft in Warschau commandirte Nikolaus die Niederlage Preußens in Olmütz und den Abschluß des londoner Vertrages. Der Krimkrieg und noch mehr der polnische Aufstand war nothwendig, um ganz Europa den Beweis in die Hand zu geben, daß unter den europäischen Großmächten Rußland die schwächste ist.

Heute weisen selbst die zünftigen Diplomaten nicht mehr auf Rußland hin. Dagegen versuchen sie es noch einmal mit der Furcht vor der Revolution. Aber eine Revolution, an welcher sich die Könige von Baiern, Sachsen und Würtemberg betheiligen, eine Revolution, welche die Großdeutschen und Kleindeutschen, überhaupt mit Ausnahme der Feudalen, alle politischen Parteien zu einigen vermag, eine Revolution, welcher sogar der deutsche Bundestag, wenn ihm freie Hand gelassen wird, das Wort spricht — eine solche Revolution ist kein Schreckbild mehr; die Feudalen selbst lachen sich an, wie die römischen Auguren, wenn sie den Versuch machen, den revolutionären Popanz noch einmal in's Gefecht zu führen.

Von England aus ertönt noch einmal das Wort: „Londoner Conferenzen.“ Sie wären die zweite Auflage des londoner Schmachvertrages. Auch Preußen und Oesterreich können, selbst wenn sie wollten, nicht mehr darauf eingehen; der Nationalwille, wenn er sich so stark und einmüthig ausspricht, wie in dieser Deutschland heiligen Sache, läßt sich nicht zum zweitenmale beseitigen und verachten.

Wie in Holstein selbst, so giebt es in ganz Deutschland nur eine Parole: Die Anerkennung Friedrichs VIII. Nur durch diesen Schritt können die Herzogthümer für Deutschland erhalten werden. Denn das ist wohl auch dem blödesten Auge klar, daß durch Verträge, möge man sie noch so sehr verclausuliren, Dänemark sich nicht binden läßt; den Herzogthümern gegenüber ist Dänemark an den Wortbruch gewöhnt. Mit dem Rückmarsch der deutschen Soldaten aus Holstein würden die Dänen das alte Spiel von Neuem beginnen; sie wissen ja, wie lange es dauert, ehe Deutschland zu den Waffen greift.

Aber auch abgesehen davon, so ist es gegenüber dem so allgemein erwachten Nationalgefühl der Deutschen unmöglich, die Herzogthümer noch einmal an das Ausland zu verrathen. Mit einem anderen Ausdrucke aber als Verrath wäre die Maßregel nicht zu bezeichnen, durch welche die Herzogthümer noch einmal mit Dänemark vereinigt würden.

Preußen.

♂ **Berlin,** 27. Dez. [Bemerkungen zu den Truppen-Aufstellungen.] Die Ernennung des Generals der Infanterie von Schack zum Gouverneur von Berlin für die Zeit der Abwesenheit des Feldmarschalls v. Wrangel liefert den Beweis, daß man diesem Gouverneurposten gegenwärtig eine besondere Wichtigkeit beilegt. Der Feldmarschall war gleichzeitig Oberbefehlshaber in den Marken und wird wahrscheinlich General v. Schack auch dieses Kommando übernehmen, durch welches jene 4 neuen Garde-Regimenter, die aus den andern Provinzen größtentheils schon herangezogen sind, ebenfalls unter seinen Befehl kommen. In ihrer gegenwärtigen Stärke repräsentiren diese 4 Garde-Regimenter allein eine Stärke von 10,000 Mann Infanterie, welche jetzt sich um Berlin herum neben den Truppen der 5. Division befinden. Die Bestimmung des Obersten Petersen, bisher Abtheilungs-Chef im Generalstabe, zum Generalstabschef des neuen Gouverneurs von Berlin charakterisirt ebenfalls die Bedeutung, welche man gegenwärtig dem Militär-Gouvernement von Berlin beilegt, da bisher der Feldmarschall von Wrangel nur über Adjutanten, aber über keinen Generalstab zu disponiren hatte. Die in Berlin und Potsdam stehende Garde-Infanterie, nach ihrer Kopfstärke berechnet, nebst dem Lehr-Bataillon enthält eine Stärke von 12,500 Mann. Es berechnet sich hiernach incl. der Garde-Kavallerie, welche auf 4000 Pferde zu schätzen ist, die gegenwärtige Stärke, der in und in der Nähe von Berlin stehenden Garden auf 26,500 Mann. Die außerdem im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. stehende, auf dem Friedensetat befindliche 5. Division läßt sich mit Infanterie und Kavallerie auf 8000 Mann berechnen. — Die Stärke der mobilen Reserve-Armee, deren Transport mit der Eisenbahn nach der holsteinischen Grenze jetzt beginnt, wurde auf 80,000 Mann angegeben. Diese Zahl ist zu hoch gegriffen; es sind nur 60,000 Mann incl. der preußischen und österreichischen Brigade, die gegenwärtig unter den Befehlen des sächsischen General v. Hake stehen, und zwar 35,000 Preußen und 25,000 Oesterreicher. Die Zahl der Infanterie-Regimenter ist bei beiden Armeen gleich, aber die preußischen Regimenter haben 3 Bataillone, während die österreichischen nur 2 haben. Die Zahl der Kavallerie-Regimenter ist aber bei den Preußen um 1 Regiment stärker. — Der Marsch der Tete der Executionstruppen nach Oldesloe hat wohl zunächst die strategische Bedeutung, daß man für die beiden Stützpunkte Hamburg und Lübeck dadurch eine Verbindung gewinnt, da Oldesloe an der Trave auf der Straße von Hamburg nach Lübeck gelegen ist.

= **Berlin,** 27. Dezbr. [Das Befinden des Königs. — Die Nachrichten aus Dänemark. — Diplomatisches.] Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist noch immer nicht so weit vorgeschritten, daß der König das Zimmer verlassen kann; gleichwohl sind die meisten, wenn auch nicht alle Vorträge in den letzten Tagen entgegen genommen worden. Zu den jüngst empfangenen Personen gehört auch der General v. Schack, Commandant des 4. Armee-Corps, welcher während der militärischen Functionen des General-Feldmarschalls v. Wrangel in Schleswig-Holstein die Gouvernements-Geschäft des letzteren in Berlin führen wird. Die neuesten Nachrichten aus Dänemark haben hier große Beachtung gefunden, die Feudalen am Hofe suchen die Entlassung des Ministeriums Hall bereits so gut wie möglich auszubeuten. Ich habe bereits angedeutet, daß diese Partei nicht ohne Aussicht auf Erfolg speculirt; möglicherweise wird die neue Wendung ihren Bemühungen förderlich sein. Der neue Gesandte am baierischen Hofe, Herr Harry v. Arnim, ist mit Instructionen in der deutsch-dänischen Frage versehen, nach München abgegangen. Eben so ist der erste Gesandtschafts-Secretär bei der pariser Legation, Graf Solms-Sonnenwalde, mit besonderen Instructionen für den Grafen v. d. Goltz, den diesseitigen Gesandten, abgegangen; die letzteren sollen sich auf die von General Fleury gemachten Eröffnungen über Frankreichs Stellung zu dem deutsch-dänischen Conflict beziehen.

K. C. **Berlin,** 24. Dezbr. [Aus der Geschäfts-Ordnungs-Commission des Herrenhauses.] Aus dem Herrenhause liegt ein Bericht der Geschäfts-Ordnungs-Commission vor über eine bereits in der vorigen Session vorbereitete Revision der Geschäfts-Ordnung des Herrenhauses. Die wichtigsten Anträge sind folgende: Die Commission ist der Ansicht, „daß es dem Charakter des Herrenhauses, dessen Mitglieder mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit (bekanntlich sind indeß eine Anzahl Mitglieder weder erblich noch auf Lebenszeit berufen, vielmehr erlischt das Mandat gewisser Kategorien ‚mit dem Verluste der Eigenschaft, in welcher die Präsentation erfolgt ist;‘ § 8 der Verordnung vom 12. Okt. 1854) berufen seien, nicht entspräche, der Wahl des Präsidiums für die Dauer der Sitzung des Landtages eines Alters-Vorsitz vorangehn zu lassen, es sich vielmehr empfehle, das Herrenhaus unter dem Präsidium der letztvorhergegangenen Sitzung zusammentreten zu lassen, und den Alters-Vorsitz nur für den Fall vorzubehalten, wenn nach erfolgter Eröffnung des Landtags kein Mitglied des früheren Präsidiums in der ersten Sitzung anwesend sein sollte.“ Die Commission beantragt einstimmig, die Geschäftsordnung demgemäß zu ändern. Damit hat die Commission den schon vom Abgeordneten-Hause adoptirten Grundsatz einer geschäftlichen Continuität von Session zu Session sich angeeignet, nur mit dem Unterschiede, daß dieselbe beim Hause der Abgeordneten nur innerhalb derselben Legislaturperiode stattfindet, während sie beim Herrenhause diese Unterbrechung nicht erfahren soll. — Die Vorberathung in den Abtheilungen, schon seit 1850 außer Praxis, soll förmlich aus der Geschäfts-Ordnung beseitigt werden. — Die Frage der Oeffentlichkeit der Commissions-Verhandlungen für die Mitglieder soll dahin geregelt werden: „Die Mitglieder des Herrenhauses sind berechtigt, den Berathungen der Commissionen als Zuhörer beizuwohnen, insofern nicht die Commission auf Antrag eines Mitgliedes oder der Vertreter der königl. Staats-Regierung für Ausschließung von Nicht-Mitgliedern beschließt. Ein solcher Beschluß muß auf der zum Commissions-Zimmer führenden Thür und auf der im Flur des Hauses befindlichen Tafel zur Kenntniß der Mitglieder des Hauses gebracht werden.“ Im Hause der Abgeordneten steht der Beschluß, die Oeffentlichkeit einer Commissions-Verhandlung auszuschließen, nur dem Plenum zu. Für die Oeffentlichkeit der Commissions-Verhandlungen ist unter anderen folgender, die inneren Verhältnisse des Herrenhauses charakterisch beleuchtender Grund geltend gemacht: „manche Mitglieder würden dadurch veranlaßt werden, in der Zeit, in welcher Plenar-Sitzungen nicht stattfinden, in Berlin anwesend zu bleiben, durch ihre Anwesenheit in derselben in den Gegenstand der Berathung und in die in der Commission sich geltend machende Auffassung eingeführt und dadurch für die Beschlußnahme im Plenum besser und sicherer vorbereitet würden, als wenn sie lediglich auf das Lesen des zu erstattenden Berichtes beschränkt bleiben.“ Gegen die Oeffentlichkeit ist — nicht minder charakteristisch — bemerkt, „daß die Theilnahme nicht zur Commission gehöriger Mitglieder an den Berathungen derselben doch auch einengend auf die Verhandlungen wirken könne, da einzelne Commissionsglieder durch die Anwesenheit einer größeren Zahl von Zuhörern veranlaßt sein könnten, ihre Ansicht, besonders wenn dabei der verschiedene, politische Standpunkt in Betracht kommt, weniger frei und ungehindert darzulegen, daß ferner auch die Staatsregierung dadurch veranlaßt werden könne, in ihren Mittheilungen und Aeußerungen zurückhaltender zu sein, als es innerhalb der auf ihre Mitglieder beschränkten und dadurch den Charakter vertraulicher Mittheilungen in höherem Grade bewahrenden Commission geschehen würde.“ — Im Uebrigen proponirt die Geschäfts-Ordnungs-Commission eine Anzahl von Veränderungen, welche sich möglichst an das Verfahren des andern Hauses anschließen: a. die Bildung ständiger Fachcommissionen: 1) für die Geschäfts-Ordnungs-Commission, 2) für Petitionen, 3) für den Staatshaushalts-Etat, 4) für Justiz-Angelegenheiten, 5) für Finanz-Angelegenheiten, 6) für Handel- und Gewerbe-Angelegenheiten, 7) für Eisenbahn-Angelegenheiten; b. das abgekürzte Verfahren bei der Behandlung von Petitionen, in folgender Form: „Petitionen, welche nach dem einstimmigen Urtheil der Commission sich zur Berathung und Beschlußfassung in der Plenar-Sitzung nicht eignen, werden vorläufig in den Bericht der Commission unter kurzer Angabe des Petitums aufgeführt, und sodann in dem Büreau des Hauses drei Wochen lang zur Einsicht niedergelegt. Wird eine solche Petition innerhalb dieser Frist von einem Mitgliede des Hauses aufgenommen, in welchem Falle dieses Mitglied seinen Namen auf derselben vermerkt, so hat die Commission über die Petition zu berichten, andernfalls ist sie als erledigt zu betrachten“; c. mündliche Berichterstattung „bei einfachen und wenig umfangreichen Vorlagen“ durch ernannte Referenten und Correferenten, welche frühestens 3 Tage nach erfolgter Ernennung dem Plenum mündlichen Bericht erstatten; d) Zulassung einer Discussion bei Interpellationen, wenn dreißig Mitglieder darauf antragen.

[Noch einmal die Preßverordnung vom 1. Juni.] Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses hat in Bezug auf das die Preßverordnung betreffende Schreiben des Staatsministeriums den Antrag des Abgeordneten Simson in folgender Fassung angenommen:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: Das in Ansehung der allerhöchsten Verordnung vom 21. November d. J. von der königlichen Staatsregierung eingehaltene Verfahren entspricht dem bestehenden Rechte nicht, insofern 1) die Verordnung vom 21. November in Gemäßheit

des Artikels 63 der Verfassungsurkunde erlassen worden, während auf diesen Artikel der Verfassung hin — auch unter Voraussetzung aller anderweitigen Erfordernisse desselben königliche Verordnungen nur dann ergehen dürfen, insofern die Kammern nicht versammelt sind; 2) die Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, deren Geltung, selbst wenn sie den Erfordernissen des Artikels 63 im Uebrigen entsprochen hätte, jedenfalls durch die von Einem Hause des Landtages ihr versagte Genehmigung, also mit dem 19. November d. J. erloschen war, in der Verordnung vom 21. November d. J., als erst durch diese und erst mit dem 21. November d. J. außer Kraft getreten bezeichnet wird. Der Präsident des Hauses wird beauftragt, diese Erklärung dem Staatsministerium mitzutheilen."

Die Minderheit bekämpfte diese Anträge. Es wurde indessen ihr dahin gehender Antrag, zu beschließen, daß das Schreiben des Staatsministeriums vom 21. November d. J., insoweit es mehr als die bloße Mittheilung enthalte, daß demselben von der Staatsregierung Folge gegeben worden sei, aus dem Grunde keine weitere Berücksichtigung finden könne, weil es mit dem Beschlusse des Hauses in directem Widerspruche stehe, verworfen.

[Die mit der Berathung der Preßnovelle betraute Commission des Herrenhauses] hat diesen an sich drakonischen Entwurf noch verschärft, unter anderen z. B. in § 1 durch einen Specialgerichtshof für alle Preßdelicte. Diese Bestimmung sowohl, als dem Vernehmen nach andere in den Entwurf hineingebrachte — wenn wir nicht irren auch solche, die sich bereits ursprünglich darin befanden — sind aber ohne Zweifel Verfassungsänderungen, für welche die Verfassung jedem Hause zwei durch einen Zeitraum von 21 Tagen getrennte Abstimmungen vorschreibt. Dem Vernehmen nach hat jedoch die Commission hiervon keine Notiz genommen. Es dürfte um so mehr an der Zeit sein, die öffentliche Aufmerksamkeit hierauf zu lenken, als die am Ministertische im Abgeordnetenhause bei Berathung der Preßverordnung gefallenen Erklärungen vermuthen lassen, das Ministerium gedenke nach beendigter Session von Neuem zu einer Octroyirung gegen die Presse zu schreiten. Der Gedanke liegt nahe, daß zu derselben die im Herrenhause beschlossene Preßnovelle benutzt werden dürfte. Man muß also zeitig den Nachweis führen, daß letztere Verfassungsveränderungen enthält, also die wichtigste der Bedingungen nicht erfüllt, welche Art. 63 für den Erlaß provisorischer Verordnungen mit Gesetzeskraft aufstellt.

[Kassendefect.] Man erzählt im Publikum von einem bedeutenden Kassendefect, den ein Mann von höchst conservativer Richtung in einer hiesigen Anstalt begangen haben und deshalb bereits in Arrest gebracht sein soll.

[Armee-Gendarmen] sind am Donnerstag Morgen mit dem Frühzuge nach Hamburg befördert worden, um behufs der Ueberbringung von Depeschen den Commandostäben der Oesterreicher, Hannoveraner und Sachsen zugetheilt zu werden. Durch den Prinzen Friedrich Karl erhielten sie freies Entree im Circus Renz, außerdem ein jeder von ihnen eine schwere Tuchkapuze, die über den Helm gezogen werden soll und auf eine Winter-Campagne schließen läßt.

[Dementi.] Die Nachricht, daß der Abg. Dr. Langerhans den Landrath v. Massenbach verklagt habe, wird von der „Ostd. Z." als irrthümlich zurückgenommen.

Danzig, 24. Dez. [Zur Wahluntersuchungs-Commission.] Wie wir hören, ist auch an den hiesigen Magistrat seitens der Aufsichtsbehörde in Folge höherer Anordnung die Verfügung zur Nachachtung und Mittheilung an die Magistratsbeamten ergangen, auf etwaige Fragen der Untersuchungskommission des Abgeordnetenhauses keinerlei Auskunft zu ertheilen. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß der Magistrat gegen diese Verfügung remonstriren wird.*) (Danz. Z.)

Danzig, 24. Dez. [Eine Versammlung des preußischen Volks-Vereins und eine Rede des Herrn Wantrup.] Die gestern im Schützenhaussaale stattgehabte „Generalversammlung" des hiesigen „Preußischen Volksvereins", zu der sich circa 250 Personen incl. der neugierigen „Fortschrittler" eingefunden hatten, war lediglich dem Herrn Schulrath Wantrup gewidmet. Als gegen ¾7 Uhr eine kräftige Stimme das im Saale herrschende Gemurmel mit den Worten übertönte: „Der Herr Schulrath kommt!" und der Erwartete durch die geöffneten Flügelthüren den Saal betrat, da erscholl ein dreimaliges Hurrah! Der Gefeierte schritt durch die Reihen und begann seine Anrede an die Anwesenden mit der Aufforderung, die „Generalversammlung" wie immer so auch diesmal mit dem Rufe: „Es lebe der König!" zu beginnen. Für die freundliche Begrüßung, fuhr Redner fort, statte er herzlichen Dank ab; obgleich er der Kandidat eines anderen Wahlkreises geworden, so habe man doch hier seiner Person das Wohlwollen bewahrt, das er zu Gunsten der conservativen Sache deute, welche er bei allen seinen Bestrebungen stets im Auge behalte. Der Vorfall, der ihm erlaube, heute von dieser Stelle aus sprechen zu können, sei nicht als ein Unglück für die conservative Sache, sondern als ein entschiedener Vortheil zu betrachten. Speziell erst auf diese Wahlangelegenheit zurückzukommen, sei wohl kaum nöthig, die Zeitungen hätten ja mit solcher Ausführlichkeit berichtet, daß gewiß Jeder der Anweenden hinreichend informirt sei. In welcher Weise gegen ihn agitirt worden, sei eine schier komische Sache; man habe, wie eine Zeitung sich ausgedrückt, eine „wahrhaft scandalöse Furcht" gehabt. Wolle man einen Gegner und seine Prinzipien bekämpfen, so habe er für seine Person nichts dagegen, er sei gewohnt auszutheilen und müsse daher auch einnehmen. Aber speziell die Person des Gegners zum Angriff zu machen, und dessen ehrlichen guten Namen in den Schmutz der Straße zu treten, sei ein unwürdiges Benehmen. Man sage zwar: Viel Feinde, viel Ehre! (Bravo!) das könne aber nur gelten, wenn die Feinde anständig seien; wären dieselben aber von jedem Begriff von Ehre weit entfernt, so brächten sie keine Ehre, eigentlich auch keine Schande. Redner bekenne offen, er möchte am liebsten gar keine Feinde haben: ein Feind sei ihm aber nicht zu wenig und hunderttausende nicht zu viel. Er wolle nicht von den harmlosen Scherzen sprechen, deren Gegenstand er sei; schlimm wäre es, daß Zeitungen, die für Bildung wirken sollten, sich zum gemeinen Schimpfen herabwürdigten. Auch hier in Danzig mache sich die politische Meinung seiner politischen Gegner in absonderlicher Weise Luft. Der Zauber seines Namens sei so stark, daß man ihn als Mittel zur Vertilgung der Trichinen empfehle (Bravo); ja man habe sogar seine Gestalt in Marzipan geformt, das freue ihn, er werde dadurch versüßt, und wünsche den Verzehrern seines Conterfeis den besten Appetit. Aber es sei auch ernsthaft von der Sache zu sprechen; es lägen Beweise von sittlicher Verworfenheit Einzelner aus der Gegenpartei vor. So habe man gefälschte Wechsel auf dem langen Markte absichtlich verloren, damit dieselben gefunden werden und Glauben machen sollten, er sei ein tief verschuldeter Mann. (Pfui!) Er versichere aber öffentlich an dieser Stelle, daß er keinem einzigen hiesigen Kaufmann etwas schuldig sei. Glücklicherweise hätten alle diese Lügen nichts geschadet, und gerade diese schnöden Angriffe hätten entschieden bei seiner Wahl mitgeholfen. — Schlauer wäre es von seinen Gegnern gewesen, wenn sie ihn todtgeschwiegen hätten.

In Bezug auf seine Wahl im marienburg-elbinger Wahlkreise giebt Redner zu, daß „einzelne kleine Versehen" vorgekommen wären; für eine Beanstandung, bis dieselben aufgeklärt, hätte er selbst gestimmt, dies hätte sein Verbleiben in der Kammer nicht unmöglich gemacht und wäre ganz in der Ordnung gewesen. Die vorgebrachten Beschwerden über Beeinflussung und dergleichen hätten aber kein Fundament, wie auch die Staatsanwaltschaft bestätige. Die Mennoniten hätten wie immer im königlichen Sinne gewählt, weil sie dem Könige Dankbarkeit schuldeten. Wenn man einzelne als ungiltig zu erklärende Stimmen in Abzug gebracht, so wäre immer noch eine Majorität von circa 45 Stimmen für ihn übrig geblieben. Uebrigens hätte die Annullirung der Wahl dennoch ihre guten Früchte getragen, sie habe das wirkliche Antlitz der Fortschrittspartei deutlicher gezeigt. Auf das Abgeordnetenhaus übergehend theilt Redner mit, die Conservativen wären schlachtenfreudig in die Kammer getreten, seien aber schon durch die Eröffnungsrede des Königs friedlich und versöhnlich umgestimmt worden und hätten sammt und sonders es sich vorgenommen, alles zu vermeiden, was ihnen den Vorwurf zuziehen könnte, die Brandfackel angezündet zu haben. Er selbst hätte den festen Vorsatz gefaßt, seinen Mund fest zuzuschließen und lieber gar nicht zu reden, um ja nicht Anlaß zu Streit zu geben. Die Thronrede habe einen ähnlichen versöhnenden Eindruck auch auf viele Fortschrittsleute gemacht, wie er aus deren eigenem Munde wisse. Redner bezeugt auch gerne, daß der eigentliche Streit nicht von der Fortschrittspartei ausgegangen sei. Die ersten heftigen und maßlosen Reden gegen die Regierung seien aus den Reihen der Altliberalen, die auf 8 Mann herabgeschmolzen, geflossen. Die unglücklichen Declamationen gegen die Regierung bei Gelegenheit der zeitraubenden Wahlprüfungen hätten mehr Ungeschick verrathen, als man von einer politischen Versammlung hätte erwarten sollen. Es sei doch natürlich, daß die Regierung im eigenen Hause Ordnung zu schaffen suche, um ihre Beamten keine Beute der Fortschrittspartei werden zu lassen; daß dieselben mit den Gegnern stimmten, sei doch sicher nicht zulässig. Mit welchem Tone hätten sich die höchsten Beamten des Staates bei der Discussion über die Preßverordnung zurechtweisen lassen müssen! Die Preßverordnung hätte man ja angreifen können, das sei auch im Herrenhause geschehen, aber welcher Unterschied im Tone dort und hier! Die Gründe gegen die Verordnung seien in beiden Häusern die gleichen, im Herrenhause brachte man sie aber vor, wie es von einer gebildeten Körperschaft zu erwarten; dagegen im Abgeordnetenhause, das sich so gern „hohes Haus" nennen höre, wie da? Wenn es in letzterem so zugehen könne, wie es der Fall sei, müsse man fragen, was kann noch mehr geschehen? es blieben nur amerikanische Zustände übrig, das heiße Ohrfeigen und Revolver! — Redner vergleicht dann wieder, wie aus früheren Reden schon bekannt, die englischen Verfassungsverhältnisse mit den unsern („englische Krankheit"). Auch über das jetzige französische Regiment spricht Redner wiederholt sein Verdammungsurtheil aus: wir wollen lieber die „preußische Knechtung" behalten als die französische Freiheit genießen. (Bravo!) Er will sich lieber vom Vater strafen lassen, als von einem Fremden. (Bravo!) Gutgezogene Kinder verleugneten ihren Vater nicht, er möge sein wie er wolle, nur eine gottvergessene Brut thue das. Die Conservativen sind, was Redner auch diesmal wieder erklärt, der Meinung, der König habe Recht, auch wenn er im Unrecht sei, das Landeswohl erheische es, daß er Recht behalten müsse, was solle sonst aus der Autorität werden? Wir verlieren als Unterthanen gar nichts an unserer Ehre, wenn wir dem Könige nachgeben. Wenn einst alle Häupter sich wieder neigen vor ihrem König und Herrn; — wenn es nicht mehr vorkommt, daß bei einem Hoch auf den König Leute sitzen bleiben, wie dies geschehen (Pfui!); wenn es nicht mehr geschieht, daß, wenn der König durch die Volksmassen geht, kein Hochruf ertönt, während solches der Fall ist, wenn ein Abgeordneter dieselben passirt; — dann wird eine Verständigung möglich sein. Dann wird man auch nicht mehr sagen können, der Erbe des Thrones denke anders als der Vater? Was ist der Erbe des Thrones? Der erste Unterthan neben dem Throne. Es ist schweres Unrecht, daß man hier die erlauchte Person des Thronerben in Flugblättern mißbraucht hat, die allerdings aus Vorsicht hier nicht gedruckt wurden. So lange der Herr über die Tage des regierenden Königs nicht entschieden hat, kennen wir nur einen Herrn in Preußen, nur einen! Redner glaubt, daß schon ein Umschlag zu Gunsten der conservativen Sache erfolgt sei; lasse man es noch einmal zur Wahl kommen, so werde sie anders ausfallen? Die Wahlangelegenheit in Marienburg-Elbing betreffend, sei nach menschlichem Dafürhalten seine Wiederwahl als „ganz fest" anzunehmen. Die Fortschrittspartei habe trotz aller Compromisse, die sie mit den Katholiken, Juden und Mennoniten früher geschlossen, keine Erfolge zu erwarten. Gott könne allerdings die Sache anders lenken, dann sei es aber auch gut.

Redner wünscht dem König zu Weihnachten königliche Geduld und einen starken Arm; auch dem Landtage wünscht er alles Gute; mahnt seine Partei, die eine schlagfertige sei, alle Parteiunarten abzulegen und nur die Parteitugenden zu üben und der Wahrheit und dem Recht die Ehre zu lassen. (Danz. Ztg.)

Kreis Grimmen, 20. Dezbr. [Ehrengeschenk.] Heute wurde dem zur Disposition gestellten Landrath v. Hagenow-Langenfelde durch eine große Anzahl Kreisinsassen folgende Adresse nebst einem Ehrengeschenke (bestehend in einem großen silbernen Tafelaufsatz) mit dem Motto „Treu und fest" überreicht:

Hochverehrter Herr Landrath! Im Augenblicke Ihres einstweiligen Ausscheidens aus einer segensreichen Beamtenthätigkeit fühlen die Unterzeichneten sich gedrungen, Ihnen, hochverehrter Herr, die Gefühle der Dankbarkeit und des Schmerzes über den Verlust eines Mannes auszudrücken, der wie wenige es verstand, die allgemeine Hochachtung und Verehrung an seine umfassende und vielseitige Wirksamkeit zu knüpfen. Als Vertreter des Kreises beim Communal- und Provinziallandtage, als Mitglied des vereinigten Landtages, zu dessen durch liberale Gesinnungstüchtigkeit hervorragenden Mitgliedern Sie zählten, als unser Erwählter zum deutschen Parlamente, als langjähriger commissarischer Verweser Ihres späteren Amtes haben Sie das Vertrauen der Kreiseingesessenen in dem Maße zu erwerben gewußt, daß, trotz aller politischen Gegensätze innerhalb der Kreisversammlung, Ihre Wahl zum Landrathe mit Einstimmigkeit erfolgte. In den politischen Kämpfen der Gegenwart, von denen auch unser Kreis nicht unberührt geblieben, ist es Ihnen gelungen, durch Mäßigung, Ruhe und Festigkeit der politischen Ueberzeugung nicht nur die Liebe politischer Gesinnungsgenossen, sondern auch die Achtung der Gegner zu erringen. Dieser Ueberzeugungstreue haben Sie ein liebgewonnenes Amt zum Opfer gebracht. Die Leitung des so schwierigen wie umfassenden Grundsteuerveranlagungswerks wird Ihrem Wirken ein dauerndes Denkmal setzen. Tiefe Dankbarkeit der Kreisangehörigen folgt Ihnen, wie die lebendige Hoffnung aller Gesinnungsgenossen, daß dereinst,

*) An den Magistrat zu Breslau ist dieselbe Verfügung ergangen. D. Red.

Theater.

Freitag, 25. Dezember, zum erstenmale: König Karl XII. Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten von Rud. Gottschall.

Wenn wir Gottschalls dichterische Thätigkeit überblicken, so finden wir darin durchweg einen Zug nach dem Großen und Bedeutenden. Seine Dramatik liebte es stets, große Gegenstände zum Vorwurfe zu nehmen, dem Schillerschen Gedanken entsprechend:

„Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen;
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken."

Seine frühesten Dramen befaßten sich mit den gewaltigen Erscheinungen der großen französischen Revolution, aus der Heldenschaar auf dem Gebiete der Literatur griff er sich keinen geringeren als „Lord Byron" heraus, „Schill", „Mazeppa" und „Nabob" sind wiederum heroische Gestalten der Geschichte, und selbst in seinen Lustspielen begegnen wir demselben Sinn für tiefgehende Geschichtsbegebenheiten. Die Richtung dieser Bahn ist der dramatischen Poesie von Schiller vorgezeichnet, und der höchste Preis (wenn auch gerade nicht ein ausgeschriebener) unstreitig auf diesem Wege zu erringen. Ehre dem Dichter, der sein Streben solchen Zielen geweiht! Sie sind's, welche zu einer wahrhaft nationalen Poesie führen, und ihnen nachgestrebt zu haben schon ist ehren- und ruhmvoll.

„Karl XII." ist ein neuer Versuch Gottschalls nach der erwähnten Richtung hin. Der tollköpfige und eigensinnige Schwedenkönig ist schon mannichfach für dramatische Zwecke benutzt worden, Gottschall aber hat das kühne Unternehmen gewagt, ihn zum Mittelpunkt einer Geschichtstragödie zu machen. Wir sagen: gewagt, weil die verwegenen und abenteuerlichen Thaten dieses Königs vorherrschend epischer Natur sind, und der Mangel einer eigentlichen Entwickelung in der unbeugsamen Natur des Helden den Dramatiker eher abschrecken, als anziehen müßte. Der tragische Held eines historischen Dramas kann ja wohl seine Berechtigung nicht blos aus der Kühnheit seines Handelns ziehen, er muß vielmehr der Vertreter eines idealen Zieles sein, das er im Vollbewußtsein seiner Kraft dem Schicksal abtrotzen will, und daran zu Grunde geht. Ist Karl XII. ein solcher Held?

Diese Bedenken wurden durch die zwei ersten Akte des Stückes zum Schweigen gebracht. Diese zwei Akte verrathen eine Meisterhand. Der Schwedenkönig ist eben von seinen Feldzügen heimgekehrt, voll neuer Kriegspläne für die Zukunft. Da stößt er auf den Widerstand des Volkes, vertreten durch seine Stände. Der vieljährige Krieg hat das Mark des Landes ausgesogen, die Stände wollen keinen Kriegsruhm mehr, sie wollen Frieden. Hier sind nun die reichsten Keime zu einer großen politischen Tragödie gelegt, ein gewaltiger Conflict zweier berechtigter Gegensätze erhebt sich vor unserem Blick, voll individuellen Lebens und spannender Entwickelung. Dem Könige gegenüber, der sich als den lebendigen Ausdruck der Nation fühlend, in seinem Kriegsruhm auch ihre Glorie erblickt, steht Graf Horn, der Senats-Präsident, der sich mit gleichem Rechte darauf beruft, nur das Wohl des Landes im Auge zu haben. Die schwankende „Ulrike Eleonore", Schwester des Königs mit ihrem leichtsinnigen Gemahl, dem Erbprinzen von Hessen, der jugendliche Herzog von Holstein, der sich bereits als von echter Despotenrace zu erkennen giebt, der Premier-Minister, Baron Görtz, mit seinen verderblichen Rathschlägen, alle diese Figuren sind mit glänzendem Geschick in das Bild verwoben, das sich mit voller Klarheit und Schärfe aufzurollen beginnt. Die Exposition versetzt uns mit wenigen Zügen mitten in den Kampf, und am Schluß des zweiten Aktes ist die Theilnahme des Zuschauers auf das Lebendigste angeregt.

Allein mit dem dritten Akte tritt eine Stockung ein, welche der weiteren Steigerung des Interesses große Hemmnisse bereitet. Der Schauplatz verändert sich und mit ihm auch die ganze Gestalt des Stückes. Die Hebel, welche die Handlung bisher in Bewegung gesetzt, verschwinden, und es werden neue angesetzt, um uns den bisherigen Conflict fast ganz vergessen zu machen. Der König ist in's Feld gezogen, und hier erscheint ihm in mondbeglänzter Nacht „Hedwig", die Schwester des hingerichteten Patkul im somnabulen Zustande, gewissermaßen als sein sichtbar gewordenes Gewissen. Der historische Boden wankt unter unseren Füßen, und wenn diese Nachtscene auch nicht ohne poetischen Reiz ist, so muß sie an diesem Orte doch wirkungslos bleiben, weil sie uns nicht auf den erwarteten Höhepunkt, sondern abseits des Stückes führt. Ja, dieser Höhepunkt, der Austrag des Kampfes zwischen dem König und den Ständen, kommt überhaupt nicht zum Vorschein, und unsere Theilnahme wird vom dritten Akte ab nach einer ganz anderen Richtung hin in Anspruch genommen; Patkuls Tod soll gerächt werden, eine That, die weit in die Vergangenheit zurückreicht und auf den Zuschauer nur wie eine Reminiscenz wirken kann. Hiermit ist denn auch die Einheit in den Motiven, wie in der Entwickelung aufgehoben, und die historisch-poetische Behandlung der ersten zwei Akte macht der theatralischen Platz. Der Senatspräsident erscheint im 4. Akte zwar wieder auf dem Schauplatz, aber nur auf wenige Minuten, um den Königsmörder zu dingen, ein Zug, den wir als einen entschiedenen Mißgriff bezeichnen müssen, weil die That nicht in dem Grade motivirt wird, um den Zuschauer versöhnlich zu stimmen. Das Verbrechen, wie es hier vom Grafen Horn so beiläufig angezettelt wird, wirft die trübsten Schatten auf die Gestalt des Grafen, der uns in den ersten Akten so lebhafte Sympathien abgewann.

Die Schlußscene des 4. Aktes, wo der König die Offiziere bei ihrer Verschwörung überrascht, ist eben so poetisch als dramatisch gedacht, verliert aber einen Theil ihrer Wirkung durch den Umstand, daß der Zuschauer selbst über die Verschwörung nicht recht im Klaren ist. Im Ganzen giebt dieser Aktschluß dem Stücke aber doch wieder ein erhöhtes Interesse, für welches im letzten freilich nichts mehr zu thun ist. Die Motive sind erschöpft, und der König stirbt von der Hand seines früheren Freundes und Waffengenossen „Magnus", der als Geliebter Hedwigs von Patkul den Tod des letzteren, so wie die Beschimpfung Hedwigs und seiner eigenen Ehre durch den König zu rächen unternommen. Die Verknüpfung dieses so herbeigeführten Unterganges mit dem ursprünglichen Motiv in der despotischen Natur des Königs ist, wie leicht einzusehen, äußerst lose, und wir können auch nicht sagen, den Tod des Königs als eine tragische Nothwendigkeit empfunden zu haben.

Dies führt uns denn wieder auf die zu Anfang gemachte Bemerkung zurück, daß König Karl eigentlich keine Gestalt für die große Tragödie ist, die für die Entwickelung ihres Helden eine concentrirte Handlung bedingt und unser Interesse nach Einem Punkte hin drängt. In den ersten Akten unseres Stückes ist nun zwar der Anlauf zu einer solchen Tragödie genommen; bei der Sprödigkeit des Stoffes aber verlor sich unter den Händen des Dichters der reine Charakter der Tragödie, und es kam nothwendigerweise ein Riß in die Einheit des Interesses, der auf die Stimmung des Zuschauers nicht ohne Einfluß bleiben konnte. Bewundernswürdig freilich bleibt unter diesen Umständen das Talent des Dichters, das den widerstrebenden Stoff trotzdem zu einer so anziehenden Production zu gestalten wußte. Denn wenn die letzten Akte in ihrer Wirksamkeit auch hinter den ersten zurückbleiben, so sind sie doch geschickt genug behandelt, um die Theilnahme des Publikums bis zum Schluß in Spannung zu erhalten. Die Aufnahme des Stückes gestaltete sich auch in dem richtigen Maße, daß die zwei ersten Akte mit allgemeinem Enthusiasmus, die nachfolgenden mit etwas gemäßigtem Beifall aufgenommen wurden.

Die Darstellung zeichnete sich im Allgemeinen durch Abgeschlossenheit und Rundung aus, während die Behandlung der Hauptrollen auch im Einzelnen kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Herr Liebe spielte den König höchst maßvoll und mit möglichst treffenden Zügen; Herr Weilenbeck verlieh dem Grafen Horn den ganzen und vollen Ausdruck eines Mannes, der von dem Bewußtsein durchdrungen ist, das Wohl und Weh einer Gesammtheit zu vertreten; Fräulein Christ stattete die „Hedwig" mit dem fesselnden Zauber eines hohen poetischen Colorits aus; Fräulein Hoppé war ein ganz allerliebster kleiner Tirann; Herr Vaillant spielte den „Magnus" mit vieler Wärme; Herr Friedmann den „Swedenborg" recht charakteristisch, und auch die Repräsentationsrollen, wie der Erbprinz und seine Gemahlin, waren durch Herrn Rohde und Fräulein Heintz bestens vertreten. Inscenirung und Arrangements der Tableaux waren ebenfalls lobenswerth.

Das Haus, bis in's Orchester hinein gefüllt, beehrte den Autor, wie die Darsteller der Hauptrollen mit lebhaftem und wiederholtem Hervorruf. M. K.

Wie in Paris die Zeitungen gemacht werden.

(Schluß.)

Der Herr Redacteur en chef.

20,000 Fr. Gehalt.

Es giebt zwei Arten von Chefredacteurs:

Diejenigen, welche die Initiative ergreifen, diejenigen, welche die Initiative erhalten.

Die letztern lenken die halboffiziellen Blätter. Sie sind meist mit einem einzigen Schlage aus der Finsterniß in das Licht getreten und haben bisweilen ein gewisses Talent; sie werden dekorirt und steigen bis zum Commandeurkreuz der Ehrenlegion. Bisweilen besteht ihr Talent in einem Onkel, der Staatsrath, einem Schwager, der Minister ist. Beispiel: Cavillier Fleury am „Journal des Debats" und Thouvenel.

Die halboffiziellen Journale der Provinz erhalten ihren Chefredacteur direct aus dem Ministerium des Innern oder von der Präfektur. Die äußere Treue genügt.

Ich kopire eine vor mir liegende Annonce:

„Man bietet den Titel eines Redacteurs en chef eines ausgezeichneten Journals mit 6000 Fr. Gehalt und allen Vortheilen, welche die Stellung mit sich bringt, einem jungen Manne, der im Stande ist, eine Caution von 20,000 Fr. zu stellen. Adressen werden erbeten 2c."

An den sogenannten inspirirten Journalen ist der Chefredacteur eine bloße Strohpuppe. Der Inspirator ist der unsichtbare Chef. Beispiel: Laguéronnière und die „France".

Bisweilen ist er Deputirter und Eigenthümer des Journals. Beispiel: Granier de Cassagnac und die „Nation".

Beim „Moniteur" giebt es neben mehreren Chefredacteurs à 6000 Fres. jährlich, die sich im Dienste abwechseln, einen Directeur-Gérant,

wenn die politischen Stürme aufgehört haben werden das Vaterland zu erschüttern, eine feste Begründung verfassungsmäßiger Ordnung auch Ihnen Ihre alte Thätigkeit, dem Kreise Ihre bewährte Leitung wiedergeben werde.

Trier, 22. Dezbr. [Präsident Sebaldt.] Heute begeben sich die Stadtverordneten-Versammlung, das Handelsgericht, die Handelskammer und der Gemeinderath in corpore zu dem Herrn Regierungs-Präsidenten a. D. Sebaldt, um ihm ihr Bedauern über sein Ausscheiden aus dem Staatsdienste, insbesondere aber aus unserer Stadt, auszusprechen. (Tr. Z.)

Vom Rhein, 23. Dez. [In Betreff des eben zur Disposition gestellten Regierungs-Präsidenten Sebaldt in Trier] verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Energie und Gesetzestreue dieses Mannes es war, die im Sommer 1848 die Stadt Trier von der hier sehr machtvollen socialistischen Straßendemagogie befreite. Als die Rheinprovinz später mit der Regierung des Herrn v. Kleist-Retzow heimgesucht wurde, sollte auch Herr Sebaldt, als zu wenig zuverlässig im Kleist'schen Sinne, zu wiederholtenmalen seines Amtes entlassen werden; hohe Einflüsse jedoch, die sich der bewährten Königstreue des Mannes sehr wohl erinnerten, hielten ihn, und mit Eintritt der Regentschaft schien seine segensreiche Wirksamkeit für immer gesichert. Die letzten drei Wahlen haben die Dinge leider anders gestaltet, jedenfalls nicht zum Vortheil für die Stimmung und die Gefühle des leider nicht leicht zu preußifizirenden Bezirkes. (Volksz.)

Deutschland.

* **Frankfurt,** 23. Dezbr. [Zum Abgeordnetentage.] Wenige Kammern waren bei der Versammlung vom 21. Dezember auch nur relativ so zahlreich vertreten als die baierische Abgeordnetenkammer, die von ihren 149 Mitgliedern 112, zum Theil aus den entferntesten Gegenden, nach Frankfurt gesendet hatte. Daraus und aus der ebenfalls sehr starken Betheiligung von würtembergischen Abgeordneten erhellt auch, daß die großdeutsche Partei ein ansehnliches Contingent zu der Versammlung gestellt hat. Um so erfreulicher war die Einhelligkeit, die sich bei der ersten und dritten, und die gewaltige Stimmenmehrheit, die sich bei der zweiten Beschlußfassung — bei der Frage über die Bildung eines ständigen Ausschusses — ergeben hat. Mindestens drei Viertheile der baierischen Mitglieder stimmten diesem Beschlusse ebenfalls bei, obwohl sich demselben die baierischen Führer des Reformvereins — Baron Lerchenfeld, Graf Hegnenberg, Dr. Pözl, Dr. Edel — auf's Entschiedenste widersetzt und einen schriftlichen Protest erhoben hatten. Diese Thatsache genügt, um den Beweis zu liefern, daß die unbegreifliche Opposition einzelner Persönlichkeiten mit der großdeutschen Sache nichts zu thun hat, sondern auf andere Ursachen zurückgeführt werden muß. Bei der Wahl des bleibenden Ausschusses konnte begreiflich unter solchen Umständen an die Zuziehung der genannten Männer und derjenigen, die eine ähnliche Haltung beobachteten, nicht mehr gedacht werden. Demungeachtet zählt der Ausschuß neun Mitglieder, welche der großdeutschen Richtung angehören. Die von ihm für die Geschäftsleitung gewählte engere Commission hat sich gestern constituirt und Dr. S. Müller zu ihrem Vorsitzenden, C. Brater zur Geschäftsführung ernannt. Zuschriften und Geldsendungen sind an den Ersteren (Notar Dr. Siegmund Müller in Frankfurt a. M.) zu adressiren. Die Commission hat an alle ihr bekannten Hilfsausschüsse das Ersuchen gerichtet, mit ihr in Verkehr zu treten, ihr nähere Mittheilungen über den Stand der Sache in den einzelnen Orten und Bezirken zukommen zu lassen und dadurch für weitere Verabredungen die erforderlichen Grundlagen zu liefern. Da die Commission noch nicht von allen bestehenden Ausschüssen und Vereinen Kenntniß haben kann, so hofft sie, daß diejenigen, an welche das erwähnte Schreiben nicht gelangt, ihr ohne besondere Aufforderung ihre Adresse und weitere Mittheilungen zugehen lassen.

Frankfurt, 25. Dezbr. [Ueber die Bundestagssitzungen vom 22. und 23. Dezember] liegt folgende offizielle Mittheilung vor: Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover ließen anzeigen, daß die von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 7. d. Mts. wegen Vollzugs der Executionsmaßregeln in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg an den königl. dänischen Ministerpräsidenten Hall gerichteten identischen Noten vom 15. d. Mts. durch die in Kopenhagen residirenden Gesandten von Oesterreich und Preußen übergeben worden seien. Ferner brachte Präsidium nach eingegangenen Anzeigen zur Kenntniß der Bundesversammlung, daß der königl. sächsische Generallieutenant v. Hake die Führung der Executionstruppen nebst Reserve übernommen habe und daß der königl. dänische Commandirende in Holstein sich wegen Räumung der Herzogthümer mit Vermeidung von Feindseligkeiten an denselben gewendet habe. Endlich gaben einzelne Gesandten die von ihnen vorbehaltenen Erklärungen in Beziehung auf den in derselben Angelegenheit am 14ten d. M. gefaßten Bundesbeschluß zu Protokoll, wonach die sächsischen Häuser unter Vorbehalten diesem Beschluß beipflichteten, die Stimme von Braunschweig-Nassau sich aber dagegen aussprach. Hierauf erklärte Baiern seine Zustimmung zu den von einer Commission von Sachverständigen vorgeschlagenen Vereinbarungsentwürfen wegen Einführung eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes, während die großherzogl. mecklenburgischen Regierungen in deren Staatsgebiet das Institut des Patentschutzes nicht besteht, ihre Entschließung vorbehielten. Die übrigen Verhandlungen der Sitzung vom 22. d. Mts. bezogen sich hauptsächlich auf ein Verpflegungs-Reglement für das deutsche Bundesheer. — In der Sitzung vom 23. d. M. machte der königl. preußische Gesandte die Anzeige, daß wegen Erkrankung des Oberbefehlshabers der hier stehenden Bundestruppen, des Prinzen Woldemar zu Schleswig-Holstein, für die Dauer dieser Krankheit dem Generallieutenant Dannhauer die Führung des Oberbefehls übertragen worden sei. In derselben Sitzung stellte Baiern nachstehenden Antrag: „Hohe Bundesversammlung wolle den Ausschuß für die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit beauftragen, ohne weiteren Verzug die Frage der Erbfolge in den deutschen Herzogthümern eingehend zu prüfen und mit der der Dringlichkeit dieser Angelegenheit entsprechenden möglichsten Beschleunigung das Ergebniß dieser Prüfung der Bundesversammlung vorzutragen." — Dieser Antrag wurde mit großer Majorität zum Bundesbeschluß erhoben.

Mainz, 21. Dez. [Aufwiegeleien.] Der „Frankf. Postztg." schreibt man: Dem Vernehmen nach hat man in hiesigen preußischen Kasernen gewissen Flugblättern sehr bedenklichen Inhalts Eingang zu verschaffen gesucht. Wie man hört, ist der Inhalt derselben besonders auf die Unteroffiziere berechnet. Sie sollen in der Nähe von Frankfurt gedruckt und mit dem Namen des Druckers versehen sein.

Stuttgart, 24. Dez. [Uebereinstimmung der Mittelstaaten.] Dem Vernehmen nach ist zwischen den Königreichen Baiern, Würtemberg und Sachsen eine vollständige Uebereinstimmuag in Betreff der ferneren Behandlung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erzielt worden, in einem der Sache der Herzogthümer durchaus günstigen Sinne. Freih. v. Beust war deshalb in persönliche Conferenz mit dem k. baierschen Minister v. Schrenck getreten und hatte den hiesigen Minister des Auswärtigen, Freih. v. Hügel, von München aus zu einer Besprechung nach Augsburg eingeladen, welcher Einladung derselbe Folge leistete. Die Besprechung fand vorgestern Nachts um 8 Uhr statt und dauerte bis 1 Uhr. Wie wir hören, wurde ein klares und entschiedenes Vorgehen auf dem Boden des Bundesrechts beschlossen. Dieses Uebereinkommen wurde sofort hier, wo unmittelbar nach der gestern Mittag 12 Uhr erfolgten Rückkehr des Frhrn. v. Hügel Ministerraths-Sitzung stattfand, vom Gesammtministerium gutgeheißen.

München, 22. Dezbr. [Fanatismus.] Aus Unterfranken wird dem „Nürnb. Anz." mitgetheilt: In Haßfurt a. M. kam am 18. d. M. der erst vor Kurzem aus der katholischen Kirche ausgetretene Pfarrer Hospe an, um mit dem nächsten Bahnzuge weiter zu fahren. Kaum war derselbe erkannt, so versammelte sich eine Rotte Glaubensschwärmer und verfolgte denselben mit Steinwürfen, so daß er sich nur mit Mühe in den Bahnhof flüchten konnte.

Kassel, 22. Dezbr. [Der Kurfürst und seine Vettern.] Man will wissen, zwischen dem Kurfürsten und seinen Vettern von Rumpenheim sei das nie besonders freundliche Verhältniß in den letzten Wochen ein bedeutend besseres geworden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dabei die dänisch-holsteinische Erbfolge im Spiel ist. Wenn der Kurfürst am londoner Protokoll festhält, so muß dies vorzugsweise dem Einflusse des Landgrafen Wilhelm und seines Sohnes, des Prinzen Friedrich von Hessen, zugeschrieben werden. Die Gemahlin des Landgrafen Wilhelm gehört ja auch, wie man weiß, zu den intellectuellen Urhebern des famosen londoner Tractats, und ihre Tochter ist die Gemahlin König Christians. (F. J.)

Kassel, 22. Dez. [Die Standesherren.] Wie die „Z. f. N." hört, werden weder die Prinzen des Hauses noch die Standesherren auf dem bevorstehenden Landtage in Person erscheinen, noch sich vertreten lassen. Die ehemalige Reichsritterschaft, welche sich an der Wahl nicht betheiligt, bereitet eine Beschwerde an die Bundesversammlung vor, als deren Grundlage die „Hessenzeitung" eine Erklärung bezeichnet, welche sie dem Ministerium vor dem Erscheinen der letzten Wahlgesetznovelle eingereicht hat.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

— v. **[Das deutsche Recht an Schleswig-Holstein]** von Arnold Schäfer, Prof. der Geschichte an der Universität Greifswald. Greifswald, akademische Buchhandlung, 1863. (Der Ertrag ist zum Besten von bedrängten Schleswig-Holsteinern bestimmt.)

Zu den Namen der hervorragenden deutschen Geschichtsschreiber, welche für die nationale Sache, die jetzt alle Herzen bewegt, ihre Stimme erhoben haben, wie Waitz, Sybel, Häusser, hat sich nun auch der durch umfassende Studien auf dem Gebiete der alten Geschichte ebenso wie durch seine geistvolle Darstellung der Beziehungen Friedrich des Großen zu England bekannte greifswalder Historiker A. Schäfer gesellt, und von der Ueberzeugung ausgehend, daß „die historische Wissenschaft nirgends eine schönere Aufgabe hat, als da, wo sie das, was tausend und aber tausend Herzen bewegt, woran einer unsrer edelsten Volksstämme sein Alles setzt, zu erweisen vermag nicht als eine Aufwallung der erregten Gegenwart, sondern als das alte gute Recht, welches seit Jahrhunderten begründet ist"; hat er durch eine kleine, Jedermann zugängliche und verständliche Schrift diese Aufgabe in klarster und überzeugendster Weise gelöst. Wir heben hier als weniger bekannt eine interessante Notiz (S. 7) hervor, welche zeigt, wie auch die Dänen jenen auf alten Privilegien beruhenden Ausschluß der weiblichen Linie von der Nachfolge in den Herzogthümern, auf dem der Hauptanspruch der Augustenburger beruht, anzuerkennen nicht Anstand genommen haben, wo es in ihrem Interesse lag. Als nämlich am Ende des 17. Jahrhunderts das kurfürstl. sächs. Haus als in weiblicher Linie zu den Erben Friedrich III. von Dänemark gehörend, der das Königsgesetz einführte, seine Erbansprüche auf den dänischen Thron in seine Titel aufgenommen, dabei aber gelegentlich auch die deutschen Herzogthümer mit aufgeführt. Dagegen legte 1709 Friedrich IV. Protest ein, „weil das in der lex regia gewurzelte Erbrecht der königlichen Prinzessinnen und deren Nachkommen sich auf die Herzogthümer nicht erstrecke." Und dieses so ausdrücklich selbst von dänischer Seite anerkannte Prinzip der Erbfolge haben nun auswärtige Mächte (besonders England und Rußland) in dem sog. londoner Protokoll zu beseitigen gesucht.

Bezüglich dieses londoner Protokolls weist nun aber der Verfaßer nach, daß es nicht zu Recht bestehe,

1) weder für den deutschen Bund, da dieser es nie anerkannt;
2) noch für das Land, da die Herzogthümer und ihre Stände nie ihre Zustimmung dazu gegeben haben;
3) noch für das Fürstenhaus, da die Verzichtleistungen der erbberechtigten Augustenburger nie erlangt worden sind;
4) noch für die deutschen Mächte, da Dänemark die Bedingungen, unter denen diese ihm zugestimmt hatten, nicht erfüllt hat.

Darauf werden dann (S. 20) die kleinlichen Einwendungen, welche man gegen eine Geltendmachung der Rechte des legitimen Fürsten vorgebracht hat, auf das Schlagendste widerlegt. Die Ueberzeugung von dem Rechte Deutschlands an die Herzogthümer ist einer der vornehmsten Artikel in dem Glaubensbekenntniß des deutschen Patrioten. Möchte sich Jeder das ganz klar machen. Wir stimmen mit vollem Herzen in die Schlußworte der trefflichen kleinen Schrift ein: „Jetzt handelt es sich nicht um das Recht eines fremden Reiches, sondern eines deutschen Landes, nicht um den Sturz des legitimen Fürsten, sondern um seine Einsetzung; sollte da Preußen auf dem Posten fehlen, den seine Geschichte ihm anweist? Das verhüte Gott. — Gott schütze das Recht!

[Herzog Friedrich.] Die Nachricht über das Rundschreiben des Herzogs Friedrich wegen seines Erscheinens in den Herzogthümern, die sich als verfrüht erwiesen hat, ist daraus entstanden, daß der Herzog

---

der 36,000 Frcs. Jahrgehalt, Amtswohnung und Fuhrwerk und nebenbei 6000 Frcs. gleich den andern Chefredacteurs bezieht. Turgan hat eben diese Stelle wegen eines Mißverständnisses mit dem Minister verloren. Die Administration, welche nach sieben Jahren abläuft, zahlt ihm eine bedeutende Entschädigungssumme, auf sieben Jahre vertheilt.

Die Chefredacteurs der ersten Gattung sind meist Männer von wirklichem Talent; wenn sie Eigenthümer des Journals sind, können sie es zum Deputirten bringen und sitzen in der Opposition. Beispiele: Havin vom „Siecle", Guéroult von der „Opinion publique." Sie stellen keinen besondern Chefredacteur unter sich an und nennen sich alsdann politischer Director des Journals. Einige Blätter haben keinen Titualar-Chefredacteur, so die „Debats", das reichste und bestredigirte von allen. Das „Journal des Debats" befindet sich in den Händen eines Dutzend Actionairs, die nach den Statuten nicht das Recht haben, ihre Aktien ohne Zustimmung zu verkaufen. Die Actionairs sind zur Hälfte orleanistisch, zur Hälfte bonapartistisch. Sie ernennen den Redactionsrath; jeder Redacteur, der zu demselben gehört, erhält 6000 Fr. jährlich, ohne daß er dafür eine Zeile zu schreiben braucht. Er sagt im geheimen Rath seine Meinung über die brennenden Fragen. Je nach dem augenblicklichen Ueberwiegen des einen Elements sind die „Debats" heute von orleanistischer, morgen von bonapartistischer Färbung. Die Redacteurs sind durchweg Männer von Bedeutung; viele von ihnen gelangen eines Tages in das Institut oder sitzen im Institut, wie St. Marc Giradin und St. Beuve. Unter Thouvenel's Ministerium überwog der Bonapartismus.

Die „Presse", oppositionelles Blatt, hat einen Chefredacteur, Rouy und einen Unterredacteur, der zugleich oberster Inspirator ist, Emil v. Girardin.

Man sieht, daß eine allgemeine Regel sich nicht feststellen läßt. Fast jedes Journal hat seine individuellen Lebensbedingungen.

Wir sind auf der Redaction eines Journals, welches seinen regulären Chefredacteur hat. Sämmtliche Lords der Redaction sind in sein Kabinet getreten. Sie rangiren sich im Halbkreis um den Fauteuil ihres Herrn und Meisters.

Monsieur de St. Chose ist ein Mann von vollendeter Eleganz. Geschniegelt und gebügelt lehnt er nachlässig im Sessel, caressirt seine glacéüberzogenen Hände, schlürft den Parfüm der vor ihm geneigten Frisuren und nimmt graciös die Komplimente der Redaction über das geschmackvolle Muster seines neuen Beinkleides entgegen.

Nachdem er sich so einige Minuten in den Strahlen seiner Macht gesonnt, versetzt er sich in einen leichten Zorn.

— (Zum Redactionssekretär). Sie haben gestern, mein Bester, unten den vermischten Nachrichten wieder einen Selbstmord passiren lassen .... Ich habe Ihnen schon mehrmals gesagt, das ist zunächst unmoralisch und hinterher revolutionär .... Wir können nicht zugeben, daß Leute inmitten einer Periode allgemeinen Wohlstands, wie der unsrigen, daran denken, sich umzubringen .... Man muß solche Fälle stets durch Geistesabwesenheit erklären .... Sie passen auch auf den Abzug nicht auf. Es war zu viel Weiß in der gestrigen Nummer.

— (Zum Theaterkritiker). Mein Lieber, Sie maltraitiren in Ihrem letzten Feuilleton die kleine Fanchon etwas zu stark.

— Aber sie ist abscheulich.

— Mit einer guten Protection ist man niemals abscheulich. Sie wissen, wen die kleine Fanchon zum Beschützer hat! Also. Sie ist ein Einfluß, eine Macht. Auch die Directoren maltraitiren Sie zu sehr. Man wird uns die Entrees verweigern, wenn das so fortgeht. Was thut Ihnen das, wenn alte Stücke gegeben werden. Das Repertoire kann nicht immer neu sein. Das Volk muß ruhig bleiben. Neue Stücke regen oft die Leidenschaften auf.

Der Kritiker hat seinen Grund. Die kleine Fanchon hat ihm, ihrer Protection vertrauend, den üblichen Monatstribut von 200 Franken für Lobhudeleien abgeschlagen.

Die Protection aber hat dem Chefredacteur gesagt:

— Lassen Sie die kleine Fanchon in Ruhe, das will ich Ihnen gerathen haben.

Der Chefredacteur wendet sich zu einem der politischen Redacteurs:

— Ich habe Ihnen heute, meine Herren, keinen politischen Leithammel zu offeriren. Verlängern Sie die blaue Sauce. Herr von Bavardeur, machen Sie einen Artikel von hundert und fünfzig Zeilen. Nehmen Sie eine gemischte Haltung, die alle Welt zufrieden stellt .... Rathen Sie nicht direct zum Kriege, aber hüten Sie sich, den Frieden zu garantiren .... Ein pausbackiger Styl, aber ohne Nerv .... Eine Kanone, auch wenn sie vernagelt ist, bleibt immer eine Kanone .... In einem Wort, ich wünsche, daß der Artikel den kriegslustigen Abonnenten nicht minder behagt, als den friedfertigen .... An Ihre Arbeit, meine Herren! (Auf die Thüre weisend).

Sobald der Chefredacteur allein ist, zieht er seine Handschuhe aus und polirt sorgfältig seine Nägel mit Bimstein.

Es ist halb zwei Uhr. Die politischen Redacteurs, um den grünen Tisch sitzend, tauchen die Federn ein.

Zunächst der Redacteur des Bulletin. Advokatenhaltung, Mann von Gewicht, wenn decorirt, so Staatsmann.

Seit Mittag ist er damit beschäftigt, die pariser Blätter, die Depeschen, die blaue Correspondenz, die „Independance belge", das „Journal de Francfort", den „Courrier des Etats-Unis" 2c. in seinem Geiste zu überlegen. Seine Aufgabe ist, aus diesen verschiedenen Elementen eine einheitliche Uebersicht der Tagespolitik zu combiniren. Er liefert seine Copie Blatt für Blatt in die Druckerei, gleich seinen Collegen. Auf mehreren Redactionen hat er sein besonderes Cabinet, in Anbetracht der Wichtigkeit seiner Functionen. Ein gut redigirtes Bulletin führt in kurzen Absätzen dem Leser die Essenz der Neuigkeiten vor und erspart ihm die Lectüre des übrigen Journals. Das Bulletin eröffnet die Nummern.

Um halb drei Uhr müssen sämmtliche politischen Artikel fertig sein; sie werden fast gleichzeitig geschrieben und gedruckt, und sind nothgedrungen flüchtig überlegte Improvisationen, da die Zeit zu vernünftigem Nachdenken mangelt.

Einer der Redacteurs schmiedet die Entrefilets.

Beim Diner nennt man Entrefilets eine Speise, die weder Fleisch noch Fisch oder eines von beiden ist, und den harmonischen Uebergang zwischen der Suppe und der ersten festen Speise vermittelt.

Im Journal ist Entrefilet ein Artikel von 60 Zeilen, höchstens über eine Frage äußerer oder innerer Politik, auf die man die Aufmerksamkeit des Lesers lenken will, und welchem man deshalb einen besonderen Platz anweist, meist unter dem Bulletin. Oft ist das Entrefilet polemischer Art. Wenn es gut gemacht sein soll, muß es mit mehreren Ausrufungszeichen und Gedankenstrichen enden!!!

— — —

Ein anderer Redacteur sieht die ausländische Privatcorrespondenz durch. In diesem Augenblick kommt sie meist aus Mexico, aus New-York, aus Warschau, Krakau oder Petersburg. Sie ist stets so geschrieben und datirt, daß sie möglicherweise aus einem dieser Orte herrühren könnte. Ein sprachenkundiger Redacteur verfaßt sie im Lesekabinet der Opernpassage. Die in ihnen herrschende Phantasie verräth oft ein solides Talent für Romandichtung.

Sie wird im Journal mit den stehenden Worten eingeleitet:

„Wir entnehmen dem Briefe unseres römischen Correspondenten folgende Stellen: ......"

Die großen Journale schöpfen zur weitern Nachhilfe der Correspondenz für gutes Geld aus einem der Generaldirection der Preß-Angelegenheiten im Ministerium des Innern attachirten Uebersetzungs-Beamten!

Es ist drei Uhr. Der Secretär der Redaction arbeitet mit seinem Seitentheiler seit lange in der Druckerei und dirigirt den Satz der Formen. Die wenigen Zeilen des Chargé d'affaires sind schnell gesetzt und placirt. Die Börsentabellen sind im Voraus fertig, nur die Ziffern sind zu ändern. Der Redacteur des Börsenbülletins langt zuletzt an, immer im Galopp. Er giebt seine Zeilen, und die Formen wandern unter die Presse.

Die gewöhnliche Reihenfolge ist diese: Politischer Theil: Bülletin, Leitartikel, Privatdepeschen, offizielle Nachrichten des „Moniteur", politische Artikel, Entrefilets oder Polemik, ausländische Correspondenz, auswärtige Nachrichten. Küche: Stadtbauangelegenheiten, Ackerbau 2c., Vermischtes, Reclamen, wissenschaftliche Varietäten, Schwurgericht und Zuchtpolizeihof, Geburten, Heirathen, Todesfälle, Theater, Börse. Administration: Annoncen; Feuilleton.

Der Secretär der Redaction ändert diese Reihenfolge oft nach seinem Befinden, wenn es gilt, Ausnahmeartikeln einen erhöhten Platz zu geben. Ein Artikel des Chefredacteurs kommt immer an die Spitze des Journals und vor dem Bülletin. Andere Artikel, vom Secretär der Redaction gezeichnet, gleichfalls, wenn ein Hauptschlag geführt werden soll. Beispiel: Die Wahlcampagne des „Constitutionnel" gegen Thiers.

Ein wichtiges Moniteurdekret, Ministerwechsel, Einberufung der Kammern an die Spitze.

Ein wichtiges Stadtereigniß, Brand oder Opern-Decorationen 2c. auf der ersten Seite mit besonderer Ueberschrift.

Das Feuilleton

wird im Journal Erdgeschoß (Rez-de-chaussée) genannt. Es hat tagaus tagein dieselbe Länge, Breite und Höhe, nämlich zwölf Colonnen auf zwei Seiten vertheilt. Seine Bestandtheile sind gemeinhin: Romane, Theaterkritik (einmal wöchentlich), wissenschaftliche Revue (einmal wöchentlich), Montags-Feuilleton (literarisch, Jules Janin in den „Debats", St. Beuve im „Constitutionnel"), Stadtchronik (einmal wöchentlich).

Es wird mit hundert Franken pro Stück bezahlt. Ausnahmen sind erlaubt. Die beiden genannten Literatoren beziehen 12,000 Franken jährlich für einen Artikel wöchentlich. Das Honorar der Romane und Novellen beruht auf Verträgen mit der Administration. Eugen Sue bekam von Dr. Véron („Constitutionnel") für den ewigen Juden und die Geheimnisse je 100,000 Franken. Die Romanschreiber gelten nicht als Mitglieder der Redaction. Der Theaterkritiker, wenn er recht schamlos ist, erpreßt sich ein lucullisches Einkommen. Ein

den Regierungen geschrieben hat, um sie zu bitten, denjenigen ihrer Soldaten, welche in die von ihm zu bildende Armee treten wollten, dies zu gestatten und ihnen den deswegen nachgesuchten Urlaub zu bewilligen. Einige kleine Regierung und dann auch Baden sollen zustimmend geantwortet haben. Andere schienen abgeneigt. Das Erscheinen des Herzogs Friedrich in Holstein wurde dadurch verzögert, daß Baiern die Initiative wegen der Regelung der Erbfolgefrage am Bunde ergriff und der Ausgang abgewartet werden sollte. Der Gang der Ereignisse kann indessen ein früheres Auftreten des Herzogs herbeiführen.

[Die Gemahlin des Herzogs von Schleswig-Holstein,] welche sich an die Königin Victoria gewandt hatte, erhielt von derselben eine eigenhändige Antwort, worin, ohne daß ausdrücklich von einer Anerkennung der Rechte des Herzogs die Rede ist, doch in sehr sympathischer Weise der Wunsch durchklingt, daß die Bemühungen des Herzogs von Erfolg begleitet sein möchten. Königin Victoria steht bekanntlich persönlich in der dänischen Angelegenheit nicht auf dem Standpunkt ihres Sohnes.

△▽ **Von der Elbe,** 26. Dez. [Generalmajor Gondrecourt.] Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat der Senat in Betreff des eigenthümlichen Auftretens des österreichischen Brigadecommandeurs, Generalmajors Grafen v. Gondrecourt, bei Gelegenheit der Schließung der St. Pauliturnhalle an die k. k. österr. Regierung eine Beschwerde gelangen lassen, in Folge dessen die Abreise des Grafen Gondrecourt von Hamburg in naher Aussicht stehen soll. Das Letztere wäre also einer Abberufung gleichbedeutend zu erachten.

Hamburg, 27. Dez. [Der schleswig-holsteinische Verein] hatte zu gestern Mittag um 12 Uhr eine allgemeine Versammlung in die Walhalla auf der Uhlenhorst berufen. Man konnte die Zahl der Anwesenden wohl auf mehr als 2000 Personen schätzen, indem das Lokal überfüllt war und durch fortwährenden neuen Andrang die Verhandlungen mehrfach gestört wurden. Herr Dr. Eggers eröffnete die Versammlung als Vorsitzender mit einer Hinweisung auf den bedeutungsvollen und glücklichen Moment, welcher für Holstein jetzt durch die Befreiung des Landes von der dänischen Herrschaft eingetreten sei, und brachte ein Hoch aus auf „das frei athmende Holstein", dann wies er kurz auf die Ereignisse in Wandsbeck, Altona und Pinneberg hin, so wie auf die heutige große Versammlung in Elmshorn. Die Bevölkerung Holsteins werde jetzt den Wunsch aussprechen, daß der Herzog von Schleswig-Holstein komme, um die Regierung anzutreten. Herr Volckhausen, der zunächst mittheilte, daß Herr Professor Aegidi durch Unpäßlichkeit verhindert worden sei, in der Versammlung zu erscheinen, nahm im Namen des Comite's die Mitwirkung der Versammlung in Anspruch 1) zu einem Gesuch an den Senat, um Anerkennung des Herzogs von Schleswig-Holstein und 2) zu einer Adresse an die Bürgerschaft, damit sie den Senat mit allen verfassungsmäßigen Mitteln angehe, die Anerkennung des Herzogs zu erlangen. Die Petition an den Senat solle demselben durch eine Deputation von 7 Personen, den Herren Dr. Wex und Necker nebst 5 anderen von diesen zu wählenden Mitgliedern der Versammlung, überreicht werden. Das Gesuch an die Bürgerschaft sollten die Herren Dr. Eggers und Sandmann ebenfalls mit 5 anderen von ihnen zu bestimmenden Personen aus der Versammlung dem Präses der Bürgerschaft überbringen. Nachdem der Redner die beiden Eingaben vorgelesen und motivirt hatte, wurden dieselben sammt der vorgeschlagenen Ueberreichung von der Versammlung ohne Discussion genehmigt. Darauf nahm Herr Dr. Wex das Wort und äußerte sich über die Angelegenheit des Verbotes der Wehrübungen durch das Patronat der Vorstadt St. Pauli und erklärte für sich und im Namen der anderen 4 Comite-Mitglieder, welche mit ihm gegen die Maßregel beim Patron der Vorstadt, Herrn Senator Dr. Rücker, remonstrirt hätten, daß die von ihnen über den Sachverhalt veröffentlichte Darstellung die allein richtige und wahrheitsgemäße sei. Herr Senator Dr. Rücker habe, nachdem es ihm mißlungen sei, die gedachte Maßregel auf Recht und Gesetz zu begründen, ausdrücklich erklärt, daß er das Verbot auf Requisition des österreichischen General-Commandos erlassen habe. Die Comite-Mitglieder hätten dem Patron von St. Pauli die Erklärung abgegeben, daß sie die Veranlassung zu jenen Waffenübungen gewesen, die der Redner und den jetzigen Umständen für eine patriotische Pflicht halte. Mit jenem Verbote jedoch sei die Thätigkeit des Comite nicht gelähmt worden. Ueber seine Wirksamkeit lasse sich indeß in einer großen Versammlung nicht discutiren. Zum Schluß sprach dann noch Herr Nagel, als Vorstand der St. Pauli-Turnerschaft im ähnlichen Sinn wie der Vorredner.

Aus dem Herzogthum Schleswig, 20. Dez. [Nemesis.] Den früher rühmlichst bekannten, später berüchtigten Bürgermeister Bargum in Kiel hat die Nemesis in einer eigenthümlichen Weise gepackt. Vor einiger Zeit ging die Nachricht von seinem Tode durch alle Zeitungen, die später widerrufen werden mußte, um der von seiner sehr schweren Erkrankung zu weichen. Auch diese ist falsch. Herr Bargum ist ganz gesund, er hält sich nur in seinem Hause versteckt und weist, unter dem Vorgeben von Krankheit, alle Besuche ab, namentlich die der Aerzte. Er erklärt sich für sehr krank, zu krank, um schreiben, namentlich den Huldigungseid unterschreiben zu können. Die Notiz ist verbürgt. — Ein höchst unangenehmer Vorfall passirte neulich Wolfhagen, dem Minister für Schleswig. Mit demselben Zuge, der ihn von Rendsburg nach Neumünster brachte, wurde ein jütisches Infanterie-Bataillon transportirt. Vermuthlich aus Kriegslust sangen die jungen Leute die Melodie des Liedes: „Schleswig-Holstein, meerumschlungen", in Gegenwart des Ministers und wurden darauf in Strafmärschen nach Jütland zurückbeordert. (Schw. M.)

Altona, 23. Dezbr. [An die Geistlichkeit in Schleswig-Holstein] ist die nachfolgende Adresse von den Geistlichen der Diöcese Nürnberg erlassen:

„Ehrwürdige in dem Herrn geliebte Brüder!

In einem Moment, wo die Blicke von ganz Deutschland erwartungsvoll, ja mit ängstlicher Spannung auf seine Nordmarken gerichtet sind, ein Wort brüderlicher Theilnahme an Euch gelangen zu lassen, dazu bestimmt uns, unterzeichnete Geistliche der Diöcese Nürnberg, die tief empfundene Wahrheit des apostolischen Ausspruchs: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit."

Der allmächtige Gott hat durch ein folgenschweres Ereigniß in die Geschicke Eurer Herzogthümer eingegriffen, und Eure Verbindung mit den Fremden für immer gelöst, dadurch aber auch zugleich die Nothwendigkeit einer Entscheidung herbeigeführt, welche vielleicht in diesem Augenblick schon mit zwingender Gewalt zu Euch herangetreten ist, denn Ihr seid es ja, welche unter den Trägern der von dem Herrn geordneten Aemter in vorderster Reihe stehen.

Hochwürdige geliebte Brüder! Es ist uns zu unserer großen Freude und Beruhigung nicht unbekannt geblieben, wie fest entschlossen Ihr seid, Eurem rechtmäßigen Fürsten die schuldige Treue zu bewahren, und eher Alles dahin zu geben, als wider das Gewissen zu handeln. Weil wir uns aber nicht verhehlen können, welchen Conflicten und Gewissensbedrängnissen diese Eure Ehrfurcht vor dem göttlichen Rechte Euch möglicher Weise aussetzen wird, so fühlen wir uns gedrungen, Euch hiemit einmüthig zu bezeugen, daß wir Euch als ehrwürdige Vertreter einer guten Sache, ja als Vorkämpfer des Legitimitätsprincips hochachten und nicht aufhören, Bitte, Gebet und Fürbitte für Euch zu thun, damit Euch gegeben werde, einen guten Kampf zu kämpfen, Alles wohl auszurichten und das Feld zu behalten.

Harret muthig aus; der Tag der Rettung kann nicht fern sein! Dann werdet auch Ihr, treue Männer und Brüder, unauflöslich mit dem gemeinsamen deutschen Vaterlande verbunden, im vollsten Maße, das Glück theilen, dessen wir Baiern unter dem legitimen Scepter eines geliebten Königs uns erfreuen.

Mit brüderlicher Hochachtung und Liebe
die Geistlichen der Diöcese Nürnberg.

Sixt, Decan und Hauptprediger, Reuter, erster Pfarrer, Seiler, 2. Pfarrer, Baer, 3. Pfarrer an St. Sebald. Tietzel, Pfarrer an St. Johannes. Kunel, 1. Pfarrer, A. Lösch, 2. Pfarrer, Geiger, 3. Pfarrer zu St. Jacob. Beck, Pfarrer zu St. Leonhard, Port, 1. Pfarrer, Heller, 2. Pfarrer, Rüdel, 3. Pfarrer zu St. Lorenz. Vorbrugg, 1. Pfarrer, Dietzel, 3. Pfarrer, Boß, Vicar, Herrmann, Pfarrverweser am h. Geist. Besenbeck, 2. Pfarrer, Steger, 3. Pfarrer zu St. Aegidien. Tretzel, Stadtvicar. G. Bossert, Pfarrer bei St. Martha. F. Loesch, Pfarrer, Emil Haffner, Vicar in der Vorstadt Woehrd. Bechmann, Pfarrer zu Moegeldorf. Merkel, Pfarrer zu St. Jobst. C. C. Loesch, Pfarrer in Behringersdorf. Höchstetter, Pfarrer in Rückersdorf.

Uetersen, 25. Dez. [Die Proclamirung Friedrichs VIII.] Nachdem bereits Wandsbeck, Altona und Pinneberg vorangegangen sind, ist heute auch in unserem Orte gleich nach Abzug der Dänen, die Anerkennung Friedrich VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein, unter Gebet, Kanonendonner und Musik durch die Behörden und eine große Volksmenge öffentlich verkündigt worden. Der Jubel war groß. Ueberall deutsche und schleswig-holsteinische Fahnen. Abends glänzender Fackelzug.

Marne (im Süderdithmarschen), 25. Dez. [Die Proklamirung Friedrich's VIII.] Der heutige Tag bot für die hiesigen Bewohner eine erhebende Feier. Nachdem in der Nacht das mit dänischem Namenszuge versehene Postschild verschwunden war, fand man am frühen Morgen an allen Straßenecken und sehr vielen Privathäusern die Proclamation unseres Herzogs Friedrich VIII. angeklebt. Zwar wurde dieselbe von den Polizeidienern abgerissen, aber sogleich wieder neu angeklebt, so daß schon am Mittag alle Lücken wieder ausgefüllt waren. Längs der Hauptstraße und in mehreren Nebenstraßen wehten von den Häusern schwarz-roth-goldene und schleswig-holsteinische Fahnen. Gegen 4 Uhr Nachmittags sammelte sich eine große Menschenmenge aus Marne und der Umgegend auf dem Markte, der von derselben dicht besetzt war. Voran die Musik ordnete sich der lange Zug in der Weise, daß zuerst die Schützen, dann die Turner, dann die Liedertäfler mit ihren und mit deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen voran gingen und darauf die große Menschenmenge in geschlossenem Zuge folgte. Nachdem durch einen Theil des Ortes marschirt war, und der Zug auf dem Markt wieder angekommen war, wurde ein großer Kreis gebildet, in welchem zuerst Dr. Wurmb das Wort ergriff und in feuriger patriotischer Rede den Herzog Friedrich VIII. als rechtmäßigen Herrscher von Schleswig-Holstein proclamirte, worauf ein einstimmiges dreimaliges donnerndes Hoch erschallte. Darauf trat der Kirchspielvogt Aye auf und erklärte in einigen hübschen Worten, daß er es so natürlich fände, wenn das Volk nach langem Drucke in dieser Weise seinen Gefühlen Luft mache, daß es nicht seine Absicht sei, diese Gefühle zu unterdrücken und die Versammlung zu stören, daß er aber die Leiter derselben bäte, Ordnung zu halten und Excesse zu verhüten. Ein dreimaliges Hoch antwortete ihm auf seine mit Wärme ausgesprochenen Worte. Nachdem der Choral: „Nun danket Alle Gott" von der ganzen Versammluug unter Musikbegleitung und „Schleswig-Holstein meerumschlungen" gesungen, brachte Dr. Hartmann ein Hoch auf Deutschland aus, indem er daran erinnerte, wie viele Jahrhunderte Schleswig-Holstein an Dänemark gefesselt gewesen, wie es jetzt endlich frei und ein selbstständiges Land geworden sei, wie es als solches aber nicht zwischen Dänemark und Deutschland stehen, sondern aufs Innigste mit dem großen deutschen Vaterlande verbunden sein und bleiben wolle. — Nachdem zum Beschluß das Arndt'sche „Was ist des deutschen Vaterland" gesungen, trennte sich die Versammlung in der größten Ordnung.

Leipzig, 26. Dez. [Zu der ursprünglich für morgen beabsichtigten Versammlung von Abgeordneten] der in Sachsen bestehenden Comite's für Schleswig-Holstein hat das Ministerium des Innern auf desfallsiges Ansuchen Dispensation von der Vorschrift in § 24 des Vereinsgesetzes von 1850 bereitwillig ertheilt. Die betreffende Mittheilung wurde dem hiesigen Comite unterm 26. Dez. durch die hiesige Kreisdirection zugefertigt. Die Frist für Anberaumung der Versammlung ist nun aber zu kurz, und wird dieselbe daher erst um einige Tage später stattfinden können.

Coburg, 22. Dez. [Ueber die Auflösung des Haupt-Wehrcomite's] schreibt die „Cob. Z.": Die in voriger Woche erfolgte Auflösung des sogenannten „Haupt-Wehrcomite's" in Gotha hatte bei einem Theil der hiesigen Bevölkerung einen Eindruck gemacht und zu Aeußerungeu veranlaßt, welche auf durchaus falschen Voraussetzun-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

besonderer, stets tyrannischer Redacteur des Feuilleton entscheidet mit Weib, Kind und Sippschaft über die Annahme der Romane. Er ist sicher vor dem Tode der Auszehrung durch Bescheidenheit.

Die Pressen rollen. Die abgezogenen Bogen werden einem mit einem furchtbaren Schwerte bewaffneten Individuum eingehändigt, der sie zertheilt, und augenblicklich den Straßenausrufern und Zeitungshändlern übergiebt. Andere kommen in die Hände der Fälterinnen, der Bandenlegerinnen und der Bandenleimerinnen, sie werden sofort auf die Post und zu den Abonnenten geschickt.

Was ein Journal kostet.

Wir können in Beantwortung dieser Frage natürlich nur eine mittlere Summe annehmen und wählen als Muster ein großes gut organisirtes Tagesblatt, welches 20,000 Nummern abzieht und 40 Franken Jahresabonnement kostet.

Material.

Satz 150 Fr. täglich	jährl.	54,000	Francs.
20 Rieß Papier à 30 Fr. täglich . .	„	216,000	„
20,000 Zeitungsstempel à 6 Cent. täglich	„	432,000	„
Post, etwa 5 Cent. pro Nummer täglich .	„	360,000	„
Abzug, Füllung, Bandirung 120 Fr. täglich	„	43,000	„
Administration, Bureaukosten	„	50,000	„
	macht	1,155,800	Francs.

Redaction.

Chef-Redacteur: 20,000 Fr. jährlich;

Drei oder vier politische Redacteurs; 500—600 Fr. monatlich;

Der Secretär der Redaction 500—600 Fr. monatlich;

Vier oder fünf Specialisten (Finanzen, Nationalökonomie ꝛc.): jeder 200—300 Fr. monatlich;

Feuilleton: 100 Fr. täglich;

Corrector: 150—300 Fr. monatlich;

Der Redacteur des Börsenbülletins: 150—200 Fr. monatlich. Er hat Nebeneinkünfte und giebt 20,000 Fr. jährlich aus;

Laufender Cours und Schlußcours der Börse: 150—200 Fr. monatl.;

Ladimir und Mallet: 100 Fr. monatlich;

Correspondenz Havas: Unerfahrbare Ziffer.

Wohl addirt, im Minimum 160,000 Fr. jährl. Redactionskosten.

Die Ziffer, obwohl schwankend, kann als annähernd richtig für die sogenannten großen Journale gelten. „Debats", „Siècle" und „Constitutionnel" überschreiten dieselbe bei weitem. Ihre Redaction ist theurer, und eben so ihr Material, weil sie, abgesehen von freiwilligen Mehrausgaben, Morgenzeitungen sind, und zwei Ausgaben machen, die eine des Abends für die Provinz, die andere in der Nacht mit vermehrten Nachrichten für Paris.

Summa Summarum: Eine Million drei hundert und fünfzehn Tausend acht hundert Frcs. für Material und Geist zusammen.

Wenn der Leser findet, daß diese Summe durch den Abonnementspreis nicht gedeckt wird, so vergißt er die vierte Seite des Journals.

Ein eigenes Kapital besteht im Hauptbuch für die unvorhergesehenen Ausgaben. Welcher Art dieselben sein können, ergiebt sich aus folgendem, aus dem Stillleben einer Revue gegriffenen Beispiel. Der Wechsel der Scene thut nichts zur Sache.

Im Jahr 1847, nach dem großen Erfolge der Girondisten von Lamartine, begiebt sich Beloz, der bekannte Director der „Revue des Deux-Mondes", zu dem berühmten Schriftsteller und ersucht ihn um einen Artikel.

— Sehr gern, sagt Lamartine nur lassen Sie mir einige Wochen Zeit.

Beloz erscheint nach einigen Wochen. Lamartine hat nichts geschrieben.

— Mein bester Herr Buloz, ich bin sehr beschäftigt, die Politik läßt mir keinen Augenblick Ruhe — haben Sie die Güte wieder vorzusprechen.

Buloz traut nicht, und beeilt sich, um seines Fangs gewiß zu sein, einen Vorschuß anzubieten.

Der Vorschlag findet Gehör. Wie sollte er nicht!

Lamartine braucht gerade 4000 Fr. Buloz zahlt die 4000 Fr.

Drei Monate später, Ende 1847, spricht Buloz vor. Lamartine verließ nicht mehr die Tribüne,

— Ich habe nichts geschrieben, Herr Buloz. Ich bin gebrochen, gerädert. Die Politik läßt mir keinen Augenblick Ruhe. Wollen Sie in Ermangelung meiner Prosa einige neue Verse?

Buloz stürzt sich auf die Verse, zwei bekritzelte Blättchen, die ihm der Dichter hinhält. Es war das niedliche Gedicht: **La Conque.**

Februarrevolution.

Buloz begiebt sich zu dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— Sie wählen Ihren Moment schlecht, Bürger Buloz!

Buloz sieht seine 4000 Fr. schwer bedroht.

— Bürger-Minister, sagte er zögernd, Sie werden sich erinnern.... der Vorschuß.... die Interessen der „Revue".

— Das ist wahr. Wie viel war es?

— Viertausend Francs.

Lamartine öffnet eine Schieblade und wirft vier Tausendfrancbillets auf den Tisch.

— **Voilà.**

Buloz hat die Wendung nicht erwartet. Er sieht starr auf die Bankbillets hin und bleibt unbeweglich.

— Was wünschen Sie noch, fragt Lamartine, Sie haben Ihr Geld!

— Bürger-Minister, ich bin Ihnen eine Kleinigkeit für einige Verse schuldig, — die übrigens reizend waren.

— Bagatelle! Ich mache sie Ihnen zum Geschenk.

— Erlauben Sie, Bürger-Minister, entgegnet Buloz mit Würde, die „**Revue des Deux-Mondes**" hat nicht die Gewohnheit, Geschenke anzunehmen. Wie viel schulde ich Ihnen?

— Ich wiederhole Ihnen ....

— Ich wiederhole Ihnen, daß ich verpflichtet bin, Ihre Mühe zu vergüten.

— Wie Sie wollen, entgegnete Lamartine trocken und wirft die vier Tausendfrancbillets in die Schieblade zurück, — wir sind quitt!

Buloz ist traurig nach Hause gegangen und hat die Ziffer 4000 mit einem Minuszeichen in die Rubrik **Profit et pertes** eingetragen. —

Wir brechen hier ab. Die Presse ist in Frankreich eine Macht, mit der jede Regierung rechnen muß und die bisher noch jede Regierung gestürzt hat. Es bedarf der wunderlichsten Erfindungen, um sie in Schranken zu halten. Das Empire hat u. A. den Herrn mit der schwarzen Binde erfunden, welcher sich von Zeit zu Zeit in Märsch setzt und in allen Redactionen vorspricht, um ihnen denjenigen Gegenstand zu bezeichnen, über welchen der Minister des Innern die Journale einladet, sich aller Meinung zu enthalten.

Auf wie viel Schein beruht das Gebäude dieser Macht! Und wie viel Geld kostet dieser Schein! Die Presse beruhte ehemals auf weniger Schein, sie war damals indessen billiger. Die Journalisten haben sich nicht zu beklagen.

Die Moral
zu ziehn überläßt der Berichterstatter dem Leser. (K. H. Z.)

Wien, 20. Dez. [Ein Streit um eine Tochter.] Ein interessanter Rechtsfall, wenn auch nicht criminalistischer Natur, macht gegenwärtig in gewissen Gesellschaftskreisen der Residenz viel von sich reden, und wir erzählen ihn, seiner Besonderheit wegen, mit Verschweigung der Namen der Betheiligten.

Vor etwa zwanzig Jahren verliebte sich in Wien ein in Ungarn reich begüterter Cavalier in ein Mädchen von seltener Schönheit, aber bürgerlicher Herkunft. Alle Vorstellungen seiner aristokratischen Verwandten mißachtend, führte der Cavalier die Geliebte zum Trau-Altare und verließ, da die blaublütige Verwandtschaft des Gatten, ihre Ahnen bis Arpad zählend, sich mit dieser Mesalliance nicht versöhnen wollte, die Residenz. Auf seinen Gütern in Ungarn verlebte er die Flitterwochen und mied die Gesellschaft. Ein paar Jahre verstrichen dem Paare in dieser Einsamkeit. Doch es sollte nicht immer so bleiben. Es kam die Zeit, wo die junge Frau sich zu langweilen anfing und, wir wissen nicht, ob noch etwas Außerordentliches vorgefallen; genug, eines Tages trennten sich Gatte und Gattin; er blieb auf seinen Gütern, um dem Spott seiner einstigen Freunde zu entgehen; sie kehrte nach Wien zurück, wo sie eine standesgemäße Existenz führen konnte, da der Gatte sie regelmäßig in den Besitz der Mittel setzte. Ob Ophelia in ein Kloster ging — darum fragte der Gatte nicht; er jagte und spielte daheim, sie liebte und kos'te in Wien. Zu ihren Verehrern zählte bald ein junger Künstler, und kaum war ein Jahr vergangen, so war ein Töchterchen Zeuge des neuen Bundes. Der Gatte daheim wußte nichts, daß ihm eine Erbin geboren worden. Dies Kind erhielt in Wien natürlich den Namen des präsumtiven Vaters, des mit seiner Mutter noch ehelich verbundenen Cavaliers. Wieder einige Jahre später starb die Frau. Der Wittwer schritt zu einer neuen, diesmal standesgemäßen glücklichen Ehe. Das Kind aber, von dessen Dasein der gesetzliche Vater noch immer nichts erfuhr, verblieb bei dem natürlichen Vater, dem Geliebten der Mutter, dem Künstler. Abermals vergehen einige Jahre, bis 1863 ein Prozeß der erzählten Geschichte die interessante Wendung gab, welche den Anlaß zu dieser Mittheilung bietet. Der Künstler ist inzwischen ein angesehener, reicher Mann in der Residenz geworden; er hat das Andenken der einst Geliebten treu bewahrt und alle Zärtlichkeit auf die Tochter, welche die Reize ihrer Mutter geerbt, übertragen. Er will daher auch der Tochter seinen Namen geben, und sucht also bei den Behörden um die Legitimation des Kindes an, den wahren Sachverhalt darlegend. Jetzt erst erfährt der Cavalier von der Existenz des Kindes seiner Frau, und wohl wissend, daß nicht er der Vater des Kindes, willigt er in die Ueberlassung desselben an den Künstler, aber die Jurisprudenz gestattet dies nicht sobald. Pater est quem nuptiae demonstrant — sagt der Jurist, zu deutsch: für den Vater eines Kindes muß derjenige angesehen werden, der mit der Mutter dieses Kindes verehelicht ist. Der Cavalier muß nun den Beweis führen, daß er nicht der Vater des Kindes ist, daß er während der zehn Monate vor des Kindes Geburt mit dessen Mutter nicht einen Augenblick beisammen gewesen. Ein Beweis, den herzustellen sehr schwierig, und bisher auch noch nicht gelungen ist. Welche Situation! Der eheliche Vater ist außer sich darüber, daß das fremde Kind seinen Namen tragen soll; der natürliche Vater ist untröstlich darüber, daß sein Kind seinen Namen nicht tragen darf. Bis jetzt ist der Prozeß noch nicht rechtskräftig entschieden.

[Das Welfen-Museum in Hannover] enthält auch die Folterwerkzeuge der erst 1822 außer Thätigkeit gesetzten Gerechtigkeit. Die „Zeitung für Norddeutschland" empfiehlt der Commission des Museums bei Zeiten, wenn sie seiner noch habhaft werden kann, des leibhaftigen Teufels sich zu versichern; dieser würde der Sammlung zur vielbeneideten Zierde gereichen.

London, 24. Dezbr. [Thackeray †.] Einer der talentvollsten englischen Schriftsteller, der in Deutschland vorzugsweise durch „Vanity Fair" bekannt gewordene W. M. Thackeray, ist eines plötzlichen Todes gestorben. Er wurde heute Früh in seinem Bette todt gefunden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 605 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 29. Dezember 1863.

(Fortsetzung.)

gen beruhten und in jenen Kreisen besonders den Fortgang der Selbstbesteuerung zu hemmen schienen. In Gotha konnte solche irrige Auffassung weniger Platz greifen, weil dort die Verhältnisse, unter denen die Theilnehmer des Haupt-Wehrcomite's ihre Agitation begannen, der Bevölkerunu genauer bekannt sein mußten; Verhältnisse, welche um so bedauerlicher waren, als an der Spitze des Comite's der Name eines durchaus respectablen Mannes stand, des Freiherrn von Künßberg-Mandel, welcher ohne Zweifel vom reinsten Eifer für eine gute Sache beseelt war, und nur in den Mitteln sich offenbar vergriff. Das Comite war völlig isolirt von allen jenen Beziehungen aufgetreten, welche — sollte etwas Gedeihliches entstehen — durchaus nicht ignorirt werden konnten. Es hatte nicht nur mit der Regierung unseres Landes keinerlei Einverständniß anzubahnen versucht, es hielt sich auch völlig getrennt von den Bestrebungen des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein selbst und dessen in Gotha thätiger Regierung. Diese isolirte, ja fremdartige Stellung, welche jenes Comite sich selbst angewiesen hatte, war geeignet, Zwiespalt in eine Sache zu tragen, welche so sehr einer einheitlichen und großartigen Organisation bedarf, und im Interesse jener Sache selbst sah sich unsere Regierung veranlaßt, der ferneren Wirksamkeit jenes Comite's ein Ziel zu setzen.

Frankfurt a. M., 22. Dez. [Der gesetzgebende Körper] hat so eben einen Antrag von Dr. Kugler und Genossen zum Beschluß erhoben, wodurch das Verhalten und die Antwort des hiesigen Senats als unbefriedigend bezeichnet und auf Anerkennung des Herzogs Friedrich gedruungen wird, falls man die patriotischen Versicherungen des Senats überhaupt ernsthaft nehmen solle.

Frankfurt a. M., 23. Dez. [Besetzung Schleswigs. — Ein angeblicher preußischer Plan.] Dem wiener „Botschafter" wird aus Frankfurt a. M. berichtet: „Es werden verschiedene Anträge am Bunde vorbereitet: die Besetzung Schleswigs wird beantragt werden. Eine rasche Folge von Bundestagssitzungen wird erwartet." Wie man dem wiener „Fremdenblatt" aus Berlin schreibt, beschäftigt sich die preußische Regierung mit einem Project, wonach Dänemark dem Herzog von Augustenburg Holstein überlassen, Schleswig dagegen eine möglichst vollständige Autonomie mit ganz getrennter Verwaltung und Regierung gewähren solle, so daß Schleswig eine ähnliche Stellung zum eigentlichen Dänemark behalten würde, wie sie jetzt Dänemark in Bezug auf Schweden (?) hat.

München, 21. Dezbr. [Begeisterung für den König.] Als gestern Abends Se. Majestät der König im Hoftheater erschien, wurde derselbe auch bei diesem Anlaß von dem gesammten Hause mit langanhaltenden Jubelrufen begrüßt. Die Worte, welche Mittags vom Residenzplatz aus der Geh. Rath Dr. v. Ringeis an der Spitze des Comite's für Schleswig-Holstein an den König gerichtet hat, lauteten in der von der „B. Z." heute mitgetheilten Fassung: „Der erlauchte Vorkämpfer für das heilige Recht und die deutsche Ehre, dessen Beispiel ganz Deutschland — Fürsten und Völker entzünden möge, Max II. hoch, tausendmal hoch!" — Alles was man nachträglich über die Aufnahme erfährt, welche der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein am königl. Hofe gefunden hat, beweist, daß sie eine ausgezeichnet aufmerksame und überhaupt eine solche war, wie sie regierenden Fürsten gegenüber stattzufinden pflegt.

München, 24. Dezbr. [Reclamation.] Die augsb. „Allg. Ztg." bringt folgende Erklärung:

In der Beilage der „Allg. Ztg." vom gestrigen, finde ich unter den Unterzeichnern des Protestes gegen Constituirung eines Centralausschusses für Schleswig-Holstein am Schluß auch meinen Namen aufgeführt. Dieser irrthümlichen Angabe steht die andere Thatsache unvermittelt gegenüber, daß ich in der Versammlung der Abgeordneten in aller Form, für jeden zweifellos erkennbar, für den Centralausschuß gestimmt habe. Da nun ein völliges Schweigen meinerseits den ungelösten Widerspruch meiner offenkundigen Abstimmung mit dieser angeblichen Protestunterzeichnung zu constatiren scheinen könnte, so sehe ich mich begreiflicherweise zu der Erklärung gedrungen, daß ich die gedachte Protestation weder vor ihrer Veröffentlichung in der Versammlung, noch nachträglich unterzeichnet, sondern unzweideutig blos für den Centralausschuß gestimmt, und dies auch sogleich gegen die Urheber wie meisten Mitunterzeichner des Protestes aus Baiern, meine hochverehrten Freunde, rückhaltlos ausgesprochen habe. München, 24. Dezember. Hochachtungsvollst Frhr. Oscar v. Redwitz.

München, 25. Dez. [Ende der Sympathien für Oesterreich.] Die heutige „Baier. Z." wendet sich gegen einen Artikel des wiener „Vaterland", der, wie das halbofficielle Blatt sagt, „pöbelhaft" über das Handschreiben des Königs von Baiern in der schleswig-holsteinschen Sache herzieht. Die „Baier. Z." bemerkt:

„Das können wir schon heute darauf erwidern, daß durch ein solches Gebahren eines Theiles der österreichischen Presse in einer allen Deutschen so theuren nationalen Sache die Sympathien in Süddeutschland und namentlich in Baiern, welche uns bisher mit Oesterreich verbunden haben, gänzlich schwinden müssen. Schon ist durch die Politik Oesterreichs die großdeutsche Partei völlig machtlos geworden, und der Nationalverein feiert in Frankfurt bereits seinen Sieg. Gelingt es ihm noch, worauf es abgesehen zu sein scheint, das dermalige Regiment in Berlin zu sprengen und die preußische Politik für seine Zwecke umzuwandeln, so ist vollendet, was das kaiserliche Kabinet bisher mit dem Aufgebote seiner vollen Kraft zu verhüten gesucht hat. Dieser Stand der Dinge ist aufs Tiefste zu beklagen, und er kann nur schlimmer werden, wenn fürstliche Manifestationen eines legitimen deutschen Nationalgefühls derart, wie es jetzt von österreichischen Preßorganen geschieht, in den Staub herabgezogen werden, und wenn das, was diesseits die lauteste und gerechteste Begeisterung erweckt, jenseits Hohn und freche Zurückweisung findet."

Stuttgart, 23. Dez. [Die Anwesenheit des Herzogs von Schleswig-Holstein. — Die Geistlichkeit.] Der „A. A. Z." wird geschrieben: Nach meiner eingezogenen nochmaligen Erkundigung war es wirklich der Herzog Friedrich von Augustenburg, von Schleswig-Holstein, der vom Samstag bis Montag Abends hier gewesen, von München hier angelangt war und nach Karlsruhe weiter gereist ist, und nicht sein Bruder, der Prinz Christian. Der Minister desselben, v. Stockhausen, war einige Tage vorher hier, worauf dann auch der Herzog selbst kam. Am Sonntag war er bei Sr. Maj. dem König zu längerem Besuch, und erfreute sich der besten Aufnahme. Am Montag stattete er Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen und sodann dem Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Hügel, einen Besuch ab. In seinem Gefolge befand sich sein Adjutant, Rittmeister v. Wolfersdorf, und ließ sich ihm Oberlieutenant v. Neuhaus vom vierten Reiterregiment vorstellen, der als schleswig-holsteinischer Artillerielieutenant den Feldzug von 1849 in Schleswig mitgemacht hatte. Unter den in der Liste im Vorzimmer des Herzogs im Hotel Marquardt Eingezeichneten steht auch ein hiesiger Handlungscommis, der sich dem Herzog augenblicklich „zur Verfügung stellt im Kampfe für Schleswig-Holsteins Recht." Er gehört der hiesigen Jugendwehr an. — Der Erklärung im „Evangelischen Kirchen- und Schulblatt" vom 26. November zu Gunsten der Eidesverweigerung der schleswig-holsteinischen Geistlichen und der Unterstützung derselben und ihrer Familien sind nach der soeben erschienenen Extrabeilage dieses Blattes 688 Geistliche und im Lehramte stehende Theologen Württembergs beigetreten und ihre Namen verzeichnet. Auch der hiesige Gesammt-Pfarrgemeinderath hat an die Oberkirchenbehörde die Bitte gerichtet: daß sie im Namen der evangelischen Kirche des Landes ihre Stimme für Freiheit des Glaubens und des Gewissens und zum Zweck der Befestigung des wankenden Vertrauens erhebe, und die königliche Regierung ehrfurchtsvoll bitte um festes Vorgehen auf dem Weg, dessen Beschreitung auch bei dem christlich ernsten Theil der Gemeinde freudige Anerkennung gefunden hat.

* **Paris,** 25. Dezbr. [Enthusiasmus.] Die Nachricht von dem Einzuge der sächsischen Truppen in Altona und der Proclamation des Herzogs von Schleswig-Holstein als Landesherrn hat unter den hiesigen Deutschen großen Enthusiasmus erregt. Schon gestern Abend war diese Nachricht durch Privat-Depeschen hier und da bekannt geworden, und vielfache Hochs wurden in den deutschen Kreisen, die sich zur Weihnachtsfeier versammelt hatten, den Schleswig-Holsteinern dargebracht. Die pariser Deutschen haben sich übrigens theilweise auch an der Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache thatsächlich betheiligt und nicht unbedeutende Summen sind bereits von hier nach Deutschland abgegangen. An solchen, die in die schleswig-holsteinische Armee eintreten wollen, fehlt es ebenfalls nicht. Eine Anzahl junger Leute, die zum Theil hier gute Stellungen hatten, sind bereits nach Deutschland abgereist, andere gehen dieser Tage ab, und eine nicht unbedeutende Anzahl hat sich verpflichtet, beim ersten Rufe nach Deutschland abzugehen. Der größte Theil derselben hat bereits gedient. Oeffentliche Manifestationen zu Gunsten Schleswig-Holsteins finden natürlich hier nicht statt.

* **London,** 24. Dez. [Die Besorgniß] vor den Folgen der Execution in Holstein wird bei den meisten englischen Blätter immer größer, und die „Saturday Review" hat mit ihrem Bestreben der deutschen Sache einigermaßen gerecht zu werden, einen harten Stand unter ihren Colleginnen und der ungeheuren Mehrzahl anglodänischer Politiker oder Kannegießer. Der in der Regel sehr zahme und vorsichtige „Globe" wird den Deutschen gegenüber manchmal boshaft und bissig.

[Dänische Rekrutirung.] Die „Times" bringen ein Schreiben von P. M. Hansen aus Hamburg, worin es heißt:

Ich habe mein Sommerhaus in dem kleinen Dorfe Schiffbeck, gerade jenseits der hamburgischen Grenze, in Holstein. Ungefähr um 1 Uhr Morgens am 16. wurde ich durch ein furchtbares Klopfen an der Thür aus dem Schlaf geweckt, und als ich aufstand und öffnete, fand ich vor dem Hause einen Wagen und ein Piquet Dragoner. Die Dragoner stiegen ab und begannen mein Haus von oben bis unten nach etwa verborgenen Conscribirten zu durchsuchen. Als sie Niemand gefunden hatten, sagten sie mir gute Nacht und gingen an's nächste Haus. Obwohl ich in letzter Zeit von dieser neuen dänischen Rekrutirungsweise viel gehört, hatte ich es bis jenen Abend nicht glauben wollen. Später vernahm ich, daß sie sechs junge Leute aus unserem Dorfe fanden, sie zwangen, das Bett zu verlassen und ihnen augenblicklich in stürmischer, kalter Regennacht in dem mitgebrachten Wagen zu folgen. Als Rußland voriges Jahr seine Armee in ungefähr derselben unbarmherzigen Weise rekrutirte, gerieth ganz Europa in Erbitterung gegen dasselbe, und jetzt thut Dänemark dasselbe in seinen deutschen Provinzen, die so mit Truppen überschwemmt sind, daß die Einwohner nicht den Mund aufmachen dürfen. Sobald die deutschen Executionstruppen von Holstein Besitz genommen haben, werden sie tausend Geschichten dieser Art hören, die jetzt nicht aus dem Lande hinaus können, denn selbst Briefe sind nicht sicher und die Post-Polizei macht Privatbriefe so offen auf, daß sie sich nicht einmal die Mühe nimmt, diejenigen, die sie weiter befördert, wieder zuzumachen.... Ob die dänische Regierung der Execution entgegenzutreten denkt, weiß ich nicht, aber ich kann Sie versichern, daß sie ihr Möglichstes thut, um Alles, was irgend einen Werth hat, aus Holstein fortzuschaffen. 2000 Pferde sind in Holstein für die dänische Armee requirirt worden; dänische Soldaten treiben das Vieh aus dem Lande; jeden Abend werden die Zolleinnahmen des Tages nach Kopenhagen gesandt; selbst Bettzeug und Leinen ist aus den Spitälern gestohlen und für die dänische Armee nach Dänemark verpackt worden. Wenn die deutschen Truppen in Holstein einrücken, werden sie nichts finden, als ein ausgeplündertes Land und eine erbitterte Bevölkerung.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Dezbr. [Die Rede des Königs an die Offiziere.] Heute ließ der König sich auf Schloß Christiansburg die hier in der Stadt anwesenden Offiziere der Armee und der Marine durch den Kriegsminister und den Marineminister vorstellen. Der König äußerte bei dieser Gelegenheit:

„Es ist ein ernster Augenblick, in dem ich zum erstenmale das Vergnügen habe, die Offiziere der Armee und der Marine hier zu sehen.... Es ist meine Pflicht und mein Wunsch, darnach zu streben, den Frieden zu erhalten, doch nur insoweit solches auf verfassungsmäßigem Wege geschehen kann.... Sollten unsere Bestrebungen dennoch fehlschlagen, so zähle ich auf den Muth und die Tapferkeit der Befehlshaber in der Armee und Marine, wovon schon früher Beweise gegeben worden, wodurch meine Ehre und die des Vaterlandes behauptet werden wird. Ich reise nach einigen Tagen nach dem Herzogthum Schleswig hinüber und hoffe, mehrere der Herren dort zu sehen. Leben Sie wohl bis dahin."

Dem Vernehmen nach wird das Dampfschiff „Slesvig" bereits ausgerüstet, um den König nach Schleswig hinüberzuführen.

Kopenhagen, 25. Dez. [Die Ministerkrisis.] Die hiesigen fremden Gesandten haben in den letzten Tagen auf Ordre ihrer Regierung eine „Pression" auf den König ausgeübt. Es soll unserm Cabinette mitgetheilt worden sein, daß wenn die November-Verfassung nicht aufgehoben oder jedenfalls suspendirt würde, Preußen erklären würde, daß es durch den londoner Vertrag nicht mehr gebunden sei und Dänemark sofort den Krieg erklären werde. England und Rußland — von Frankreich hört man gar nicht reden — haben hinzugefügt, sie könnten noch wollten sie bei einer solchen Eventualität Dänemark eine Unterstützung gewähren, von Schweden-Norwegen liegt noch keine bindende Zusage vor, ob es bei einem solchen Kriege Dänemark beistehen werde. Der König hat unter diesen Umständen gewünscht, es möge der Versuch gemacht werden, die Einwilligung des Reichsrathes zu einer Prärogation der neuen (für das Königreich und Schleswig) gemeinsamen Verfassung zu erlangen und daß der Reichsrath sofort zu einer außerordentlichen Session berufen werden möchte. Das Ministerium seinerseits hat nicht geglaubt, die Verantwortung für ein solches Auftreten übernehmen zu können. Es ist völlig bereit gewesen, die Consequenzen seiner ganzen früheren Politik zu tragen und den Krieg anzunehmen, mit dem Preußen droht, selbst wenn Europa in diesem Augenblicke Dänemark isolirt dastehen läßt. Da aber der König nicht glaubt, diesen Weg einschlagen zu dürfen, und da das Ministerium es für unrichtig und mit seiner Stellung für unvereinlich ansieht, von dem bisher von ihm behaupteten Standpunkt abzuweichen, hat es gestern Vormittag um 10 Uhr seine Entlassung eingereicht, die der König angenommen hat, in Anerkennung, daß er mit dem Ministerium prinzipiell nicht übereinstimme. Der König hat sich, bevor er die Entlassung noch entgegengenommen, an verschiedene Mitglieder der Rechten des Reichsraths gewandt und sie ersucht, ihm bei Bildung eines gesammtstaatlichen Cabinets behilflich zu sein. Die Persönlichkeiten, deren Unterstützung der König nachgesucht hat, namentlich Andrä, haben indeß abgelehnt. Man will wissen, daß der Reichsrath durch allerhöchsten Befehl zu einer außerordentlichen Versammlung auf Montag (28.) einberufen ist; es ist uns aber nicht bekannt, ob der Befehl contrasignirt sei, und sodann von wem. (H. N.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 27. Dezbr. [General Gondrecourt. — Graf Rechberg und die Presse. — Congrès restreint.] Das Auftreten des General Gondrecourt in Hamburg hat hier einen Lärm hervorgerufen, der dem Herrn Brigadier wohl um so mehr wird in die Ohren klingen müssen, als er — wenn auch durch die Blätter weiter getragen — sich doch keineswegs auf die Kreise der „Zeitungsschreiber" beschränkt. Auch in Regionen, wo weder liberaler, noch schwarz-roth-goldner Enthusiasmus herrscht, ist man bestürzt über den Mißgriff, und mehr noch über den Eindruck, den derselbe gemacht. — Allgemein hört man die Frage: ist es denn Oesterreichs Geschäft, überall bei der Reaction die erste Violine zu spielen, aus reiner Passion, selbst da, wo es nur Schaden davon hat? Denn das begreift am Ende doch ein Kind, daß Niemand als Herr v. Bismarck Vortheil daraus zieht, wenn die kaiserliche Regierung sich jetzt mit ihren letzten Alliirten in Deutschland so recht gründlich überwirft! Und nicht nur Bismarck, sondern Preußen überhaupt! Ewig kann denn doch das jetzige Regime in Preußen nicht dauern, und wenn dort erst wieder einmal die liberale Partei am Ruder ist, wird uns wahrhaftig der Nationalverein die Gondrecourtsche Affaire nicht schenken und nicht versäumen, kleindeutsches Kapital daraus zu schlagen. Von diesem Gesichtspunkte soll auch der Kaiser selbst die Sache ansehen, der sofort nach Einlaufen der verhängnißvollen Nachricht seinen ersten Generaladjutanten Grafen Crenneville in das auswärtige Amt schickte, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Es ist daher auch zweifellos, daß das k. k. Generalkommando in Hamburg bereits Instructionen erhalten hat, die seinen Eifer im „Dreinschießen" etwas mäßigen werden. Ob aber, wie mehrere Blätter morgen verlangen werden — denn bis jetzt hat der General das Benefice der Weihnachtsfeiertage genossen — diese Instructionen in die Oeffentlichkeit gelangen, ist eine andere Frage. Wünschenswerth wäre es; denn daß die Berichtigungen in der „Gen.-Corresp." irgend etwas an der Meinung des Auslandes ändern werden, bildet sich wohl Niemand ein! — Im auswärtigen Amte schreit man Gewalt über angebliche „Mißverständnisse"; indessen liegt es wohl auf der Hand, daß solche Mißverständnisse providentiell sind, so lange an der Spitze dieses Departements ein Staatsmann steht, der eigentlich zu Hause doch nur in jener Sorte von Executionspolitik ist, wie Oesterreich sie 1850—52 in Hessen, Frankfurt, Holstein und Hamburg betrieb, und dem diese Politik doch immer wieder als seine eigentliche Natur durch die Glieder zuckt, auch wenn er — was wohl übrigens kein Mensch ihm zutraut — ernste Versuche machen sollte, eine andere einzuschlagen. Versichert man doch, daß Graf Rechberg bereits bei dem Oberstaatsanwalt hat anfragen lassen, ob nicht wegen Abdrucks des von dem Centralausschusse in Frankfurt ergangenen Aufrufes Preßprozesse angestrengt werden könnten; und daß er mit der Idee umgehe, die großdeutschen Blätter, welche jetzt gegen Oesterreich Front machen, einfach in dem Kaiserstaate verbieten zu lassen. Auch schickte das erste Blatt, welches über den Vorgang in Hamburg eine Privatdepesche erhielt, dieselbe in die Staatskanzlei, wo man gar nichts Auffälliges daran fand. Erst später, als die öffentliche Meinung sich Luft gemacht, erklärte die „Gen.-Corr." die Nachricht von Gondrecourt's Einmischung für „vollständig unrichtig", und ein anderer officiöser Artikel nannte sie „gar zu naiv!" — Auf den congrès restreint geht man hier positiv nicht ein, insofern es sich um einen Congreß handelt; dagegen hat man nichts wider Ministerialconferenzen, falls es Frankreich gelingt, ein Oesterreich genehmes Programm für dieselben zu unterbreiten. Oesterreich selber wird sich auf Ausarbeitung eines solchen Programms indeß nicht einlassen. Dies wird mir als Inhalt der Antwort des Grafen Rechberg auf Drouyn de Lhuys letzte Note bezeichnet.

Italien.

Rom, 21 Dez. [Consistorium.] In dem heut Vormittag stattgehabten Consistorium ward nach einer kurzen Allocution des Papstes Monsignor Bonnechose zum Cardinal creirt und eine andere Cardinal-Ernennung in petto vorbehalten. Der Papst präconisirte hierauf 20 Bischöfe, darunter den Erzbischof von Avignon, die Bischöfe von Vannes und Soissons, so wie die Bischöfe der gegenwärtig in der Romagna, den Marken und Umbrien erledigten Bisthümer.

Turin, 22. Dez. [Das Abgeordetenhaus] hat heute mit 159 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt, laut dessen das zur Unterdrückung des Brigantenthums erlassene Gesetz, welches sonst am 1. Januar erloschen wäre, noch bis zu Ende des Monats Februar 1864 in Kraft bleiben soll.

[Italien rüstet.] Der „K. Z." wird aus Paris geschrieben: Ob die Actions-Partei wirklich einen Angriff auf Venetien für den Frühling beabsichtigt, mag ein Problem sein. Aber so viel ist sicher, daß sie, man weiß nicht recht, in welcher Absicht, daran glauben machen will. Ganz Oberitalien ist mit kriegerischen Broschüren, Aufrufen und Ermahnungen überschwemmt. Versammlungen der revolutionären Comite's sollen in den ersten Tagen dieses Monats in Como, Lecco, Lugano stattgefunden haben. Mazzini ist krank, nimmt aber an dem allem trotzdem lebhaften Antheil. In Genua, Bologna, Mailand sind die politischen Clubs in Bewegung. In den Cafe's der letzteren Stadt werden ganz offen auf improvisirten Tribunen Reden gehalten, als ob der Krieg herannahte. Das Ministerium in Turin desavouirt zuweilen diese Vorgänge. Ein Circular des Kriegsministers an die Präfecten der südlichen Provinzen fordert sie indessen zur strengen Ueberwachung der Soldaten-Aushebung auf. Auch sollen die Nationalgardisten sorgfältig einexercirt werden, damit man für alle Eventualitäten vorbereitet sei. Man will wissen, daß die auf halben Sold gesetzten Offiziere in Turin, welche wieder activen Dienst und Avancement nachsuchen, auf eine bald zu erwartende günstige Gelegenheit vertröstet werden. In der Lombardei und in Bologna wie der Umgegend sollen Vorkehrungen getroffen werden, damit der Effectivbestand der Truppen nöthigenfalls auf die doppelte Zahl erhöht werden könne. Diese Nachrichten stammen zum Theil aus für das neue Italien nicht überaus günstig gestimmten Quellen, verdienen aber doch vielleicht einige Beachtung. Auch der „Courrier du Dimanche" glaubt an eine Schilderhebung gegen Venetien im Frühjahre. Wie gewöhnlich, ist die Hauptfrage, welche Stellung Frankreich zu solchen Planen einnimmt. Dies wird wahrscheinlich von der weiteren Entwickelung der Ereignisse in dem übrigen Europa abhangen. Auch dies darf nicht verhehlt werden, daß Manche glauben, Frankreich sehe die Bewegung, welche es nach seiner Meinung jeden Augenblick zurückzudrängen im Stande sei, nicht ungern, weil sie ein neues Argument für den Congreß bieten werde. Kommt es aber wirklich zu einem Conflict und sieht sich Italien auf die Defensive gedrängt, so würde Frankreich jedenfalls die Lombardei gegen Oesterreich vertheidigen müssen. Daß die italienische Actions-Partei hierauf rechnet, mag das Körnchen Wahrheit in dem apokryphen Schreiben des Prinzen Napoleon sein, welches ein wiener feudales Blatt veröffentlicht hat. Die Chancen eines Zusammenstoßes während der kommenden Monate sind jedenfalls in der letzten Zeit nicht vermindert worden.

Turin, 23. Dez. [Sanguinische Hoffnungen.] Gestern präsidirte der König dem Ministerrathe. Ich glaube versichern zu können, daß besonders der von Frankreich vorgeschlagene engere Congreß Gegenstand der Berathung war. Es ist nicht so ganz genau, wenn man meint, die italienische Regierung sei für dieses Auskunftsmittel des pariser Kabinets eben so günstig gestimmt, wie für einen wirklichen

europäischon Areopag. Doch wird man Frankreich gegenüber mit aller Behutsamkeit auftreten und vorläufig annehmen, wie dies Visconti-Venosta dem französischen Gesandten bereits mitgetheilt. Die Regierung Victor Emanuel's, sagte der Minister des Auswärtigen zu Herrn Malaret, hätte weit lieber gesehen, wenn England sich nicht zurückgehalten hätte. Allein auch ohne den König befragt zu haben, glaube er, daß der turiner Hof trotzdem wahrscheinlich annehmen werde. Privatberichte aus Wien melden, daß man dort auf einen baldigen Kampf um Venetien gefaßt ist und — wenn Italien nicht angreifen sollte, selber angreifen will, um dem jetzigen unleidlichen Zustande ein Ende zu machen. In Wien hofft man auf Preußen und Rußland, welche Staaten einen Sieg des Nationalitätsprinzips in Italien verhindern möchten, natürlich ihrer polnischen Provinzen wegen. Hier wird man schwerlich den Angriff Oesterreichs abwarten, selbst wenn Frankreich von einer aggressiven Politik abmahnen und England entschieden dagegen opponiren sollte. Die Actionspartei fühlt sich stark; mit Garibaldi an der Spitze glaubt sie selbstständig auftreten zu dürfen; die Regierung wird und will dem allgemeinen Zuge nicht widerstehen. Viele Hoffnung setzt man auf Ungarn, von wo neue Lebenszeichen hierher gelangen. Garibaldi an der einen und Kossuth und Klapka an der anderen Seite werden dem habsburgischen Doppeladler im Frühjahre die Flügel ausreißen, trotz einer zweiten heiligen Allianz (??). Das ist hier die allgemeine Meinung.

[Die Kammern. — Gegen den Papst.] Am 23sten wurde vom Senat das Budget für 1864 genehmigt. — Das Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 4. Januar vertagt. Die amtliche Zeitung enthält folgende Note:

„In dem zu Rom stattgehabten letzten Consistorium hat der Papst mehrere Bischöfe für die in der Romagna, den Marken und Umbrien erledigten Bischofssitze ernannt. Durch diese Ernennungen gedachte der Papst mehr einen Act der Souveränetät in den einverleibten Provinzen zu thun, als seine geistliche Autorität auszuüben, indem mehrere andere Bischofssitze in den anderen italienischen Provinzen erledigt sind und die Regierung ihre Wiederbesetzung vergeblich begehrt hat. Die Regierung wird die zur Wahrung der Rechte des Staates nöthigen Schritte thun und das Exequatur verweigern."

[Garibaldi.] Ein Brief, welchen unterm 21. Dezember Menotti Garibaldi an Giulio Rizzo in Neapel geschrieben, und den der „Popolo d'Italia" veröffentlicht, enthält folgende Phrase: „Die Gesundheit meines Vaters ist vortrefflich; er spaziert auf der Insel, auf einen Stock gestützt, er hofft, sich zum Frühjahr mit Ihnen zusammenfinden zu können in den letzten Schlachten für unsere Unabhängigkeit."

Schweiz.

Bern, 24. Dez. [Die Bundesversammlung] hat ihre Session heute Abend beendigt. In keinem Staate mit anderer Ordnung wird eine so große Anzahl von Geschäften und zwar im Allgemeinen sehr zweckmäßig in so kurzer Zeit erledigt. Die Sitzungen hatten am 7ten d. M. begonnen und zu den Berathungsgegenständen gehörte das ganze Budget für 1864. — Der Bundesrath hat sich für 1864 in die Geschäfte getheilt wie folgt: Aeußeres Dr. Dubs (Stellvertreter Schenk), Inneres Schenk (Näff), Justiz Knüsel (Dubs), Militär Fornerod (Frey), Finanzen Pioda (Fornerod), Zoll Frey (Knüsel), Post Näff (Pioda).

Frankreich.

[Zur Lage.] Die „Kölnische Zeitung" enthält über geheime Verhandlungen, die zwischen Rußland, Frankreich und Italien seit dem September stattgefunden haben sollen, einen mehr als vier Spalten füllenden Artikel. Eigentlich bedeutsame Thatsachen erfährt man jedoch nicht daraus; der Artikel giebt im Grunde nur einzelne charakteristische Züge zu der schwankenden Politik, in welcher Napoleon sich rücksichtlich der polnischen und italienischen Angelegenheiten bewegt. Diese Mittheilungen, welche die „Kölnische Zeitung" von einem nach Turin gereisten Staatsmann erhalten zu haben angiebt, können die Physiognomie des Palais royal nicht verleugnen; und daher ist es uns auch leicht erklärlich, daß an dieselben die „Kölnische Zeitung" die Behauptung anknüpft, Frankreich rüste. Das Nämliche hatte sie kürzlich in einem Briefe aus Bern gemeldet, wo das Palais royal bekanntlich mannichfache Verbindungen unterhält. Prinz Napoleon ist lebhaft für einen polnischen Krieg, und seine Getreuen, die Abgeordneten und Oberredacteure Gueroult („Opinion nationale") und Havin („Siecle") sind daher die einzigen Oppositionsdeputirten, die gegen den Antrag von Thiers sind. (S. unten.)

* **Paris,** 22. Dez. [Eindruck der kaiserlichen Antwort.] Sensation hat diese kaiserliche Ansprache in Paris nicht erregt, und doch enthält dieses Document im Vereine mit dem Rundschreiben des Ministers des Aeußeren ein ganzes Programm. Die „Opinion nationale", die diesen officiellen Aeußerungen ihre vollständige Zufriedenheit zollt, spricht davon, daß Europa in der Zukunft nur noch eine Conföderation bilden müsse, und daß das militärische Regime durch ein industrielles ersetzt werden müsse. Dieser Gedanke scheint auch den officiellen Kundgebungen im heutigen „Moniteur" zu Grunde zu liegen, und die Sprache des Hrn. Drouyn des Lhuys deutet an, vielleicht ganz gegen seinen Willen, wer der Präsident dieser Conföderation, der Cäsar des industriellen Europa sein soll. Die übrigen Blätter drücken alle ihre hohe Befriedigung über die officiellen Manifestationen aus. An Drohungen fehlt es auch nicht. Die „France" meint, der Kaiser glaube an die Nothwendigkeit seines friedlichen Werkes und Frankreich werde ihn dabei unterstützen. Falls es aber nicht zu Stande komme, könne Frankreich eine jede Verantwortlichkeit der zukünftigen Ereignisse weit von sich schleudern. Das „Pays" ergeht sich in ähnlicher Weise. Der Kaiser hat ihm zufolge seit zwölf Jahren eine rein friedliche Mission verfolgt, und wenn er auch in Europa zweimal Krieg geführt, so ist dies nicht seine Schuld gewesen; die Nothwendigkeit hat ihn dazu gezwungen. In Bordeaux habe er schon gesagt: „L'empire c'est la paix." Gestern habe er gesagt: „Une guerre en Europe, c'est une guerre civile." „Der Kaiser hat also" — fährt das halbamtliche Blatt fort — „seit zwölf Jahren keinen Augenblick gesäumt, alle Souveräne feierlichst aufzufordern, sich als Mitglieder einer und derselben Familie zu betrachten, Europa als die Soldaten einer und derselben Sache: der der Civilisation." Die halbamtlichen Blätter haben schon oft am Vorabende ernster Ereignisse eine ähnliche entschuldigende Sprache geführt, und dem „l'empire c'est la paix" folgte kurz darauf der Krimkrieg.

[Die Nachwahl] in dem Departement der Ostpyrenäen hat gestern und vorgestern stattgefunden und, wie ein eben eintreffendes Telegramm meldet, wurde Herr Isaak Pereire, dessen Wahl bekanntlich von dem gesetzgebenden Körper als ungiltig erklärt worden war, mit einer bedeutenden Majorität wieder gewählt. Er erhielt 21,227 Stimmen gegen 14,861, welche auf seinen Mitbewerber, den frühern Regierungscandidaten Durand, fielen.

[Unduldsamkeit.] Der Erzbischof von Mexico und die provisorische Regierung haben beim Kaiser sich beschwert über die Eröffnung einer protestantischen Kapelle in der Hauptstadt, für die nichtkatholischen Soldaten.

[Beginnender Feldzug der parlamentarischen Opposition.] Das Ereigniß des Tages ist nicht die Rede des Kaisers, sondern das Amendement der Opposition zum Berichte des Anleiheentwurfes. Es war bis dahin dem Herrn v. Morny gelungen, alle mehr oder weniger heikligen Amendements zu verhindern, aber vor Thorschluß stellten sich eine große Anzahl der Mitglieder der Opposition, Hrn. Thiers an der Spitze, mit einem Amendement ein, welches ein wahres Mißtrauensvotum ist. Ihm zufolge soll die Anleihe nur unter der Bedingung bewilligt werden, daß die Regierung aus Recht verzichtet, im Jahre 1864 für mehr als 100 Millionen Schatzscheine zu emittiren. Bekanntlich autorisirt das Finanzgesetz den Finanzminister, 250 Millionen Schatzscheine auszugeben; er kann sogar über diese Summen hinausgehen unter der Bedingung, den Ueberschuß durch den gesetzgebenden Körper sanctioniren zu lassen. So hatte in diesem Jahre die Emission 300 Millionen betragen, welche jetzt durch die Anleihe gedeckt werden soll. Nichts aber würde die Regierung verhindern, sofort von Neuem von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch zu machen — daher das Amendement, durch welches ihr die Hände gebunden werden sollen, und welches es ihr unmöglich machen würde, kriegerische Anstalten zu treffen, ohne von den Kammern die erforderlichen Credite zu erbitten. Man bedenke, daß L. Napoleon mit Hilfe einer Anleihe von 500 Mill. nach Italien zog; fast eben so viel könnte er sich jetzt in aller Stille durch Emission von Schatzscheinen verschaffen, denn wer für 300 Mill. Schulden getilgt hat, hat für 400—500 Millionen Credit. Nicht alle Mitglieder der Opposition haben das Amendement unierzeichnet; die imperialistischen Demokraten fehlen auf der Liste und einer derselben, Herr Gueroult, erklärt seine Enthaltung in seiner „Opinion nationale" folgendermaßen: „Es handelt sich um nichts Geringeres als alle militärischen Vorbereitungen, welche die Entwickelung der polnischen Frage und die Eventualitäten, deren man gewärtig sein muß, erheischen könnten, unmöglich zu machen. Aber deshalb haben diejenigen, welche eine andere Politik wünschen als die von Herrn Dupin und Larochejaquelein gepriesene, dem Amendement nicht beigepflichtet." Es versteht sich von selbst, daß Herr Thiers und die Seinigen sich nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß die Majorität ihr Amendement annehmen werde, aber sie wollten zunächst in einer entschiedenen Weise ihr Mißtrauen gegen die Regierung kund geben, und sich eine Gelegenheit schaffen, die Fragen und alles, was damit zusammenhängt, gründlich zu besprechen. Dies wird insbesondere die Aufgabe des Herrn Thiers sein, welcher sich gestern als Redner einschreiben ließ. Sollte es ihm gelingen — und das ist nicht undenkbar — eine gewisse Anzahl gouvernementaler Deputirten in dieser Discussion fortzureißen, so würde eine solche Schlappe der Regierung sehr empfindlich sein. Thatsache ist, daß in den gesetzgebenden Körpern noch niemals ein so scharfer Anlauf gegen die Regierung gemacht worden war, und die Leute, welche aus der geringen Betheiligung des Herrn Thiers an den bisherigen Debatten geschlossen hatten, daß es mit dessen Opposition nicht weit her sei, werden binnen Kurzem von dieser Meinung zurückzukommen Gelegenheit haben. Es sollte uns übrigens nicht wundern, wenn die reactionäre Coterie heute nicht von neuem in den Kaiser dringe, das Decret vom 24. November (Bewilligung einer Adresse) zu suspendiren. (Magd. Z.)

[Befürchtungen.] Nach einer allerdings unverbürgten Mittheilung erhoben sich in einem der letzten Ministerrathe Differenzen zwischen mehreren Ministern, auch zwischen dem Kaiser und den Vollstreckern seines Willens. Sie entstanden jedoch nicht über die Frage, ob Krieg oder Frieden, und überhaupt nicht aus Anlaß der auswärtigen Politik. Mithin berühren sie Herrn Drouyn de Lhuys zunächst am wenigsten. Um die Congreßidee fortzuspielen, ist er übrigens fast unentbehrlich, da seine Person in ganz Europa Glauben an friedliche Absichten und Vertrauen in die nächste Zukunft erweckt. Gegenstand der wichtigen Berathung waren die innere Politik und Stimmung. Der Kaiser selbst soll in hohem Grade unzufrieden sein. Der aggressive Charakter der bevorstehenden Adreßdebatte im gesetzgebenden Körper soll staatsgefährlich erscheinen. Unter den gegenwärtigen Ministern findet sich kaum einer, welcher die Rolle eines Espinasse annehmen möchte, und dieser einzige wäre der Aufgabe nicht gewachsen. Es durchziehen dumpfe und terroristische Gerüchte von Ministerkrisis und Reaction die Stadt. Ich nehme es auf meine Verantwortlichkeit, sie zu widerlegen. Jedenfalls übertreiben sie bis zur Absurdität. Es ist auch schon für das Kaiserthum und den Kaiser zu spät, gegen die immer höher gehenden Wogen der liberalen Reaction, gegen die ehemaligen Nothwendigkeiten der Gesellschaftsrettung und gegen die Kriegsbenöthigung und Ruhmesbedürftigkeit der Imperial-Demokratie mittelst dictatorischer Repressivmaßregeln einschreiten zu wollen oder zu können. Das Kaiserthum ohne die Freiheit ist nicht der Krieg, sondern eine Krisis, welche keine Macht und keine Denkkraft für auswärtige Wagnisse übrig lassen würde. An die ersten Anfänge einer solchen Krisis glaube ich, obschon an keine Ministerkrisis und an keinen Belagerungsstand. (A. Z.)

* **Paris,** 23. Dez. [In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde der Bericht über die neue Anleihe vorgetragen. Die Commission trägt darin auf die Annahme der von der Regierung beantragten Anleihe an und verwirft das Amendement des Herrn Thiers und Consorten, welche die Ausgabe neuer Schatzscheine auf die Summe von 100 Mill. beschränkt haben. Ganz ohne Einfluß auf die Entschließungen der Commission ist dasselbe jedoch nicht geblieben, denn sie beantragt eine derartige Maßregel, und dieses mit Zustimmung der Regierung, für 1865. Der Bericht macht zuerst auf die Gefahren aufmerksam, die eine zu große schwebende Schuld darbietet. Dieselbe betrage jetzt 972 Millionen, von denen ein großer Theil jeden Augenblick zurückforderbar ist, in welchem Falle die Regierung sich nur unter schweren Opfern Geld verschaffen könne. Die Commission genehmigt jedoch die neue Anleihe keineswegs deshalb, um die Regierung zu neuen außerordentlichen Ausgaben zu ermuthigen. Sie besteht darauf, daß sich die Regierung in den Grenzen des gewöhnlichen Budgets hält, weil, wenn sie den Weg der außerordentlichen Ausgaben wieder betrete, die ernstesten Consequenzen für die Zukunft herbeigeführt werden könnten.

[König Georg will abdanken?] Wir hören — schreibt man der „H. B.-H." — von einer seltsamen Neuigkeit, die man sich in gewissen, dem Palais Royal nicht fernstehenden Kreisen zuflüstert. Der junge König der Hellenen, Georgios der Erste, soll an seinen Schwager, den Prinzen von Wales, so eben geschrieben haben, um ihm seine Absicht, abzudanken und Athen zu verlassen, anzuzeigen. Gewisse baierische Dynastenträumer werden, sollte sich diese Nachricht bestätigen, im tiefsten Herzen aufjubeln — ob sie aber gerade Ursache hätten, sich darüber zu freuen, dürfte doch mehr als zweifelhaft sein.

* **Paris,** 24. Dez. [In der heutigen Kammersitzung] ergriff Thiers das Wort über die Finanzen und für sein, von der Commission verworfenes, zur Anleihe gehöriges Amendement. Er hielt, wie es in seiner Gewohnheit liegt, eine sehr praktische und sehr einleuchtende Rede, welche auf die Versammlung einen großen Eindruck zu machen schien. Besonders erhob er sich auf die Höhe seiner früheren parlamentarischen Leistungen, als er seine Wünsche für den Weltfrieden aussprach und jeden Krieg für jetzt als einen tödtlichen Fehler (faute mortelle) erklärte. Die Wahl Pelletan's wurde genehmigt, bei welcher Gelegenheit die Commission Worte des Tadels gegen die verschiedenen Bürgermeister wegen ihres gegen die Persönlichkeit Pelletan's gerichteten Manifestes einflocht.

[Der mexicanische Thron.] Der „Constitutionnel" hat gestern eine Widerlegung der venediger Zeitung, welche das Aufgeben der Candidatur des Erzherzogs Maximilian gemeldet, veröffentlicht. Es ging diese Widerlegung dem Blatte direct aus Schloß Miramare zu.

[Polnisches.] Prinz Napoleon hatte, wie bekannt, im Senat während der Adreßdebatte die Rede, die man sich von seiner Seite zu Gunsten Polens versprochen hatte, nicht gehalten. Er hat nun soeben einen Brief an das polnische Comite erlassen — bis jetzt ist er freilich noch nicht veröffentlicht — in welchem er sein Schweigen durch ausdrückliche Vorschriften des Kaisers entschuldigt, die dieser ihm wichtiger politischer Verhältnisse wegen habe ertheilen müssen. Ueberhaupt ist jetzt hier die Zeit der Briefe in Angelegenheiten Polens. So schreibt Mieroslawski einen Brief, durch den es sich bestätiget, daß die Aussage des Senators Bonjean, er sei von der National-Regierung zur Disposition gestellt, eine große Unwahrheit sei. Er selbst unterzeichnet dieses Schriftstück mit dem merkwürdigen Titel: „Organisator aller polnischen Streitkräfte außerhalb eines gewissen Theiles von Polen." Ebenso hat Prinz Czartoryski einen äußerst geschickt und beredt abgefaßten Brief an Dupin geschrieben, in dem er den Wunsch der Nationalregierung dahin formulirt, daß von dieser keine bewaffnete Dazwischenkunft auswärtiger Mächte beansprucht werde, sondern einzig und allein Anerkennung als kriegführende Macht.

[Notizen.] Die französische Regierung hat sich entschlossen, die mexicanischen Hilfstruppen (von Eingeborenen) auf 60,000 Mann zu vermehren, und das Kriegsministerium hat alle Ankäufe bewerkstelligt, die zu dieser Vermehrung erforderlich sind. — Die Arbeiter interessiren sich für die nächsten Nachwahlen von Paris in hohem Grade, und sie verlangen, daß diesmal ein erprobter Republikaner gewählt werde. Die Einen nennen Garnier Pagès, die Anderen Felix Piat. Herr Isaak Pereire hat die Absicht, nun er mit großer Majorität wiedergewählt worden ist, seine Entlassung einzureichen. Niemand würde die Empfindlichkeit, welche die Quelle dieses Entschlusses bildet, mißbilligen. (K. Z.)

Paris, 27. Dezbr. [Oesterreich und die Ministerconferenzen. — Adreßdebatte. — Suezkanal. — Truppen nach Rom?] Das „Memorial diplomatique" meldet, daß die Note des Grafen Rechberg, welche die Betheiligung Oesterreichs an Ministerconferenzen in Aussicht stellt, ohne Rücksicht auf die Note Drouyn de Lhuys, welche die Ministerconferenzen in Vorschlag bringt, geschrieben sei. Die österreichische Antwort auf diese Note Drouyn de Lhuys vom 8. Dezember werde den peinlichen Eindruck, welchen die den Congreß ablehnende Note vom 5. Dezember hervorgerufen, wieder verwischen, da die Theilnahme Oesterreichs an den Conferenzen als gesichert betrachtet werden kann. Auch die Theilnahme Preußens sei außer Zweifel. — Die Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers wird am 7. Januar beginnen. Der Entwurf enthält einen den Frieden noch schärfer betonenden Passus, als die Adresse des Senates. — Herr Lesseps hatte Donnerstag und gestern Audienzen beim Kaiser. Herr Emile Olivier ist vom Kaiser beauftragt worden, ein Memorandum über die gesetzliche Frage der Suezkanal-Angelegenheit auszuarbeiten, welches dem Vicekönig von Egypten vorgelegt werden wird. — Das „Memorial diplomatique" meldet ferner, daß eine Vermehrung der Truppen in Rom um 6000 Mann zwar noch nicht beschlossen, aber positiv sei. General Montebello hat diese Verstärkung verlangt. (T. D. d. „W. Sonnt.-Z.")

Belgien.

Brüssel, 24. Dez. [Das belgische Abgeordnetenhaus] war in den letzten Tagen wieder einmal die Schaubühne des antwerpener Streites, der seit vier Jahren in hellen Flammen steht, dessen erste Anfänge aber noch weiter zurück datiren. Bekanntlich war es eine Folge der bonapartischen Friedensliebe, daß die belgische Regierung die Nothwendigkeit erkannte, ihr Land trotz seiner von ganz Europa verbrieften „ewigen Neutralität" mit einer Festung ersten Ranges, als letztem Zufluchtsort in Nothfällen, zu versehen. Antwerpen war der einzige Platz, der sich hierzu eignete; es ward lange Zeit über den Plänen studirt, und da die Antwerpener vor allen Dingen im Auge hatten, daß man nicht von außen her oder von den neuen Festungswerken aus die Stadt beschießen könne, so wurden die Pläne mehrfach geändert und zuletzt mit dem antwerpener Gemeinderath gemeinschaftlich festgestellt; die Stadt Antwerpen sollte 10 Millionen für die Arbeiten als Beitrag entrichten. Ein Gesetz vom Jahre 1850 verordnete die Ausführung der Pläne. Kaum war dieses geschehen, so erhob sich in Antwerpen abermals Widerspruch; die Pläne, die der Gemeinderath selbst für die angemessensten erklärt hatte, sollten auf einmal der Stadt höchst nachtheilig sein. Dies führte zu solchen Zerwürfnissen, daß der Bürgermeister Loos und ein Theil des Gemeinderathes abdankten. Die geistliche Partei wußte dies so gut zu benutzen, daß in Antwerpen seitdem der heftigste Haß gegen das freisinnige Ministerium an der Tagesordnung ist und gegen König Leopold selbst offene Feindschaft gepredigt wird. Die fünf Abgeordneten von Antwerpen stimmen in der Kammer gegen jedes Ministerium, das sich nicht herbeiläßt, die Festungswerke niederzureißen. Ein Antrag ähnlicher Art gab den Anlaß zu den jüngsten Verhandlungen, bei denen der Finanz-Minister Frere-Orban und der Kriegsminister Chazal aufs Schlagendste das Ungesetzliche und Widerrechtliche im Verfahren der Antwerpener nachwiesen. Dies hinderte die geistliche Partei nicht, für die Letzteren zu stimmen, obschon sie, wenn sie am Ruder wäre, denselben eben so wenig nachgeben könnte. Nur 6 Mitglieder der Rechten, darunter der ehemalige Minister Dedecker, enthielten sich der Abstimmung; so ward denn der Antrag der Antwerpener durch 56 Stimmen (gegen 40) verworfen.

[König Leopold] ist vollständig hergestellt und beabsichtigt, nach Neujahr der Königin von England einen Besuch abzustatten. Der Herzog von Brabant begiebt sich nach Nizza.

Spanien.

Madrid, 24. Dez. [Die Heeresstärke.] Eine Gesetzvorlage des Ministeriums setzt den Stärkebestand des Heeres für das Jahr 1864 auf 100,000 Mann fest. Die Sitzungen der Cortes sind bis zum 7. Januar vertagt.

Cadix, 25. Dezbr. [Aus San Domingo] vom 7. d. M. meldet die neueste Post, daß Azua demnächst fallen und der Aufstand damit sein Ende erreicht haben werde.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 26. Dez. [Zwei Circuläre des Grafen Berg. — Contributionen. — Geldstrafen. — Der Faden der Verschwörung. — Gen. Kryzanowski.] Der „Dziennik" veröffentlicht zwei Circuläre des Grafen Berg an die verschiedenen Kriegeschefs in Betreff der Geldstrafen gegen Personen, welche zur revolutionären Organisation gehören. Das Regierungs-Organ schickt den Circulären seine Bemerkung voran, indem es auf einen seiner früheren Artikel sich beruft, wo behauptet wurde, daß Contributionen und andere Präventiv-Mittel (zaradere srodki) von jeder organisirten Regierung in einem Lande angewendet werden, das von außerordentlichen Ereignissen erschüttert ist. Das erste Circular, vom 26. Oktober datirt, lautet: In Erwägung, daß, wie die laufenden Prozeß-Untersuchungen und Kriegs-Gerichte über politische Verbrecher nachweisen, die Gutsbesitzer und überhaupt Personen höheren Standes nicht weniger (?) die Schöpfer der revolutionären Organisation sind, daß sie nach Maß ihres Vermögens, durch bedeutende Opfer zur Entwickelung des Aufstandes beitragen, ist befohlen worden, daß für die Zukunft unabhängig von persönlichen Strafen, welche Einzelne treffen, ihrem Besitze eine Geldstrafe aufzuerlegen ist, welche dem Verhältnisse ihres Reichthums entsprechen wird." Das zweite Circulär ist vom 21. November datirt und lautet: Es ist für billig anerkannt worden, die oben (?) ausgesprochenen Mittel auch auf die Besitzungen derjenigen Personen anzuwenden, welche an der revolutionären Organisation Theil genommen, sich aber in verbrecherischer Absicht oder aus Furcht vor Verantwortlichkeit von ihrem beständigen Domicil entfernt haben, nach dem Auslande geflüchtet oder sich im Lande versteckt halten. Zu diesem Behuf ist befohlen worden, solche Personen durch Vermittelung der Familien-Verwalter oder Bevollmächtigten aufzufordern, daß sie in ihre Domicile zurückkehren, und zwar in 60 Tagen diejenigen, welche im Auslande weilen, und in 40 Tagen diejenigen, die im Lande sich befinden. Wenn aber die so Aufge-

forderten in der festgesetzten Zeit sich nicht einfinden, so ist die sie treffende Geldstrafe von ihrem beweglichen Vermögen einzutreiben." — In Widerlegung einiger Mittheilungen der „Patrie" erklärt das amtliche Blatt: 1) daß an eine Aushebung für das Königreich gegenwärtig gar nicht gedacht werde, 2) daß die Arretirungen, Verbannungen und Internirungen darum stattfinden, weil die Regierung den Faden der Verschwörung in Händen hat, und 3) daß das Gerücht von dem nächstens zu erfolgenden Anschluß des plocker Gouvernements an Rußland, gleich der des Gouvernements Augustowo, entschieden unbegründet ist. In Bezug auf die Versicherung, daß die Regierung den Faden der Verschwörung in Händen hat, bemerke ich, daß dieses durch den Umstand widerlegt wird, daß so viele Personen ohne Verhör und Urtheil deportirt werden, in der wiederholt ausgesprochenen Absicht, in solcher Weise vielleicht die Kette der Revolution zu durchreißen. — Die Mittheilungen im „Dziennik" „von der Provinz" erzählen ältere Kämpfe von geringer Bedeutung. — Aus guter Quelle erfahre ich, daß der von seiner nicht heilvollen Thätigkeit hier bekannte General Kryzanowski, nachmals Commandant von Kronstadt, nach Wilna geht, um als Gehilfe von Murawieff dort thätig zu sein.

Wilna, 22. Dez. [Die Insurrectionspartei] wendet immer noch alle nur erdenklichen Anstrengungen an, um den Aufstand so lange als möglich zu erhalten. Trotz der Androhung der Todesstrafe seitens der Regierung werden in Städten und Dörfern Polens und Litthauens fortgesetzt Insurgentenwerbungen vorgenommen, und wenn auch der Muth der Polen noch keineswegs gebrochen ist, so ist doch das Eintreten einer Krisis sichtbar. An Stelle der Nachrichten vom Kriegsschauplatze, deren neueste die vollständige Vernichtung der vereinigten Insurgentencorps von Birtus und Ruawa melden, beunruhigen die täglich vorkommenden Morde und Brandstiftungen die Gemüther, Schauder erregende Handlungen, die sowohl den Russen wie den Aufständischen zur Last gelegt werden, und die Rohheit beider Parteien aufs neue dokumentiren. Außerdem erregen die Regierungsmaßregeln fortgesetzt böses Blut. (M. Z.)

** Nach der neuesten Nummer der „Verordnungen und Mittheilungen" der polnischen Nationalpolizei ist Anastasius Rudowski v. Rutkowski, Mitglied der Nationalwache, wegen Mangels an Disziplin, Ungehorsams gegen die Vorgesetzten und Mißbrauchs im Dienst, auf Befehl der höheren Behörde mit dem Tode bestraft. Nach der „Chwila" besitzen die Polen, trotz der in jüngster Zeit erlittenen Niederlagen, im Sandomirschen und im Krakauischen noch 3000 Mann Infanterie und einige Hundert Reiter, unter Bogdan, Rembaily, Ostoi, Liwocz u. A., welche unter dem Oberbefehl des General Bosak stehen. Die Liste der neuesten Verhaftungen in Warschau nennt: Dr. Langowski, Hausbesitzer Cieszynski, Beamter Karl Piwnicki, Müller Karl Gajowski u. A.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 17. Dez. [Rußland und die Türkei.] Privatbriefe von hier sprechen von Depeschen des ottomanischen Gesandten in Petersburg, nach welchen der Kaiser von Rußland diesen Diplomaten seines Wohlwollens gegen die Türkei versichert und der türkischen Regierung für gewisse Fälle seine Unterstützung versprochen hat, durch welche diese der kostspieligen Rüstungen überhoben würde.

Bukarest, 24. Dezbr. [Fürst Gregor Sturdza] hat sein Mandat als Deputirter niedergelegt.

Amerika.

Newyork, 8. Dez. [Der Congreß.] Gestern wurde der 38. Congreß eröffnet. Seine Organisation erfolgte schnell, da der radikale Republikaner Schuyler Colfax gleich bei der ersten Abstimmung des Hauses mit 101 gegen 81 Stimmen zum Sprecher gewählt wurde. Es waren seitens der Friedens-Demokraten und Gegner der Regierung zwar einige Intriguen in Scene gesetzt, um die Wahl zu verhindern, indessen befanden sich die Herren doch in einer zu kleinen Minderheit. Der Plan war, daß der Clerk des Hauses, der dasselbe vor der erfolgten Sprecherwahl zur Ordnung zu rufen hat, etwa 20 republikanische Mitglieder als angeblich nicht gehörig legitimirt ausschließen sollte. Die anständigeren Friedens-Demokraten waren aber dagegen, und so ging Colfax mit verhältnißmäßig großer Majorität als Sprecher ohne jede Schwierigkeit durch. Die Republikaner selbst hatten anfangs auf hartnäckigen Widerstand und nur auf 2 bis 3 Stimmen Mehrheit gerechnet. Während in früheren Jahren, wie z. B. 1855 bei der Wahl von Banks und 1859 bei der Wahl Pendleton's, mehr als zwei Monate mit bloßen Plänkeleien vergingen, hat diesesmal das Haus nicht einen einzigen Tag verloren, denn seine eigentlichen Geschäfte fangen erst nach der Sprecherwahl an. Colfax ist seit Jahren der erste Sprecher, der nicht Advokat ist. Im Staate New-York geboren, wanderte er früh nach Indiana aus und giebt dort das „South Bend Register", eine einflußreiche Zeitung, heraus. Er war seit dem Jahre 1854 Mitglied des Hauses und hat sich bisher durch Eifer, Klarheit und Gewandtheit in der Behandlung der schwierigsten Finanz- und Post-Angelegenheiten ausgezeichnet. Dabei ist er persönlich mild und versöhnlich, so daß er voraussichtlich seiner wichtigen Stellung alle Ehre machen wird. Colfax äußerte in seiner Antrittsrede mit Recht, der 7. Dezember werde einen Markstein in der Geschichte Amerika's als Eröffnungstag eines Congresses bilden, welcher bestimmt sei, die wichtigsten Fragen des Jahrhunderts in Angriff zu nehmen und zu erledigen, während dessen Dauer die Rebellion, welche ihren Höhepunkt bereits hinter sich habe, ohne Zweifel das verdiente Ende nehmen wird. Es handelt sich für den Congreß zunächst um die Erledigung der Sklaverei-Frage, um die bedingte Zulassung der Grenzstaaten, um die Bestrafung der Aufständischen und einen wenigstens in seinen Grundzügen zu entwerfenden Plan für die Reconstruction des Bundes im national-freiheitlichen Sinne. Diesen Maßregeln ist unter allen Umständen eine mehr als hinreichende Majorität gesichert, denn die demokratische Minorität zählt kaum 50 Stimmen, und selbst die vereinigte Opposition kann es kaum auf deren 70 bringen. Die Regierung wird also für die energische Fortführung des Krieges die unbedingte Unterstützung des Congresses haben, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß die Wahl Colfax' zum Sprecher zugleich die Wahl eines republikanischen Präsidenten für 1864 bedeutet. Colfax ist ein warmer Freund Fremont's, der von vielen Seiten als der radicale Candidat für 1864 genannt wird; Lincoln wird also bei seiner Bewerbung um Wiederwahl voraussichtlich den bedeutenden Einfluß des Sprechers gegen sich haben. (K. Z.)

* **Newyork,** 12. Dez. [Die Botschaft des Präsidenten Davis.] Ueber Fort Monroe ist ein kurzer Abriß der Botschaft, welche Präsident Davis am 7. d. an den Congreß der conföderirten Staaten gerichtet hat, auf telegraphischem Wege hieher gelangt. Der Präsident spricht in kleinmüthigem Tone von dem Verluste Vicksburgs, Port Hudsons und vieler anderer Punkte. Seit seiner letzten Botschaft im Januar habe sich in den Beziehungen zum Auslande keine günstige Wendung eingestellt; im Gegentheil, das Verhalten der europäischen Mächte habe einen thatsächlich unfreundlichen Charakter angenommen. Wie sehr England für den Norden Partei nehme, gehe klar aus den Entscheidungen über die Blokade hervor, so wie aus dem seit dem Beginne des Krieges wahrgenommenen bezeichnenden Unterschiede, den es zwischen der einen und der andern kriegführenden Partei beim Ankaufe von Kriegsbedürfnissen mache. Im weitern Verlaufe der Botschaft weis't der Präsident auf die Nothwendigkeit einer Besteuerung hin, durch welche eine Verminderung des Noten-Umlaufs zu erreichen sei, damit die gegenwärtigen hohen Preise nicht ins Ungeheuerliche anschwellen. Er empfiehlt die Abschaffung der Stellvertretung und der Befreiung vom Militärdienste, um die Armee aufs schnellste auf eine möglichst bedeutende Stärke zu bringen. Er spricht sein Bedauern über den Stillstand aus, der in der Auswechslung der Kriegsgefangenen eingetreten, und beklagt, daß die Verbindung mit den Staaten jenseit des Mississippi so sehr gehemmt sei. Am Schlusse heißt es: „Die Feind weist die Vorschläge, in denen der einzig mögliche Weg zum Friedensschlusse dargelegt ist, zurück. Die einzige Hoffnung auf Frieden liegt nun in kräftigem Widerstande."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Dezember. [Tagesbericht.]

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. — Der Stadtverordnete Hr. Kaufm. Ruthardt zeigt seinen Austritt aus der Versammlung (mit dem 1. Jan. 1864) an. Derselbe war 12 Jahre Mitglied des Collegiums.

In Bezug auf die Veröffentlichung der Tagesordnungen und Sitzungsberichte in den hiesigen Zeitungen (welcher Gegenstand in der letzten Sitzung vertagt werden mußte) wurde heute beschlossen, dies vom Neujahr 1864 ab zu unterlassen, dagegen aber besonders gedruckte Berichte per Stadtpost an die Stadtverordneten, an die Mitglieder des Magistrats und die hiesigen Zeitungen rechtzeitig (d. h. zwei freie Tage vor der nächsten Sitzung) zu schicken. Diese Berichte sollen enthalten: 1) Die Tagesordnung für die nächste Sitzung und 2) einen vollständigen Abdruck der Sitzungs-Protokolle.

Herr Schwerner hat seit dem Januar 1830 die Reparatur und das Aufziehen der Rathhaus-Uhr besorgt, und zwar gegen ein Honorar von 120 Thlr. Derselbe legt mit Ablauf dieses Jahres diese Function nieder, und soll Hr. Uhrmacher Grundke mit Neujahr 1864 unter denselben Bedingungen an dessen Stelle treten. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

In Bezug auf die seit Jahren als dringend nothwendig anerkannte Anlegung einer Verbindungsstraße zwischen der Kurzen- und der Langen-Gasse wird die Frage gestellt: ob diese Verbindungsstraße zwischen den Grundstücken 21 und 22 der „Langen-" und Nr. 3 und 9 der „Kurzen-Straße" oder weiter westlich (auf der Viehweide) anzulegen sei? Der Ankauf des Grund und Bodens bei ersterem Projekt würde circa 10,366 Thlr., bei dem letzteren Projekt 7297 Thlr. beanspruchen; (wobei die Bedingung gestellt ist, daß die Straße den Namen „Anderson-Straße" erhält, würde dies nicht der Fall sein, so würden die Kosten auf circa 9300 Thlr. steigen.) — Die Versammlung entschied sich für ersteres Projekt.

Die Anstellung zweier neuer Lehrer an dem Elisabet-Gymnasium mit den Gehältern von 550 Thlr. resp. 500 Thlr.

△ [Volksversammlung.] In der heute (Dinstag, 29. Dez.) Abends 8 Uhr, im Springerschen Saale stattfindenden Versammlung werden, wie wir hören, die Herren Commerzienrath Molinari, Prof. Röpell, die Abgeordneten Laßwitz und Lent, ferner v. Brakel und Dr. Asch in der schleswig-holstein'schen Frage das Wort ergreifen.

—* [Sonntags-Vorlesungen.] Der Vortrag des Hrn. Dr. Hodann schilderte in der Form einer Reisebeschreibung die eigenthümliche Lage, Gestalt und Beschaffenheit der Insel Helgoland, die Einrichtungen des Seebades auf der Düne, endlich Sprache, Sitten und Gebräuche der Einwohner, denen Redner ein günstiges Zeugniß ausstellte. Schmerzlich mußte jeder Vaterlandsfreund gerade in diesem Augenblicke die geschichtliche Notiz berühren, daß Helgoland, das einst zu Schleswig-Holstein gehört und frühzeitig harte Kämpfe der echt deutschen Provinzen mit den übermüthigen Dänen veranlaßt hatte, am 5. September 1807 von den Engländern für ihr Eigenthum erklärt und zur Hauptniederlage für ihren Schleichhandel gemacht wurde. Eine interessante Beigabe war das an die Hörer verabreichte lithographirte Blatt, welches durch Abbildungen der verschiedenen Formationen sowie der wichtigsten Punkte und Gebäude der Insel den Vortrag in anschaulichster Weise erläuterte.

** [Militärisches.] Dem Vernehmen nach sollen die beiden ersten Bataillone des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, welche gegenwärtig als Besatzung in Kosel stehen, demnächst wieder an die polnische Grenze abrücken. Wie verlautet, würde auch das hier garnisonirende Füsilier-Bataillon sich anschließen; doch sind hierauf bezügliche Anordnungen bisher nicht erfolgt.

△ [Preßprozesse.] Morgen Mittwoch, 30. Dezbr. Vormittags 9 Uhr, kommen vor der Abtheilung des Stadt-Gerichts für Strafsachen zwei Preßprozesse der „Schles. Ztg." zur Verhandlung; der eine betrifft den Aufruf der Scholzen des neisser und grottkauer Kreises.

[„Schleswig-Holstein meerumschlungen".] Bei dem Concert im Schießwerder am ersten Feiertage, welches die Kapelle des 2. schles. Gren.-Regt. Nr. 11 unter Leitung unseres wackeren Faust in bekannter tüchtiger Weise executirte, ließ das Musikchor auch das schleswig-holsteinische Lied hören und erregte dadurch einen solchen Jubel bei dem zahlreich versammelten Publikum, daß es die beliebte Piece noch einmal spielen mußte. Doch auch damit begnügte sich der Enthusiasmus des Publikums nicht, vielmehr mußte die Kapelle die Piece noch zwei- bis dreimal wiederholen, was von einem nicht endenwollenden Beifall begleitet wurde.

=bb= [Weihnachtsfreuden.] Den unglücklichen Taubstummen wurde auch in diesem Jahre eine sinnige Weihnachtsfreude bereitet. Von den der Anstalt angehörenden 122 Zöglingen war ein großer Theil abwesend. Die Zurückgebliebenen wurden mit Karpfen und Mohnklößen bewirthet, und begaben sich hierauf in den splendid erleuchteten Prüfungssaal, wo die Geschenke an die anwesenden Knaben und Mädchen von den Lehrern vertheilt wurden. — In der schlesischen Blinden-Unterrichtsanstalt versammelten sich um 5 Uhr ebenfalls die Zöglinge im Prüfungssaal. Nach Gesang und nach einer Ansprache des Oberlehrers Herrn Seltmann wurden die Zöglinge, bestehend aus 42 Knaben und 24 Mädchen, beschenkt; die Geschenke bestanden in 1 Halstuch, 2 Taschentücher, Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und Striezel.

—* [Menagerie.] Eine der interessantesten Zerstreuungen während der Feiertage bot die „zoologische Gallerie", wo Hr. Kreutzberg allabendlich zwei Vorstellungen giebt. Haben wir bisher das Aeußere der Thiere in's Auge gefaßt, wobei uns zugleich ihre bestialischen Eigenthümlichkeiten beschäftigten, so gewährt die Fütterung, verbunden mit Proben der wunderbarsten Dressur, ein wahrhaft dramatisches Schauspiel. Nicht ohne lebhafte Besorgniß sieht man den Thierbändiger, nur mit einer Reitgerte bewaffnet, in die Käfige eintreten; der Bär und die Hyänen versammeln sich um ihn, sie naschen aus seiner Hand die blutige Kost, knurren und geifern wohl gegen einander, ob der unliebsamen Concurrenz, welche die fettesten Bissen verschlingt, aber den Mann, der sicherlich der Wuth keines dieser Geschöpfe an physischer Kraft gewachsen und dennoch unerschrocken in ihrer Mitte steht, berühren sie nicht. Seine geistige Ueberlegenheit zeigt sich, indem er ein appetitliches Lamm auf den krummen Rücken dieser Bestien reiten läßt, ohne daß sie es anzutasten wagen. Nun erscheint auch das Löwenpaar, er stolz und gravitätisch, sie geschmeidig und fügsam, kann die Verwandtschaft mit dem Katzengeschlecht nicht verleugnen. Beide schmausen ruhig und gemessen, der Thierbändiger bereitet sich einen afrikanischen Divan auf dem Rücken des Löwen, öffnet dem widerstrebenden Beherrscher der Wüste gewaltsam den Rachen und läßt seinen Kopf darin untertauchen, als befände er sich im Kroll'schen Wellenbade. Jener entsetzliche Anblick erinnert an den Kitzel, welche die spanischen Stiergefechte hervorbringen mögen. Kaum ist die Mahlzeit beendet, so werden die Gäste aus dem Speisesaal wieder in ihre Asyle entlassen, der Löwe muß seine Reverenz machen und rückwärts in den Käfig spazieren. Darauf folgen musikalische und Balletproductionen der mittelgroßen Elephantin „Pepita", welche die Harmonika bläst oder Leierkasten spielt und mit ihren säulenförmigen Füßen einen schwierigen Tanz aufführt.

c. [Eröffnung des Stadthauskellers.] Die Eröffnung wird sicherem Vernehmen nach am Sylvesterabend erfolgen und wird wahrscheinlich der Keller die ganze Nacht über geöffnet bleiben. Daß der Besitzer für eine würdige Ausschmückung sorgt, geht daraus hervor, daß ein Gärtner mehrere Tausend Ellen Guirlanden zu liefern beauftragt ist. Das simmenauer Lagerbier nähert sich im Geschmack dem echt baierischen.

✕ [Neue Postanstalten.] In Adelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, in Mühlrädlitz, Kreis Lüben, in Siegendorf, Kreis Golgberg-Haynau und in Alt-Warthau, Kreis Bunzlau, sind Postexpeditionen eingerichtet worden.

[Feuer.] Gestern Früh in der 3. Stunde brach in Schweinern, kaum 1 Meile von hier, im Kretscham ein Feuer aus, während gerade Tanzmusik stattfand und das Lokal im Parterregeschoß sehr zahlreich besucht war. Das Feuer entstand auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise auf den Bodenräumen und griff bei dem herrschenden Sturme mit reißender Schnelligkeit um sich, so daß nicht einmal das Vieh gerettet werden konnte. Es verbrannten daher vier Stück Rindvieh und ein Stück Mastvieh. Man kann sich die Verwirrung unter den Tanzenden denken, als sie die Kunde erhielten, daß es über ihren Köpfen brenne. Da Löschhilfe bald bei der Hand war, (die Spritze aus Protsch fand sich zuerst auf der Brandstätte ein) so konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

△ [Diebstahl und Brandstiftung.] In der vergangenen Nacht kam auf der Bischofsstraße eine Brandstiftung vor, mit der ein frecher Diebstahl verbunden war und dessen Folge unter Umständen dasselbe Drama zur Entwickelung bringen konnte, was sich damals auf der Altbüßerstraße in der Wohnung des Schleifermeisters Anger entwickelte. In Nr. 16 der Bischofsstraße wohnt im Hofe par terre ein einzeln stehender Schlossermeister, welcher am zweiten Feiertage (Sonnabend) gegen Abend seine Werkstatt, deren einen Theil zu einer Alkove umgeschaffen ist, verlassen hatte, um ein hiesiges Restaurations-Lokal zu besuchen. Der Meister hat nur einen einzigen Gesellen, welcher ein entlassener Sträfling ist und den er aus Theilnahme angenommen hatte. In der That bewies er sich auch sehr tüchtig, und war sein Herr mit ihm zufrieden. Doch sollte er leider nur allzuschnell enttäuscht werden. Als der Meister um Mitternacht zurückkehrte, fand er es schon auffällig, daß das Fenster seiner Wohnung offen stand und war dann nicht wenig überrascht, als er beim Eintritt in die Werkstatt alles voller Rauch fand. Bei näherer Recherche ergab sich, daß eine Gardine in der Alkove brannte. Das Feuer wurde mit Leichtigkeit gelöscht. Hierauf nahm der Schlossermeister wahr, daß der Schrank erbrochen war und eine Summe von 40 Thlrn. fehlte. Der Dieb konnte Niemand anders, als der Geselle sein, welcher durch das Fenster eingestiegen war und sich vielleicht auch zu Thätlichkeiten hätte hinreißen lassen, wenn er den Meister zu Hause gefunden hätte. Letzterer suchte sich sofort einen Kriminalbeamten auf und revidirte die Wohnung des Verdächtigen, der schon schlief. In seinen Taschen fand man die ganze Summe bis auf einige Thaler vor, die er im Casperkeschen Lokale kurz nach der That durchgebracht hatte. Der Mensch wurde alsbald verhaftet.

[Verhaftung.] Der Freiburger Bahnhof war vor einigen Tagen der Schauplatz einer Verhaftung, die unter ganz eigenthümlichen Umständen ausgeführt wurde. Ein hiesiger Tischlermeister hatte den Auftrag erhalten, nach einem benachbarten Gute zu kommen, um dort einige Arbeiten vorzunehmen und sich dazu einen Gesellen zur Hilfe mitgenommen, mit dem er Mittags auf dem Bahnhofe eintraf. Er löste eiligst die nöthigen beiden Billets, da der Mittagszug bald abfahren sollte, und begab sich dann in die Gepäck-Expedition, um dort seine geringe Bagage aufnehmen zu lassen. Inzwischen wartete der Geselle auf dem Perron und wurde zufällig von dem dort diensthabenden Gendarmen näher in's Auge gefaßt, der dann in ihn sofort einen schon seit langer Zeit gesuchten und steckbrieflich verfolgten Tischlergesellen erkannte und ihn alsbald verhaftete. Der Meister war nicht wenig erstaunt, als er den Gesellen durch den Gendarmen abführen sah, anstatt mit ihm die beabsichtigte Geschäftsreise zu unternehmen und bedauerte den Verlust um so mehr, als sich der Mensch bei ihm sehr tüchtig und brauchbar bewiesen hatte.

⁂ [Der Herr Landrath] des breslauer Kreises hat einen 14tägigen Urlaub von der königl. Regierung bewilligt erhalten. — Derselbe macht in dem hiesigen „Kreisblatte" Folgendes bekannt:

Die Polizei-Behörden und Orts-Gerichte, so wie die mittelbaren und unmittelbaren Beamten meines Ressorts im Kreise, weise ich hiermit an, etwaigen Requisitionen der Commission des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung der Wahlbeeinflussungen nicht Folge zu leisten, vielmehr dieselben mir sofort einzureichen.

Breslau, 28. Dez. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Sandstr. 12 ein schwarzwollenes rothgestreiftes Kleid, ein grauwollenes Kleid mit rothen Blumen, ein schwarzer Tuchmantel und 7 Quart Butter; Ring 45 2 Unterbetten mit weiß- und rothgestreiften Drillich-Inletten, ein Kopfkissen mit rothleinenem Inlett, 2 Kinder-Kopfkissen mit weiß- und rothgestreiften Inletten, gez. P. N., ein gebrauchter weißer Damen-Strohhut, 2 schwarze Mädchen- und ein Knaben-Strohhut; auf dem Buttermarkte des Ringes einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein grünledernes Portemonnaie mit Stahlbügel, enthaltend 5 Thaler in Kassen-Anweisungen und 1/1 Thalerstücken und einiges Kleingeld; einem Handlungs-Reisenden ein Schock Leinwand; Sonnenstraße 13 ein großes grauwollnes Shawltuch mit schwarzem Rande, eine schwarzseidene Mantille, ein rothkarrirtes und ein graues wollnes Kleid, ein brauner kattunener Frauenrock, ein gedruckter blauer Frauenrock, ein weißer Rock mit lila Punkten, zwei weiße Unterröcke von Shirting, zwei dergleichen von Parchent, ein rother Unterrock, ein Paar schwarz und weiße Unterärmel, zwei Paar weiße Strümpfe, ein Rolltuch, ein graues Damentäschchen und ein rothgestreifter Leinwandsack; Herrenstraße 17 und 18 eine braunlederne Brieftasche, in welcher sich zwei Kassenscheine à 1 Thaler und ein vom kgl. Landrathsamte zu Oels ausgefertigter Gewerbeschein auf Carl Knoblauch lautend, befanden; einem Herrn, während der Lösung eines Eisenbahn-Fahr-Billets auf dem Freiburger Bahnhofe, eine Brieftasche von kirschbraunem Leder mit kleinem Stahlschlößchen versehen, in derselben befanden sich 77 Thaler in größtentheils ausländischen Banknoten à 10, 5 und 1 Thaler bestehend, mehrere Visitenkarten mit dem Namen L. Herrmann versehen, eine Damen-Photographie und einige Schriftstücke; Albrechtsstraße 51 ein Hase, drei Fasanen und drei Rebhühner; Matthiasstraße 54 ein schwarzer Schafpelz; Karlsstraße 47 ein Ueberzieher von schwarzem Düffel, ein neuer schwarzer Tuchrock, ein alter brauner Tuchrock und ein Paar schwarze Tuchhosen; einem Bäcker-Lehrling, bei Gelegenheit der Lösung eines Theaterbillets unmittelbar nach erfolgter Oeffnung des Theaters, eine silberne Taschenuhr mit römischen Ziffern.

Gefunden wurden: ein großer Schlüssel mit einem Charnier, ein Schlüssel, ein leinener Beutel mit zehn Stück Schlüsseln nebst Dittrichen, ein Kindermäntelchen.

Verloren wurden: eine silberne Spindeluhr mit römischen Zahlen; ein neuer Bisam-Muff; ein schwarzledernes Portemonnaie, enthaltend 16 Thaler in Kassen-Anweisungen zu 10 und 5 Thlr. und in Silbergroschen-Stücken, ein kleines Schächtelchen mit zwei goldenen Trauringen, gez. E. E. den 22. April 1862, und resp. O. K. den 22. April 1862, ein wollner und ein dunkelgrüner seidner Regenschirm. (Pol.-Bl.)

⁂ [Weihnachts-Einbescheerungen] sind in einer großen Anzahl von Städten unserer Provinz theils kurz vor dem Fest theils während der Feiertage veranstaltet worden. Fast überall hat ein Theil der Einwohner große Humanität und Menschenfreundlichkeit an den Tag gelegt, so daß sehr reichliche und zahlreiche Gaben gespendet und den Herzen vieler hundert Armen eine innige Festfreude bereitet werden konnte. Es sind uns darüber von so vielen Seiten her Berichte zugegangen, daß uns der Raum zu deren Veröffentlichung fehlt und wir die geehrten Einsender, so wie die zahlreichen unbekannten und bekannten Wohlthäter freundlich bitten, sich mit dieser kurzen Anzeige begnügen zu wollen.

⁂ **Görlitz,** 28. Dezbr. [Stadträthe.] Bekanntlich ist der Wahl von 4 Stadträthen die Bestätigung seitens der königl. Regierung versagt worden. Die eingelegten Recurse haben fast alle Instanzen durchlaufen, ohne daß ein günstigerers Resultat herbeigeführt worden ist. Neuerdings hatte nun die Stadtverordneten-Versammlung ein Schreiben an die königl. Regierung gesendet, in welchem letztere gebeten wird, der Stadtverordneten-Versammlung die Eigenschaften anzugeben, welche eine Persönlichkeit haben muß, um als Stadtrath bestätigt werden zu können. Das Schreiben sollte ein Zeichen der Versöhnlichkeit sein, welche das Collegium der Aufsichtsbehörde entgegen bringt. Wie der „Görl. Anzeiger" berichtet, ist nun die Antwort hierauf eingegangen. Das Schreiben der Regierung ist in sehr höflichen Formen gehalten, verweigert aber mit Hinweis dauf, daß der Stadtverordneten-Versammlung die völlig freie Wahl gewahrt werden müsse, irgend eine nähere Bezeichnung derjenigen Personen, welche auf eine Bestätigung der etwa auf sie fallenden Wahl zum Stadtrath rechnen dürfen,

—r. **Namslau**, 27. Dezbr. [Zu den verantwortlichen Vernehmungen.] Der Herr Lehrer Kalkbrenner hat wegen des in Nr. 557 d. Ztg. bereits erwähnten, durch die königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Breslau ihm ertheilten ernsten Verweises beschwerdeführend sich an den Herrn Unterrichtsminister gewendet und mehrere Zeugen darüber in Vorschlag gebracht, daß er die liberale Urwähler-Versammlung am 18. Oktober d. J. nur um deshalb besucht habe, um dem Comite derselben die Anzeige zu machen: er könne diesmal ein Mandat als Wahlmann nicht annehmen; daß er ferner in anderer Weise sich durchaus nicht an den Berathungen jener Versammlung betheiligt, und daß deshalb dieser ernste Verweis ihn ganz zu Unrecht treffe. Vor einigen Tagen hat Herr Kalkbrenner seitens des Unterrichtsministeriums die Benachrichtigung erhalten, daß seine Beschwerde der königl. Regierung zu Breslau zur Berichterstattung überwiesen worden sei, und er demnächst das Weitere zu gewärtigen habe. Bekanntlich ist diese Angelegenheit auch in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Novbr. zur Sprache gekommen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 28. Dezbr. Die „Europe" schreibt: Gestern Abends stellte Mallet Kübeck eine Depesche Russells zu, welche eine Konferenz zur Regelung des dänisch-deutschen Conflicts vorschlägt, ohne Bezeichnung des Conferenz-Ortes. Die Depesche wird heute in der außerordentlichen Bundestags-Sitzung vorgelegt. Heute werden auch Oesterreich und Preußen, bezugnehmend auf ihre Erklärung vom 9. Juli und ausgehend von Rechtszusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins am Bunde gemeinschaftlich erklären, daß sie die Aufhebung der Novemberverfassung lediglich als ersten Schritt zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage betrachten.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 28. Dezbr. Heute hat eine Extrasitzung des Bundestages stattgefunden. Darmstadt beantragt zur Sicherung der Bundesrechte die sofortige Occupation Schleswigs. Oesterreich und Preußen beantragen die Aufforderung an Dänemark, die die Incorporation Schleswigs betreffenden Anordnungen zurückzunehmen, eventuell weitere Bundesmaßregeln, vorbehaltlich der Erbfolgefrage. Die Anträge werden den Ausschüssen überwiesen.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 28. Dezbr. (Abends.) Der österreichisch-preußische Antrag verlangt eventuell Bundesmaßregeln zum Schutze der Rechte Deutschlands an Schleswig in Betracht zu ziehen. Verlesen und dem holsteinschen Ausschusse überwiesen wird die englische Note, welche den Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Kenntniß des Bundes bringt, hinzufügend, daß, wenn der Bund durch übereilte Schritte sich vom Wege der Traktate entferne, dies zu den ernstlichsten Verwickelungen führen könne. England sei übrigens zur Conferenz bereit, welche außer den Unterzeichnern des Traktats von Bundesvertretern zu beschicken sei.

[Angek. 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 28. Dez. Das „Dresd. Journal" veröffentlicht die dänische Erwiderung an die Executionsmächte auf die Aufforderung zur Räumung Holsteins und Lauenburgs.

Das „Journal" sagt: Die dänische Note lasse erkennen, welche Aufnahme der Bund erwarten dürfe für Beschlüsse, die er nach Anleitung der identischen Note vom europäischen und politischen Standpunkte aus faßt. Die Note rechtfertiget die Minorität des Bundes vom 7. Dezember; sie legt die Nothwendigkeit und Dringlichkeit dar, der durch den Bundes-Beschluß vom 7. Dezember herbeigeführten Unklarheit ein Ziel zu setzen.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 28. Dezbr. Das „Journal" bringt folgendes Telegramm aus Frankfurt: Der österreichisch-preußische Antrag lautet: Dänemark sei aufzufordern, das November-Grundgesetz aufzuheben, widrigenfalls der Bund Schleswig besetzen werde; ferner, der Militärausschuß möge die dann erforderlichen ausgedehnteren militärischen Veranstaltungen begutachten.

[Angekommen 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 28. Dezbr. Kopenhagener Privatbriefen zufolge glaubt die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall; man bezweifelte, daß der König ein anderes Ministerium erhalten werde. Alsdann würde der König sofort nach Schleswig abgehen.

[Angekommen 9 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 28. Dezbr. [Börse.] Bei schwachem Geschäft, aber fester Stimmung waren die Course gegen den letzten Börsentag merklich höher. — Oesterr. Creditaktien $77\frac{3}{8}$, National-Anleihe $67\frac{3}{4}$, 1860er Loose $78\frac{3}{8}$, Banknoten $84\frac{1}{4}$—$84\frac{5}{12}$. Eisenbahnaktien wenig im Verkehr, Oberschlesische $153\frac{1}{8}$, Freiburger 133, Kosel-Oderberger 51 Br., Oppeln-Tarnowitzer 55 Br., Neisse-Brieger 82 Geld. Fonds fest und sämmtliche Gattungen höher bezahlt.

Breslau, 28. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre $10\frac{1}{4}$—$10\frac{3}{8}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{4}$ bis $12\frac{1}{4}$ Thlr., feine $12\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{6}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr. Kleesaat, **weiße**, unverändert, ordinäre 10—$12\frac{2}{3}$ Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr., feine $16\frac{3}{4}$—$17\frac{3}{4}$ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., pr. Dezember $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar $32\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 34 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 611 Ctr., pr. Dezember $36\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, April-Mai $37\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 33 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember $92\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 200 Ctr., loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., pr. Dezember $11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 11 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 11 Thlr. Br., Februar-März 11 Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11Thlr. Br., Mai-Juni 11 Thlr. bezahlt und Gld., $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert fest, gekünd. 9000 Quart, loco $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., 14 Thlr. Br., pr. Dezember $13\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $13\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Januar-Februar $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld. und Br., Februar-März $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld. und Br., März-April — —, April-Mai $14\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $14\frac{11}{24}$ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August $15\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br.

Zink gefragt, W. H. 5 Thlr. 8 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Inserate.

[2043] **Bekanntmachung.**

Gemäß § 13 des Reglements für die Wahl der Repräsentanten und der Vorsteher der breslauer Synagogen-Gemeinde wird das Ergebniß der am 15. d. M. vollzogenen Ergänzungs-Wahlen wie nachsteht bekannt gemacht.

Es sind gewählt worden,

I. als Repräsentanten:

1) der Kaufmann Moses Borchert,
2) der Kaufmann J. Haber,
3) der praktische Arzt Dr. Lobethal,
4) der praktische Arzt Dr. Davidsohn,
5) der Kaufmann Hirsch Joachimsohn,
6) der Kaufmann Salomon Weigert,
7) der Kaufmann H. Eppenstein,
8) der Gerichts-Assesser Dr. Marck;

II. als Stellvertreter:

1) der Kaufmann Salomon Pleßner,
2) der Banquier Emanuel Friedländer,
3) der Kaufmann Siegmund Sachs,
4) der Kaufmann J. Z. Hamburger,
5) der Buchhändler Julius Hainauer,
6) der Kaufmann N. P. Nathan,
7) der Banquier Herrmann Schweitzer,
8) der Gutsbesitzer Dr. Guradze,
9) der Kaufmann Samuel Breslauer,
10) der Kaufmann Jonas Lippmann.

Von den gewählten 10 Stellvertretern haben die letztgenannten acht 6 Jahre

der Kaufmann Salomon Pleßner und

der Banquier Emanuel Friedländer dagegen, da beide als Ersatzmänner für die vor Ablauf ihrer Wahlperiode ausgeschiedenen Repräsentanten-Stellvertreter D. Immerwahr und Alb. Schreiber einzutreten haben, drei Jahre zu fungiren.

Breslau, den 28. Dezember 1863.

Der Wahl-Commissarius
Polizei-Präsident Frhr. **v. Ende.**

[5975] **Amtlicher Börsen-Aushang.**

Da der 31. Januar k. J. auf einen Sonntag fällt, nach dem Börsen-Usus demnach die Regulirung am nächstfolgenden Montag den 1. Februar stattfinden müßte, am 1. Februar aber gleichzeitig die Serien-Ziehung der österreichischen 1860er Loose erfolgt, so setzen wir hierdurch fest, daß bei allen Geschäften in diesem Papier per Januar nächsten Jahres die Ultimo-Regulirungen schon am 30. Januar stattzufinden haben.

Breslau, 24. Dezember 1863. **Die Börsen-Commission.**

[5976] **Amtlicher Börsen-Aushang.**

Wir machen hierdurch bekannt, daß vom 2. Januar k. J. ab Warschau-Wiener Eisenbahnaktien nicht mehr wie bisher in russischer, sondern in preußischer Valuta amtlich notirt werden, im Uebrigen jedoch unverändert per Stück und incl. laufender Zinsen.

Breslau, 24. Dezember 1863. **Die Börsen-Commission.**

Volksversammlung.

Heute **Dinstag**, den 29. Dezember, **Abends 8 Uhr**, im Springer'schen (Weiß-) Saale. [5922]

Tagesordnung: **Besprechung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit.**

Der Vorstand des Vereins für Schleswig-Holstein in Breslau.

An den Verein für Schleswig-Holstein in Breslau sind bis zum 28. Dezember d. J. an Beiträgen gezahlt: [5997]

a) einmalige Beiträge: Vom Hrn. Justizrath Simon 100 Thlr., Justizrath Fischer 15 Thlr., Kaufm. Beck 15 Thlr., Kaufm. Türke 5 Thlr., Kaufm. Braun 20 Thlr., Wutke, Sammlung von einem Stammtische bei Weberbauer 11 Thlr., Partik. Jäckel 5 Thlr., Prof. Dr. Eberty 25 Thlr., Graf Dohna auf Kotzenau 200 Thlr., Bäckermstr. Ludewig 20 Thlr., Kfm. H. Scholz 5 Thlr., Kfm. Stenzel durch Sammlung in der Lätitia 30 Thlr., Commerzienrath Molinari 100 Thlr., Prof. Dr. Röpell 10 Thlr., Candidat L. Göring in Puschwitz 1 Thlr. 10 Sgr., Director v. Brackel 25 Thlr., Kfm. R. Schöller 100 Thlr., Justizrath Bouneß 25 Thlr., Rechtsanwalt Petersen 15 Thlr., Carl H. Hoffmann 5 Thlr., Buchhdlr. H. Korn 50 Thlr., Dr. Aich 5 Thlr., Leo Molinari 50 Thlr., S. M. 2 Thlr., Th. Molinari 10 Thlr., Privat-Docent Dr. Suckow 1 Thlr., Kaufm. Seewald 2 Thlr. Zusammen 852 Thlr. 10 Sgr.

b) Monatliche Beiträge: Vom Hrn. Appell.-Ger.-Rath Reiche pr. Dezember bis April 5 Thlr., Dr. Lippschitz pr. Dezbr. und Januar 1 Thlr., Kfm. H. Stenzel pr. Dez. und Jan. 1 Thlr., Candidat Herodes pr. Dezbr. 15 Sgr., Candidat Tardy pr. Dez. 15 Sgr., Kfm. R. Schöller pr. Dez. und Jan. 20 Thlr., Gutsbes. D. Kempner pr. Dez. 15 Sgr., Commerzienrath Molinari pr. Dez. 10 Thlr., Dr. Wilkens auf Pogarth pr. Dez. und Jan. 1 Thlr., Leop. Cuhn pr. Dez. und Jan. 1 Thlr., Assessor Jul. Friedländer II. pr. Dez. bis April 5 Thlr, Assessor Dr. Göppert pr. Dez. und Jan. 2 Thlr., Kfm. F. Reinhardt pr. Dez, 15 Sgr., Sattlermeister Schmidt pr. Dez. 3 Sgr. 9 Pf., Sattlermeister Schurzmann pr. Dez. 3 Sgr. 9 Pf. Zusammen 48 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, den 28. Dezember 1863. **Der Vorstand.**

Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Versammlung Mittwoch den 30. Dezember, Abends 7 Uhr, im Saale des Humanitätsgebäudes.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

[5965] **Der Vereins-Vorstand.**

Commanditen-Errichtung.

Um mehrfachen Anfragen und den Wünschen auswärtiger Leser zu entsprechen, erklärt sich die unterzeichnete Expedition bereit, Offerten von auswärts, bezüglich der Errichtung von Commanditen der „Provinzial-Zeitung für Schlesien" in Städten und auf dem Lande, zum Zwecke der Annahme von Abonnements und Inseraten für dieselbe, entgegenzunehmen, und demnächst mit den resp. Offerenten über die event. Bedingungen in Unterhandlung zu treten. Letztere sind sehr günstig gestellt, weßhalb wir zur Einsendung zahlreicher Adressen und Offerten ergebenst aufzufordern uns erlauben. [5695]

Breslau, Dezember 1863.

Die Expedition der Provinzial-Zeitung für Schlesien.

Thierschutz-Verein: 29. **VII.** 7 Uhr; Humanität. [5996]

[5974] **Erklärung.**

Es war in keiner Weise meine Absicht, das über mich und meine Familie verbreitete **lügenhafte** und **verleumderische Gerücht** öffentlich zu widerlegen, da die Angelegenheit so beschaffen war, daß man nicht hätte glauben sollen, sie werde von Leuten, die sich den gebildeten Ständen zurechnen, nachgesprochen, geschweige denn als Wahrheit verbreitet werden. Da indeß die Sucht, zu verleumden, auch jetzt noch grassirt, so erkläre ich hiermit öffentlich jenes Gerücht **für eine schamlose und boshafte Erfindung**, die an Nichtswürdigkeit Alles übertrifft. Zugleich warne ich Jedermann, diese Verleumdung nachzusprechen, und mache es jedem rechtlich Denkenden zur Pflicht, mir die etwaigen Verbreiter des oben gedachten Gerüchtes so namhaft zu machen, daß ich gegen dieselben die Strenge der Gesetze in Anspruch nehmen kann. Breslau, den 26. Dezember 1863.

F. Jentsch, Brauereibesitzer.

Clavier-Institut von Gustav Felsch.

Am 4. Januar 1864 beginnt ein neuer Cursus für Anfänger. Meldungen jeden Tag von 12—2 Uhr **Carlsstrasse 36.**

Directer Import von ausschließlich [5789]

Havanna-Cigarren,

deren **Echtheit** garantirt wird.

Hugo F. Wegner,

Schweidnitzerstraße Nr. 13, 1. Etage.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Anna** mit dem Möbel- und Parketfabrikanten Herrn **G. H. Wild** hier, beehren wir uns allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen. [6463]

Breslau, den 25. Dezember 1863.

J. F. Adler und **Mathilde Adler.**

Verlobte: [6001]

Henriette Freund, Sohrau O.-S.
Cantor Herzfeld, Brieg.

Die am 27. Dezember stattgefundene Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem fürstlich pleßschen Revier-Förster Herrn **Ernst Clausenitzer** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6498] **Jos. Wurm.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Anna Wurm.
Ernst Clausenitzer.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit Herrn **Ludwig Freund** in Breslau und unserer zweiten Tochter **Fanny** mit Herrn **Eduard Hammer** in Schweidnitz beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Landeshut i. S., 26. Dezbr. 1863.

[5988] **A. Naumann** und Frau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem königlichen Kreissecretär, Prem.-Lieutenant Herrn **Krakau** hier, beehren wir uns Freuden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Beuthen O.S., den 25. Dezember 1863.

J. Schuberth und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Schuberth**, jüngsten Tochter des Posthalters und Gutsbesitzes Hrn. Schuberth hier, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [5957]

Beuthen O.S., den 25. Dezember 1863.

Theodor Krakau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5963]

Auguste Wehner.
Heinrich Teschner.

Greiffenberg i. Schles. und Chemnitz, am 25. Dezember 1863.

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember meine Frau **Amalie**, geb. **Berger**, von einem munteren Knaben entbunden worden ist. [6462]

Ratibor, den 25. Dezember 1863.

Friedrich, Kr.-Ger.-Rath.

Die glückliche Entbindung meiner Frau **Agnes**, geb. **Ring**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [6464]

Moritz M. Friedländer.

Am 23. d. Mts. wurde meine liebe Frau **Louise**, geb. **Krippenstapel**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Berlin, den 24. Dezember 1863.

Otto Guhrauer
[6458] auf Gniefgau.

Am 24. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager unser theurer Mitschüler **Herrmann Jöcher** im 19. Lebensjahre.

Sein offenes und gefälliges Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken im Kreise seiner Mitschüler. [6510]

Breslau, den 29. Dezember 1863.

Die Primaner
des königl. Friedrichs-Gymnasium's.

Heute Abend $5\frac{3}{4}$ Uhr starb nach vierwöchentlichen Leiden meine gute, brave Frau **Linna**, geb. **Gattel**, in ihrem noch nicht vollendeten 30. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt theile ich diese traurige Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme, mit. [6475]

Breslau, den 24. Dezember 1863.

Emanuel Graeupner.

Gestern Früh starb unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Tante, **Marie Moosbach.** Diese traurige Nachricht widmen Verwandten und Freunden, statt besonderer Anzeige tief betrübt:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 27. Dez. 1863. [6496]

Heute den 23. Dez. d. J. verschied nach langen, schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Schwager, der königl. Berg-Sekretär **Ernst Hartmann.** Diese traurige Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Gleiwitz, am 23. Dez. 1863.

[5952] **Die Hinterbliebenen.**

Am 28. d. Mts., Früh $4\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief in Ingramsdorf sanft und ruhig nach langem Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel der Inspektor **Karl Löser.** Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Ingramsdorf, Breslau, Viehau, Rackschütz.

[5999] **Die Hinterbliebenen.**

Am 24. Dezbr., Abends 11 Uhr, entriß mir der unerbittliche Tod meinen zweiten heißgeliebten hoffnungsvollen Sohn **Herrmann**, Primaner des kgl. Friedr.-Gymnasiums nach einem nur 4tägigen Krankenlager, im Alter von 18 Jahren. Dies zeige ich Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. [6468]

Verw. **R. Jöcher**, geb. **Frenzel.**

Danksagung.

Für die bei Beerdigung meiner mir unvergeßlichen guten Frau bewiesene innige und aufrichtige Theilnahme danke ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst. [6476]

Breslau, den 28. Dezember 1863.

Emanuel Graeupner.

Todes-Anzeige. [6460]

Am 21. d. M. starb zu Spaar bei Meissen unser geliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann

Herrmann Liebich.

Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Nachricht widmend, bitten um stille Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Pauline Rosenstock mit Herrn Kaufm. Karl Cohn in Berlin. Fräul. Pauline Gräfling mit Herrn Leopold Arndt das., Fräul. Henriette Mannheim mit Herrn Moritz Bieber in Potsdam, Frl. Anna Brüggemann mit Herrn Kaspar Neus in Conitz und Schneidemühl.

Eheliche Verbindung: Herr Aron Friedenthal mit Fräulein Fanny Franck in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Obersteuerkontroleur Muths in Trebbin, Herrn Kreisrichter Coste in Alt-Damm, eine Tochter Hrn. Zahlmeister Grasse in Prenzlau, Hrn. Kaufmann L. Freyberg in Berlin.

Todesfälle: Hr. Kaufmann Ad. Sixtus in Berlin, Frau Henriette Kutzki geb. Lindemann daselbst, Frau Wilhelmine Schmidt geb. Rohrbeck im 71 Lebensjahre das., Hr. Hauptmann a. D. Carl Keibel im 77. Lebensjahre in Klein-Luckow, Hr. Ober-Telegraphist Alexander von Keller in Breslau.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 29. Dez. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe. „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet."** Schwank in 1 Akt von Fedor Wehl. (Georg Holly, Hr. Alexander Liebe.) Hierauf: **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach.

Mittwoch, den 30. Dez. Zum fünften Male: **„Pech-Schulze."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Salingré. Musik von A. Lang.

F. z. ⊙ Z. 31. XII. 5. J. Schl. □ I.

Weissgarten.

Donnerstag den 31. Dezember großer

maskirter und unmaskirter Ball.

Billets hiezu sind zu haben in der Theater-Conditorei des Herrn Fischer und vis-à-vis in der Conditorei des Herrn Bartsch und im Weissgarten.

Logen-Billets sind nur im Weissgarten zu haben. [6501]

Dominos und Larven sind im Lokale vorräthig.

Beginn des Balles 8 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute: [5991]

großes Abend-Konzert

begleitet von Komik, Gesang und Ballet. Das Uebrige die Anschlagezettel.

Turn-Verein.

Ordentliche General-Versammlung, (nicht Dinstag, sondern) **Mittwoch, den 30. Dezember**, Abends 8 Uhr, im Café restaurant. Tagesordnung: Stiftungsfest.

Mechanisches Theater.

Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwert.

Täglich Vorstellung.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Für die vielen, uns in diesen Tagen gewordenen Zeichen u. Beweise wohlwollender Antheilnahme sagen den innigsten Dank **Kämp** und die Seinen.

Gesellschaft d. Freunde.
Donnerstag, 31. Dezember,
Ball
im Saale des Café restaurant.
Eintrittskarten für Mitglieder und Gäste sind Montag u. Dinstag Abends von 6 bis 7 Uhr im Ressourcen-Locale in Empfang zu nehmen. [6435]
Die Direction.



Täglich finden in
Kreutzberg's zool. Gallerie
zwei große Vorstellungen statt.
Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung sämmtlicher Raubthiere findet bei beiden Vorstellungen statt.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 10 Uhr an.
Näheres die Tageszettel.
[5342] **G. Kreutzberg.**

Bodmann's Institut
für Flügelspiel u. Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31,
beginnt mit dem 4. Jan. einen neuen Cursus.

Clavier-Institut.
Am 4. Januar beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete.
Anmeldungen von 1—3 Uhr. [5979]
Arnold Heymann, Junkernstrasse 17.

Wandelt's Institut
(Filiale)
für Pianofortespiel und Harmonielehre, Alte Taschenstrasse Nr. 15, eröffnet mit dem 4. Januar einen neuen Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete. — Anmeldungen werden, mit Ausnahme von Sonntagen, vom 4. Januar täglich von 11 Uhr an entgegengenommen von **Rob. Nafe,** derzeitigem Stellvertreter des Herrn Wandelt. [6459]

Das Scholz'sche (fr. Wandelt'sche)
Clavier-Institut,
Neumarkt 28, eröffnet den 4. Januar einen neuen Gursus. [5898]

Clavier-Institut.
In meinem Institut für Clavierspiel und Harmonielehre beginnt am 4. Januar ein Cursus für Anfänger und schon Unterrichtete mit wöchentlich 6stündigem, und ein Cursus nur für Anfänger mit wöchentlich 3stündigem Unterricht.
[6450] **G. Adolph,** Albrechtsstr. 15.

Unterricht in der polnischen Sprache, sowohl für Anfänger als Geübtere, wird gramatikalisch auch durch Conversation ertheilt von einem gebornen Polen. Näheres in der Cigarren-Handlung, Albrechtsstr. Nr. 21.

Tanzunterricht.
Am 6. Januar eröffne ich neue Curse für Tanzunterricht und ästhetische Gymnastik (Mädchenturnen), zu welchen ich bis zum 4. Anmeldungen entgegen nehme. **M. Reif,**
Albrechtsstr. 52, Eing. Schuhbrücke 70, 2. Etage. [6457]

Heiraths-Gesuch.
Ein Kaufmann, in der zweiten Hälfte der Dreißiger, von Geburt **Schlesier,** seit einer Reihe von Jahren in den Rheinlanden wohnend, evangelisch, mit einem fixen Einkommen von Tausend Thalern jährlich, wünscht, da ihm jede andere Gelegenheit dazu fehlt, auf schriftlichem Wege die Bekanntschaft einer gebildeten vermögenden **Landsmännin** ähnlichen Alters zu machen. [6449]
Nicht anonyme Briefe mit der Bezeichnung G. V. No. 25 Cöln wolle man gefälligst an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen lassen. Vollkommene Diskretion wird zugesichert.

Ich warne hiermit meinem Sohne **Julius** irgend Etwas auf Kredit zu verabfolgen, da ich für Nichts aufkomme. [6480]
Gleiwitz, den 28. Dezember 1863.
A. L. Engländer.

Der Oekonom **Geitzka,** zuletzt in Sawade, Kreis Pleß, wird ersucht, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen. [5998]
Orzesche. **A. Stern.**

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 19,
Vorm. 10—1 Uhr. [4818]
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Katholisches Andachtsbuch.

In der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und zu haben: [5967]

Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste! Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts, von **Dr. Daniel Krüger.** Dritte Ausgabe. Nach dem Tode des Verfassers umgearbeitet und sehr vermehrt von Jos. Maria Siegl. Mit einem sehr schönen Stahlstich: „Die heilige Jungfrau unter den Felsen von Leonardo da Vinci." 8. 34¼ Bogen. Auf Velinpapier und eleg. geheftet. Preis 26¼ Sgr.

Auf dieses vortreffliche, Geist und Gemüth ansprechende und alle Zustände des Lebens berücksichtigende Andachtsbuch machen wir Alle aufmerksam, welche die Absicht haben, religiös gesinnte Frauen und ihre Töchter mit einer Festgabe zu erfreuen. Ihre Majestät die Königin von Sachsen hat die Dedication dieses Gebetbuchs anzunehmen geruht. Die hochwürdigsten Bischöfe zu Breslau, Trier, Würzburg, Fulda, Freiburg und Köln haben diesem Andachtsbuche Ihre Approbation ertheilt und dasselbe Ihren Diözesen zum Gebrauche besonders empfohlen.

Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Ganz billig und doch höchst elegant!!

Die 1. Nummer ist soeben ausgegeben!

Mit dem 1. Januar 1864 tritt die [5959]

Pariser und Wiener Damen-Mode-Zeitung

„IRIS"

welche sich schon seit 15 Jahren der höchsten Gunst der Damenwelt zu erfreuen hatte,

ihr **16. Lebensjahr** an und zwar in einer **viel prächtigeren** und **weit eleganteren Ausstattung,** als sie je ein Mode-Journal geboten hat.

Der verhältnißmäßig **höchst geringe Preis,** pro Vierteljahr **1 Thlr. 15 Sgr.,** wofür 13 Nummern mit 26 Bogen Text (13 Bogen literarischen Inhalts), 13 colorirten echten Pariser Modekupfern, 7 großen Schnittmuster-Bogen und 6 Tapisserie-Bogen geliefert werden, macht die **„Iris"** zur **billigsten, eleganteſten und praktischsten Damen-Mode-Zeitung** und zugleich zum **interessanten Unterhaltungsblatt.**

Alle Buchhandlungen geben **von heute an Probe-Nummern** und **Prospecte gratis** und nehmen Abonnements an,

in Breslau bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68.

Direct aus Paris bezogene color. Mode-Kupfer!!

Nur practische Schnittmuster- und Tapisserie-Bogen.

Ball-Coiffuren und Kränze

empfiehlt [5969]

für die laufende Saison in täglich erscheinenden **Nouveauté's**

das **Putz- und Mode-Magazin**

von

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstr. 1, 1. Etage.

Zinskupons zu schlesischen Pfandbriefen.

Zu den schlesischen **altlandschaftlichen** Pfandbriefen und zu den Pfandbriefen **Litt. C.** werden neue Zinskupons für den fünfjährigen Zeitraum von Weihnachten 1863 bis dahin 1868 ausgegeben werden. Die Ausreichung derselben wird auf Vorlegen und unter Abstempelung der Pfandbriefe selbst stattfinden: bei den Fürstenthumslandschaften zu Jauer, Glogau, Ratibor, Breslau (Weidenstraße 30), Liegnitz, Frankenstein, Neisse, Oels und Görlitz [2026]

am 1. Februar k. J. und an den folgenden Tagen,

bei der Generallandschafts-Direction

vom 15. Februar k. J. ab

allwochentäglich, mit Ausnahme des Mittwochs, von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags.

Unter Hinweisung auf die Regulative vom 7. Dezember 1848 (G.-S. 1849, S. 76) und vom 22. November 1858 (G.-S. 1858, S. 583) fordern wir die Pfandbriefinhaber auf, ihre Pfandbriefe nebst besonderen Verzeichnissen der 4prozent., resp. der 3½prozent. und der Pfandbriefe Litt. C. zur vorbestimmten Zeit bei einer der bezeichneten Stellen vorzulegen und nach Abstempelung der Kapitalbriefe die entsprechenden Zinskupons abzuheben.

Breslau, am 9. Dezember 1863.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Schlesischer Bank-Verein.

Mit Bezug auf § 52 unsers Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir mit Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1863** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von **4 pCt.** festgesetzt haben.

Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 13 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut.

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " bei Herrn **S. Bleichröder,**
bei **sämmtlichen Preußischen Provinzial-Banken**
und in **Leipzig** bei den Herren **C. Hirzel & Co.**

Breslau, den 19. Dezember 1863. **Schlesischer Bank-Verein.**
[5800] Hoverden. Fromberg.

20 Stück für 1 Thlr. **Große Apfelsinen,** 20 Stück für 1 Thlr.
sehr süß und feinschälig, so wie 12 Stück große Citronen für 10 Sgr., Trauben-Rosinen, Datteln, Sultan-Feigen, Schal-Mandeln, billigst. [5982]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68 ist erschienen: [5960]

Wie die Kinder Glück wünschen!
Gelegenheitsgedichte für die Jugend von **Rosalie Koch.** 16. geh. 7½ Sgr.

Zu Neujahrs- und anderen festlichen Gelegenheiten bietet dies beliebte Büchlein eine große Auswahl **passender Gedichte für Kinder dar.**

Gelegenheits-Gedichte,
zu Neujahrs- und anderen Festen für gute Kinder.
Herausgegeben von **J. G. Knie.**
4te Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestr. 68, ist erschienen: [5961]

Agenda,
Notizbuch für jeden Tag des Jahres.
Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über giltiges und ungiltiges Papiergeld ꝛc. Eleg. in Leinwand geb. 10 Sgr.
Dasselbe durchschossen 15 Sgr.
Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

Die königl. Ober-Post-Direction in Oppeln hat auf meinen bezüglichen Antrag nachgegeben, daß für meine Wirthschafts- u. Forst-Beamten die Postanstalt vom 1. Januar ab nicht nach Simmenau verlegt wird, sondern wie bisher [5953]
in Constadt verbleibt,
wovon das correspondirende Publikum in Kenntniß gesetzt wird.
Reinersdorf bei Constadt, 24. Dezbr. 1863.
Der Majoratsherr: **O. v. Reinersdorff.**

Leipzig.
Produkten-Commissions-Geschäft
von
J. W. Lustig
empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt.
Gewährt bei Consignationen Vorschüsse.
Correspondenz franko. [5973]

1500 Thlr.,
eine pupillarsichere Hypothek, à 6 pCt. Zinsen, soll mit Verlust cedirt werden. Näheres Breitestraße 26 bei
[6467] **J. Böttger.**

Pacht-Gesuch.
Ein **Landgut** bis zu 700 Mgdb. Morgen Größe, mit gutem Boden wie sonst günstigen Verhältnissen, wird zu pachten gesucht. Commissionaire strengstens verbeten. Geehrte Herren Verpächter werden ersucht, Offerten unter der Chiffre R. S. poste rest. Aschersleben, Reg.-Bez. Magdeburg, einzusenden. [5954]

Am Freitag, den 22. Januar 12 Uhr Mittags, beginnt im Wege der Auction der Verkauf von 100 zweijährigen Merino-Kammwoll-Böcken in der Vollblut-Stamm-Heerde auf dem Rittergute Saatel.

Vor der Auction werden keine Thiere weggegeben; sämmtliche Thiere werden zu dem Minimalpreise von je 25 Thlr. zum Kauf gestellt.

Bei ausgezeichneter Körpergröße und Form liefert die Heerde seit einer Reihe von Jahren über 5 Pfd. Z.-Gew. rein gewaschene Wolle pro Kopf. [5367]

Das Rittergut Saatel liegt in Neu-Vorpommern an der Chaussee von Stralsund nach Rostock, 2½ Meile von Stralsund und der dort mündenden Eisenbahn.

Holtz-Saatel.

Die Berliner allgemeine Wittwen-, Pensions- und Unterstützungs-Kasse,

welche in Folge gezahlter Dividende wieder Zugänge erhalten hat, beginnt mit dem 1. Januar k. J. ihr 55. Semester. Ihr Vermögen beträgt in runder Summe 700,000 Thaler. 418 Wittwen beziehen 47,680 Thlr. Jahres-Pensionen, und 1196 Interessenten haben ihren Frauen 129,690 Thlr. Pensionen und 32,422½ Thlr. Begräbnißgeld gesichert.

Anmeldungen und Beiträge werden im Bureau der Königl. Regierungs-Instituten-Haupt-Kasse angenommen von **Baumgardt.**
Breslau, den 28. Dezember 1863. [5966]

Ball-Roben

im feinsten Geschmack, nach neuesten Modellen zierlich arrangirt,

Modernste Seidenstoffe

in schönen Abendfarben von guter Qualität, à 22½ Sgr. die Elle, bei

Adolf Sachs,

Hoflieferant,

Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Bitte gütigst zu beachten:

daß ich mit einer ähnlich lautenden hiesigen Firma in keinerlei Beziehungen stehe, und daß sich mein Geschäftslokal **nur Ohlauerstraße Nr. 5 und 6 „zur Hoffnung" befindet.** [5977]

Adolf Sachs.

Wilhelms-Bahn.

Bekanntmachung.

Auf den Stationen Krzizanowitz, Ratibor, Nendza, Czernitz, Rybnik, Orzesche, Nicolai lagern circa 4410 Ctr. Schienen und Schienenabfälle, außerdem noch auf Station Ratibor 80 Ctr. diverses Gußeisen und 150 Ctr. schmiedeeiserne Abfälle, welche im Wege der Submission verkauft werden sollen.

Offerten sind mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von alten Schienen ꝛc."

portofrei und versiegelt an die unterzeichnete Direction bis zum Termine

Dinstag, den 12. Januar 1864, Vormittags 11 Uhr,

einzureichen. Die Verkaufs-Bedingungen, so wie die Nachweise der auf den einzelnen Stationen lagernden Quantitäten alter Schienen sind in unserem Central-Bureau einzusehen, von welchem sie auch gegen Erstattung der Copialien auf portofreie Anträge abschriftlich mitgetheilt werden. Ratibor, den 19. Dezember 1863. [5958]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Die bis Ende Dezember 1863 fälligen Zinsen unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien werden in den **Wochentagen vom 2. bis 16. Januar k. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr,** von unserer Central-Kasse, Ring Nr. 25, ausgezahlt. Bei Ueberreichung von mehr als drei Stück Coupons ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen. [5818]

Breslau, den 18. Dezember 1863.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Constitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Der unterzeichnete Vorstand fühlt sich gedrungen, allen Denjenigen, **welche zu der diesjährigen Einbescheerung an arme vaterlose Waisenkinder baare Geldbeiträge oder sonstige Geschenke gespendet haben,** insbesondere für die **gütige Mitwirkung** bei den abgehaltenen beiden **Wohlthätigkeits-Concerten** der hiesigen **Theater-Direction,** der Frau **Emma Wernicke-Bridgeman,** der Opernsängerin Fräulein **Olbrich,** den Hauptlehrern Herren **Letzner** und **Schubert,** dem Pianisten Herrn **Carl Schnabel,** dem Violin-Virtuosen Herrn **Louis Lüstner,** dem Violon-Cellisten Herrn **Otto Heyer,** dem Violinisten Herrn **J. Hardek,** Schüler des königl. Musik-Directors Herrn **M. Schön,** dem Musiklehrer Herrn **Grunitzki,** sowie den Instrumentenbauern Herren **Mager frères** für das unentgeltliche Leihen des Flügels, den wärmsten Dank hierdurch öffentlich auszudrücken. Zu gleich warmem Danke fühlt sich der unterzeichnete Vorstand auch den Herren Kaufleuten **Doma, Friebe, Hoferdt, Immerwahr, Ad. Sachs, Stenzel, H. W. Tietze** und **J. Bruck,** den Pasteten- und Wurstfabrikanten Herren **Dietrich** und **Herrmann,** den Bäckermeistern Herren **Caspari** und **Schmidt,** dem Rauchwaarenhändler Herrn **Matthias** und endlich auch dem Cafetier **Springer** für die gütigst geleistete **Beihilfe bei der Bekleidung, Bespeisung und sonstigen Beschenkung der armen Waisen** ebenso dringend verpflichtet. [5980]

Der Vorstand.

Bei **Georg Reimer** in Berlin ist eben erschienen: [5971]

Preußische Jahrbücher.

Herausgegeben von **R. Haym.**

Zwölften Bandes sechstes Heft. Dezember 1863.

Inhalt: Der wiener Congreß und der zweite pariser Friede. — Unsere Aufgaben und Pflichten für Schleswig-Holstein. — Bairisches Verfassungsleben während der Jahre 1859—1863. — Eine Anekdote aus der österreichischen Geschichte vom Jahre 1800. — Die schleswig-holsteinsche Flotille von 1849 und 1850. — Briefe aus Schwaben. — Politische Correspondenz. — Notizen: Aus Schleiermacher's Leben IV. Band. — Chroniken der deutschen Städte vom 14.—16. Jahrhundert, II. Band. — Zwei Reden von Jacob Grimm. — H. v. Sybel's kleinere Schriften. — Zur schleswig-holsteinschen Literatur.

Bestellungen auf den dreizehnten Bank, dessen erstes Heft in der ersten Hälfte des Januar k. J. erscheinen wird, werden in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** in **Breslau** angenommen.

Preis für jeden Band von sechs Heft n 3 Thaler.

Bei **E. Morgenstern (Fr. Aug. Schulz & Co.)** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Schutzpocken-Impfung,

eine brennende Frage der Gegenwart. Für gebildete Eltern und Nichtärzte

von

Dr. Gründer.

Preis 6 Sgr. [5932]

Union.

Londoner Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Errichtet: A. D. 1714.

Capital: Eine Million Pfund Sterling.

Unterzeichneter empfiehlt die obige alte Gesellschaft zum Abschluß von Versicherungen bei **festen** Prämien. — Die Gewinn-Ermittlung der Periode 1855/62 erlaubte zu Gunsten der Policen-Inhaber einen Zuschlag zur versicherten Summe von **14%** oder **2%** pro Ao. **vom Versicherungs-Capital.**

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst:

Der General-Agent Jacob Landau

in **Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben 10.

P. S. Qualificirte Agenten, die in der Provinz für diese Gesellschaft wirken wollen, können sich bei Obigem melden. [5801]

Am 2. Januar

findet statt die 23. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreichischen

Eisenbahn-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in **PREUSSEN** gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, ist jetzt fl. 145. — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [5285]

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a. M.

Oesterr. 100 Florin Eisenbahn-Loose

sind stets bei uns vorräthig. Betheiligungen unter bekannten Bedingungen.

B. Schreyer u. Eisner, Bank- und Wechsel-Comptoir, Ohlauerstrasse Nr. 84.

Die in Berliner und hiesigen Zeitungen empfohlenen **„Havanna-Cigaretten"** (Deckblatt von Tabaksrippen) verkaufe ich

bereits seit ca. 6 Monaten in bester Qualität

zu nachstehenden Preisen:

Asia pr. 1000 Stück 8 Thlr., 100 Stück 24 Sgr., Italia pr. 1000 Stück 9 Thlr., 100 Stück 27 Sgr., Germania pr. 1000 Stück 10 Thlr., 100 Stück 1 Thlr., India pr. 1000 Stück 11 Thlr., 100 St. 1 Thlr. 3 Sgr., Britannia pr. 1000 St. 12 Thlr., 100 St. 1 Thlr. 6 Sgr.

Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt [6487]

Julius Stern, Ring 60, Ecke Oderstraße.

Bekanntmachung. [2038]

Dem Restaurateur **J. Strauchmann** zu Liegnitz ist angeblich ein von Rudolph Klein zu Liegnitz am 8. September 1863 auf J. Kahl in Breslau an eigene Ordre gezogener, von Letzterem angenommener, bei Rudolph Klein in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 44, zahlbarer, mit Blanco-Giro des Ausstellers versehener Primawechsel über 110 Thlr. zahlbar, am 8. Dezember d. J. verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber wird hierdurch aufgefordert, diesen Wechsel sofort, spätestens aber **am 11. Juli 1864** dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 15. Dezember 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2041] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute zufolge Verfügung vom 17. Dezember d. J. unter Nr. 18 die Gesellschaft unter der Firma **„Lange et Kutzora",** welche zu Rengersdorf, Kreis Glatz, ihren Sitz hat, mit einer Zweigniederlassung zu Glatz eingetragen worden. Die Gesellschafter sind:

der Kaufmann **Friedrich Lange** in Rengersdorf,

und der Kaufmann **Carl Kutzora** zu Glatz.

Die Gesellschaft hat am 1. Dezember 1863 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht Jedem der beiden Gesellschafter zu.

Glatz, den 19. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2040] **Bekanntmachung.**

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 211 eingetragene Firma des Freirichtergutsbesitzers **Bernhard Wagner** zu Eisersdorf, Kreis Glatz **„B. Wagner"** zufolge Verfügung vom 17. Dezember d. J. gelöscht worden.

Glatz, den 19. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2042]

Die sub Nr. 377 des hiesigen Firmen-Registers eingetragene Firma: **Herrmann Babin** zu Bobrek ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht wurden.

Beuthen OS., den 22. Dezember 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2039] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstall-Kärrnern, keinem städtischen Unterbediensteten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 10. Dezember 1863.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen höheren Töchterschule soll die Stelle eines **Oberlehrers** mit einem Gehalte von 600 Thlr. besetzt werden.

Der Anzustellende muß die Fakultas zum Unterrichte in der deutschen, französischen und englischen Sprache von einer von einer wissenschaftlichen Prüfungs-Commission erlangt haben; er erhält die einstweilige Führung der Direction der Schule und die bestimmte Aussicht auf Anstellung als Director mit einem Jahresgehalte von 800 Thlr., wenn er sich zu diesem Amte durch vierjährige Verwaltung als geeignet erweist, wie denn schon während des Interimisticums jährliche Zulagen von je 50 Thlr. gewährt werden sollen.

Qualifizirte Bewerber werden ersucht, sich unter Uebersendung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar k. J. bei uns zu melden.

Marienburg, den 15. Dezember 1863.

Der Magistrat. [2011]

Bekanntmachung. [1852]

Das der hiesigen Stadtcommune gehörige, am Topfmarkt hierselbst belegene Salzmagazin, abgeschätzt auf 1336 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf., soll mit Ausschluß des in dieser Summe nicht veranschlagten Grund und Bodens im Wege der Licitation zum Abbruch verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag den 7. Januar 1864

Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt. Die Verkaufsbedingungen und Werthtaxe können im Kämmereikassen-Lokale während der Amtsstunden eingesehen werden.

Neusalz a. O., den 11. November 1863.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Montag den 4. Jan. 1864 Vorm. 9 Uhr werden im Gasthofe **„zur goldnen Krone"** hierselbst folgende Hölzer:

10,000 Kubikfuß Eichen-Nutzholz, darunter Schiffsbauhölzer,

30 Klaftern Eichen-, Böttcher- u. Brennholz und

50 Schock eichenes Reisig

meistbietend verkauft.

Die Hölzer lagern im sogenannten Ottager-Winkel am rechten Oderufer. [2010]

Ohlau, den 17. Dezember 1863.

Die städtische Forst-Deputation.

Große Pferde-Auction.

Mittwoch, den 30. Dezember, Vormittags von 10½ Uhr ab, sollen in Galisch's Hotel, am Tauenzienplatz,

circa 16 Stück Pferde, theils elegante Wagenpferde, theils gute starke Arbeitspferde, (wobei mehrere 8")

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [5949]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Auction von echtem Champagner.

Donnerstag, den 31. Dezember, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch,

180 Flaschen echten Champagner

(verschiedene Marken)

meistbietend versteigern. [5994]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Novitäten von Neujahrs-Karten und Cotillon-Orden

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl [5962]

die Papier- und Kunsthandlung

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7 im blauen Hirsch.

Ein ärztlich empfohlenes Hausmittel.

Der k. k. o. ö. **Professor der Medizin Dr. Jeiteles** in Olmütz machte in seinen medizinischen Vorlesungen auf die Wichtigkeit des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers, das in der Brauerei des königl. **Hoflieferanten** Johann Hoff, Neue-Wilhelmsstraße 1, zu Berlin gebraut, zubereitet und verkauft wird, seine Zuhörer ganz besonders aufmerksam. Der Nutzen, welchen dieses Fabrikat besonders in atrophischen Zuständen leiste, sei von den Stimmberechtigten anerkannt, er werde dasselbe am Krankenbette selbst versuchen. Der **Dr. Sporer, k. k. Gubernialrath, Protomedikus** in Abbazia bei Fiume sagt in Beziehung auf das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier: Ein Arkanum von besonderem Werth zur Heilung von Krankheiten, die von der Wissenschaft für unheilbar erklärt seien, dürfte befremdend erscheinen, die Erfahrung habe aber diesem Fabrikate allerdings Erfolge gezeigt, die manchen trostlos Leidenden als Quelle der Beruhigung dienen könnten. „Ich habe", so erzählt er, „meine seit beinahe einem Jahre an Lungenerweiterung leidende Tochter, nachdem sie 8 Monate vom Husten, auch mit Blutauswurf gequält und fast gänzlicher Erschöpfung nahe war, durch Anwendung des Hoff'schen Extraktes, nach Verbrauch von 40 Flaschen, sich erholen sehen". — Später vollzog Herr Dr. Sporer durch dies Bier noch mehr glückliche Kuren bei Lungenleidenden (ein Mann von 35 Jahren nach 10monatlichem Krankenlager, ein anderer von 40 Jahren mit heftigem, 3 Monate lang anhaltendem Husten, welcher dem Tode verfallen schien, wurde sichtlich gekräftigt; eine junge, seit 2 Jahren leidende Frau wurde von ihrem quälenden Husten frei, und geht der Genesung entgegen.). „Mit Hinblick auf so augenfällige Wirkungen" — schließt der Arzt — „muß ich dem Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier jene mächtig eingreifende Heilkraft zuschreiben, welche durch die Herabstimmung der Reizbarkeit im Blut und Nervensysteme, durch die Lösung der Congestionen und Kräftigung der Gefäße, dann hieraus folgende Consolidirung der eiternden Stellen, endlich durch die wohlthätige Erhebung der Digestions- und Assimilationsprozesse als eine ausgezeichnete Anerkennung ꝛc." [4941]

In **Breslau** befinden sich **Niederlagen** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

---

10 Albrechtsstraße 10

Neujahrs-Karten

verschiedenen Inhalts

empfiehlt die

Papier-Handlung

von [5992]

Raschkow & Schönfeld,

10. Albrechtsstraße Nr. 10.

10 Albrechtsstraße 10

Kaiserl. königl. ausschl. priv.

Haarfärbe-Kraft-Pommade

zur

Wiederherstellung und Erhaltung der natürlichen Haarfarbe

von

Dr. Ernest Hikisch und Carl Russ in Wien.

Die **Kallomyrin-Pommade** ist das bequemste und sicher wirkende Haarfärbemittel, welches graue Haare dauernd und natürlich **blond, braun** oder **schwarz** färbt, so zwar, dass die Haare anfangs eine lichtblonde Farbe annehmen, dann immer dunkler werden, bis sie dieselbe **natürliche glänzende Farbe** wieder erhalten, welche sie vor dem Ergrauen gehabt.

Die Einwirkung dieser Pommade ist je nach der Individualität verschieden, und dauert zwei bis sechs Wochen. Im Allgemeinen werden die Haare um so schneller gefärbt, je lichter sie vor dem Ergrauen gewesen; ebenso werden kurze Haare schneller als lange, Kopfhaare schneller als Barthaare gefärbt.

Die **Kallomyrin-Pommade** unterscheidet sich von allen anderen Haarfärbemitteln vorzüglich dadurch, dass sie weder **Haut** noch **Nägel** färbt. Sie verleiht den Haaren eine angenehme **Glätte** und **Geschmeidigkeit,** verhütet das **Ausfallen,** befördert das **Wachsthum** derselben und ist ohne allen Nachtheil für die **Gesundheit.** [5989]

General-Debit für Schlesien:

Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Flecken-Seife von **Santarello Pietro und Edoardo Figlio in Verona,** welche alle Flecken aus jedem Gewebe reinigt, sowohl von Fett, Oelfarbe, Theer, Pech, Vogelleim, Citronen, Kaffee, Wagenschmiere, wie auch von Firniß u. s. w.; auch zum Waschen und Rasiren brauchbar. Preis eines Stückes 2 Sgr., eines doppelten Stückes 3½ Sgr. — **Lager in Breslau bei Herrn Herrm. Straka,** Ring, Riemerzeile Nr. 10, und Junkernstraße Nr. 33.

Die Dreschmaschine mit Locomobile

von **R. Mac Andrew,** Galisch's Hotel, Breslau,

gebaut von Herrn J. D. Garrett in Magdeburg, arbeiten diese Woche auf dem Gute Krieblowitz bei Kanth, und die Herren Gutsbesitzer, welche auf Arbeit oder Ankauf reflectiren, werden ersucht, dieselben anzusehen. [6489]

---

* Beste türkische geb. Pflaumen *

von neuer Sendung, der Ctnr. 7 Thlr., die 5 Pfd. für 12 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.,

ungar. geb. Pflaumen, die 5 Pfund für 9 Sgr.,

amerik. geschälte Aepfel, der Ctnr. 15 Thlr., das Pfd. 5 Sgr., [5984]

Prünellen, das Pfd. 6 Sgr., bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Vorzüglich guten **Roth- und Weißwein,** die Bout. 7½ Sgr.

sehr guten **Muskat-Lünell** und **Ober-Ungar,** die Flasche 10 Sgr., echten **Champagner** à 1⅙ Thlr., auch feinen Arak, Rum und Düsseldorfer Punsch-Extrakt, die Flasche 15 und 20 Sgr., empfiehlt: [5981]

die Handlung **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

F. **59. 59. Ohlauerstraße 59. 59.** R.

Echt holländische Heringe, beste Schottenheringe, Ihlen-, Berger-, Fett- und Küstenheringe empfiehlt in schöner Waare en gros & en détail: [6303]

F. Radmann,

aus Wollin in Pommern.

Zum Verloosen am Sylvester-Abend sind die neuesten Gegenstände von 1 Sgr. an bei uns vorräthig. Auch empfehlen wir die neuesten Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten.

Hübner & Sohn,

Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [5987]

In einer Gebirgs-Provinzialstadt, inmitten von großen Bergwerken, ist wegen Uebernahme eines Fabriken-Geschäfts ein seit länger als 30 Jahren mit großer Rentabilität und in großer Ausdehnung betriebenes **Eisen- und Spezerei-Geschäft,** und das Haus, in welchem dasselbe betrieben wird, sofort zu verkaufen. Baare Einzahlung ist 6000 Thlr. auf das Haus und Waaren-Vorräthe erforderlich, der Ueberrest wird auf Verlangen 10 Jahre gestundet. Nur Selbstbewerber werden ersucht, ihre Adresse unter H. C. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.

Neujahrskarten, ernsten und scherzhaften Inhalts, — größtes und schönstes Lager, am allerbilligsten empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung [5895] **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße 5, Ecke der Junkernstraße.



Trewendt's Volks-Kalender 1864.

In allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei **Buntzel.**
Beuthen O.-S. bei **Förster** und **F. Goretzki u. Co.**
Bolkenhayn bei **Schubert.**
Brieg bei **Ad. Bänder** und **F. Gebhardi.**
Bunzlau bei **Appun** und **G. Kreuschmer.**
Creutzburg bei **W. Mevius** und **E. Thielmann.**
Frankenstein bei **E. Philipp.**
Fraustadt bei **O. Neustadt.**
Freiburg bei **Th. Hankel, Alde** und **Erler.**
Glatz bei **Julius Hirschberg.**
Gleiwitz bei **M. Färber** und **Ph. Karfunkel.**
Glogau bei **Günther, Hollstein, Neisner** und **Zimmermann.**
Goldberg bei **Linke.**
Görlitz bei **A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, E. A. Starke u. O. Vierling.**
Gr.-Strehlitz bei **W. Clar** und **J. W. Richter.**
Grünberg bei **Fr. Weiß** und **Levysohn.**
Guhrau bei **Bergmann** und **A. Ziehlke.**
Habelschwerdt bei **F. Hoffmann** und **Dittrich.**
Haynau bei **M. Sydow & Sohn.**
Herrnstadt bei **Deutschmann.**
Hirschberg bei **E. Nesener, M. Rosenthal** und **C. Klein.**
Hoyerswerda bei **W. Erbe.**
Jauer bei **H. Hiersemenzel.**
Krotoschin bei **A. E. Stock.**
Landeshut bei **E. Rudolph.**
Landeck bei **Rohrbach.**
Langenbielau bei **Tschöltsch.**
Lauban bei **Köhler, F. G. Nordhausen** und **Baumeister.**
Leobschütz bei **Rudolph Bauer.**
Liegnitz bei **Kaulfuß, Krumbhaar, Neisner** und **Pohley.**
Lissa bei **Ebbecke.**
Löwen bei **Sowade.**
Löwenberg bei **Koblitz.**
Lüben bei **L. Goldschiener.**
Militsch bei **Lachmann.**
Nakel bei **L. A. Kallmann.**
Namslau bei **Hoffmann.**
Neisse bei **J. Graveur, Th. Hennings** und **R. Hinze.**
Neumarkt bei **H. Hiller** und **Pettinger.**
Neustadt bei **J. F. Heinisch u. Pietsch.**
Ober-Glogau bei **H. Handel** und **Naschdorff.**
Ohlau bei **Bial.**
Oels bei **Grüneberger & Comp.**
Oppeln bei **W. Clar.**
Ostrowo bei **J. Priebatsch.**
Ottmachau bei **R. Kleineidam.**
Peiskretscham bei **Pinkus.**
Pleschen bei **Putiatycki.**
Pleß bei **B. Sowade.**
Posen b. **Behr, Heine, Mai** und **Rehfeld.**
Ratibor bei **Fr. Thiele.**
Rawitsch bei **R. F. Frank.**
Reichenbach bei **F. F. Koblitz, H. Kuh** und **A. Pape.**
Reichenstein bei **Scholz.**
Sagan b. **Schönborn** und **J. Crüsemann.**
Schweidnitz bei **L. Heege, H. Kuh** und **C. F. Weigmann.**
Sprottau bei **Werner.**
Steinau a. O. bei **Beyer.**
Strehlen bei **A. Wöllmer** und **Petraß.**
Striegau bei **H. Nahlick (Meltzer's Buchhandlung), Schmidt** und **A. Hoffmann.**
Trachenberg bei **Prüfer.**
Trebnitz bei **Clar.**
Waldenburg bei **E. Meltzer.**
Wansen bei **Beyer.**
Wünschelburg bei **Voilard.**

Trewendt's Volks-Kalender für 1864.

Zwanzigster Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Ferdinand Cohn, Hedwig Gaede, August Geyder, Amelie Godin, Karl v. Holtei, S. Meyer, Gustav Nieritz, C. Nissel, Pulvermacher, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Smidt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **C. Arnold, Th. Hosemann, F. Koska, Meyerheim, A. Neumann, E. Teichel** und **F. Wendler,** gestochen von **W. Wrankmore,**
Druck von **Th. Zehl's** Kunstdruckerei in Leipzig.

8. circa 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten [den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend]*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1864.
3) Interessen-Tabelle.
4) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
5) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1864.
6) Der Brandstifter. Novelle von Ludwig Rosen.
7) Guten Morgen, lieber Vater! Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
8) Ueber den Pflanzen-Kalender. Von Ferdinand Cohn.
9) Nu da! Das wär! Verflischt! Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
10) Ein Revolver, oder: Wer Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
11) Jagdvergnügen. Gedicht von C. Nissel. (Mit Stahlstich.)
12) Für die Haus- und Landwirthschaft. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
89) Zucht des Maulbeerbaumes in China.
90) Speier's elastische Gesundheits-Matratzen.
91) Eingemachte grüne Gemüse.
92) Teppichkehrer.
93) Blutstillendes Collodium.
94) Ueber die geeignetste Temperatur für die Ausscheidung der Butter aus der Milch.
95) Fruchtbäume tragbar zu machen.
96) Weinstöcke im Kuhstalle.
97) Gmelin's Patent-Frucht- und Blumenpflücker.
98) Kitt für Stuben-Oefen.
99) Hohofenschlacke als Heizmittel.
100) Surrogat für Kräuteressige.
101) Mittel, Pflaumen zu dörren.
13) Sechs und Sechszig. Gedicht von Pulvermacher. (Mit Stahlstich.)
14) Der Brautschleier. Erzählung von Amelie Godin.
15) Under'm Boome. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
16) Technologisches. Mitgetheilt von H. Schwarz. (Fortsetzung.)
68) Bereitung des Sauerstoffgases im Großen.
69) Wasserleitungsröhren aus Papier.
70) Glycerin und seine Anwendung.
71) Wood's leichtflüssiges Metall.
72) Die Länge der oberirdischen Telegraphenleitungen.
73) Druckwalzen durch Galvanismus gravirt.
74) Apparat zur Verhütung des Kesselsteins nach Dumery.
75) Dampfgas.
76) Der transatlantische Telegraph.
77) Darstellung von Zinnober.
78) Ueber den Wasserverbrauch in großen Städten.
17) Einiges aus dem Leben Ludwig's van Beethoven. Von August Geyder.
18) Die Feierstunde. Gedicht von Hedwig Gaede. (Mit Stahlstich.)
19) Die Quadratur des Zirkels, oder: Vier Freunde und vier Flaschen. Eine Erzählung von Heinrich Smidt.
20) Die Produkte aus dem Steinkohlentheer. Von H. Schwarz.
21) Nach dem Schiffbruch. Gedicht von S. Meyer. (Mit Stahlstich.)
22) Die Vergeltung. Eine Geschichte aus dem schweizerischen Volksleben. Von Aug. Feierabend.
23) Schwedische Küche. Von Th. Mügge.
24) Denksprüche.
25) Mannichfaltiges.
26) Historische Uebersicht bis Juli 1863.
27) Anekdoten.
28) Literarischer Anzeiger.
29) Genealogie der regierenden Häuser.
30) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: **1) Guten Morgen, lieber Vater!** nach **Meyerheim. 2) Klatsch-Scene** nach **F. Wendler. 3) Jagdvergnügen** nach **E. Teichel. 4) Sechs und Sechszig** nach **Th. Hosemann. 5) Herbstregen** nach **C. Arnold. 6) Die Feierstunde** nach **Meyerheim. 7) Nach dem Schiffbruch** nach **A. Neumann. 8) Hochstein im Riesengebirge** nach **Koska** (Titelvignette.)

Gleichzeitig mit diesem Kalender erschienen die bekannten
Hauskalender brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr.,
Comptoirkalender in 4. und 8. à 2½ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr.,
Brieftaschenkalender à 4 Sgr. und **Portemonnaiekalender** à 3 Sgr.

Breslau, Dezember 1863. [5970]

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Leih-Bibliothek
von **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20.
Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt täglich. Gef. Pfandeinlage 1 Thlr. Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B. von Hackländer, Arthur Stahl, Robert Heller, Otto Müller, Rodenberg, Schmeling, Miss Braddon, E. Höfer, Gerstäcker, v. Düringsfeld, B. v. Gusek, H. Rau, Temme, v. Winterfeld, Bodenstedt, A. Meissner, Lubojatzki, L. Herbert, Kossack, Mügge, Mützelburg, Graf Baudissin, Retcliffe, v. Bibra, Möllhausen, Grabowski, Wilcken, Galen, Hesekiel, Kingsley, Corvinus, G. v. See, Wood, v. Wickede, Gol. Raimund, Schücking, Schrader, Miss Yonge, C. v. Holtei u. A. [5724]

[4824] **Le Siecle,**
Journal Universel (illustré), Journal Allemand de Paris, et encore d'autres journeaux français, anglais et allemands peuvent être lus dans la restauration de l'Hôtel de Rôme, Albrechtsstrasse Nr. 17, Breslau **E. Astel.**

Die Fabrik von
Bieler u. Kohlmann
in Löbau in Sachsen
empfiehlt Pergament-Papier, als Ersatz der **thierischen Blase, des Leders, Wachs-Papiers** rc. für chemische Zwecke, wasserdichte Verpackungen, Bücher-Einbände rc. in endlosen Rollen und verschiedenen Stärken und Farben vom 1. Juni d. J. ab à 15 Sgr., à 18 Sgr., à 25 Sgr. pr. Pfd. [3643]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien: er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Hauptbaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindnung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [5102]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Haarfärbe-Pommade,
das Haar ganz unschädlich **schwarz** oder **braun** zu färben. Büchse 7½ Sgr. [4852]
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1. Etage.

Preßhefe.
Täglich 2mal frisch,
empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu dem billigsten Fabrikpreise: [3045]
A. Kluge,
Neue Junkernstr. 17. 18.

Den „Simmenauer Keller im neuen Stadthause"

eröffnen wir **am 31. Dezember Nachmittags 3 Uhr** und haben die Oberleitung desselben Herrn **Wilhelm Painer** übertragen, an welchen in allen hierauf bezüglichen Geschäfts-Angelegenheiten sich zu wenden bitten. — Die Verabreichung warmer und kalter Speisen ist einem tüchtigen Restaurateur in Pacht gegeben. [5968] **Die Brauerei-Verwaltung zu Simmenau.**

Bezugnehmend auf obige Annonce, erlaube ich mir dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Restauration** in dem neuen Stadthause übernommen habe, und bemerke dabei, daß ich neben der Restauration, nach wie vor noch Diners, Soupers rc. außer dem Hause übernehme.
[5990] **Felkel,** Stadtkoch.

Aus Berlin!
Preis
pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto.

Tribüne.

Aus Berlin!
Bestellungen
nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten an.

Abonnements auf diese in **Berlin**
3 Mal wöchentlich mit humoristisch-satyrischen Illustrationen
erscheinende Zeitung nehmen sämmtliche Postanstalten pro Quartal mit **22½ Sgr.** incl. Postporto an.
[5873] **Berlin.** Die Expedition der „Tribüne", Kronenstr. 36.

---

5 **Photographie-Albums,** größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [5875]
J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junkernstraße. **5**

Pianoforte-Fabrik von Mager frères,
Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [5418]

[6509] **Oderstraße Nr. 14**
ist der erste Stock von 5 Stuben nebst Zubehör, desgl. ein Lagerkeller zu vermiethen.

Handlungs-Verkauf in einer Gebirgs- und Kreisstadt.
Dieselbe, welche in **Galanterie-** und **Kurzwaaren,** so wie in Porzellan ein umfangreiches Geschäft macht, ist nur sofort oder per 1. April k. J. verkäuflich, weil Besitzer ein anderes Geschäft an der anzulegenden Eisenbahn übernimmt. Anzahlung ca. 1500 Thlr., Lage ausgezeichnet, dicht an einem Badeorte. Die Rentabilität kann genau nachgewiesen werden und giebt Herr Kaufmann **Eduard Groß** in **Breslau** specielle Auskunft an ernste Reflektanten. [5884]

Großer Ausverkauf.
Von wollenen und halbwollenen **Kleiderstoffen,** gestickten **Grenadin-, Barège-,** so wie **Popelin-Roben,**
Franz. Cattunen und **Jaconnets, schwarzen Moireen,**
Gardinen und Möbelstoffen
Ostindische seidene Taschentücher, schwarzseidne Halstücher, seidne und **Sammet-Westen, schlesischen** und **irischen leinenen Taschentüchern,** werden, um schleunigst damit zu räumen, **50 %** unterm Fabrikpreise verkauft. [5929]
H. Goldstein, Blücherplatz Nr. 6.

Schrotmühlen
mit Steinen, können mit jedem Dreschmaschinen-Göpel betrieben werden, und leisten zweispännig pro Arbeitstag 20 bis 25 Scheffel feinen Schrot.
Grünmalzquetschen,
Schrotmühlen mit Stahlwalzen,
Bental'sche Mußmaschinen,
Häckselmaschinen zu Hand- u. Roßwerkbetrieb,
sowie **Dreschmaschinen** und **Roßwerke,**
zweispännig und vierspännig,
stehen jederzeit hier, und auf meiner Niederlage in **Breslau, Alte Sandstraße Nr. 1** zur Ansicht bereit. [4707]
Schweidnitz, den 23. November 1863. **E. Jauuschek.**

[2856] **Pianoforte-Fabrik**
Julius Mager,
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Für ein seit 30 Jahren bestehendes lucratives Engros-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein **Compagnon** mit 4—5000 Thlr. bei sofortiger Einlage von 2000 Thlr. gesucht. Näheres unter Chiffre A. poste restante Strehlen. [5955]

Als Bonne
kann sich ein anständig gebildetes Fräulein melden bei Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke Nr. 27. [6466]

Ein **Forstmann,** welcher lange Jahre bedeutende Forsten verwaltet und gleichzeitig auch als Rentmeister fungirt hat, so wie die Polizei-Verwaltung selbstständig verwaltet, sucht eine anderweitige Stellung. Der Antritt kann sofort erfolgen. Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse W. K. Festung Cosel poste restante einzusenden. [5951]

Ein junger Mann,
der das Droguen-Geschäft kennt, sowie mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, wird zu engagiren gesucht. Meldungen mit curriculum vitae und Abschrift der Zeugnisse sind franco zu richten an die Expedition der Breslauer Zeitung sub G. U. T. 33. [5978]

Ein **Herren-Garderobe-Geschäft,** welches durch Reihe von Jahren betrieben worden und noch jetzt den Nachweis eines bedeutenden Ueberschusses liefern kann, ist anderweitig zu übertragen. [6485]
Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im Kleider-Magazin.

Zu engagiren
werden mehrere Buchhalter und Handlungs-Commis gesucht. Gefällige Offerten mit Einlegung der Atteste wolle man an die Dienstboten-Versorgungs-Anstall in Schweidnitz, Langenstraße Nr. 224, im 3. Stock, richten.

Engagement.
In meinem Kurz- u. Knopfwaaren-Engros-Geschäft, ist die Stelle eines tüchtigen **Commis** von umfassender Geschäftskenntniß vacant. Reflectanten wollen sich unter Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises schriftlich und persönlich bei mir melden. [6503]
Joseph Mendel's Eidam Birkenfeld,
Karlsstraße Nr. 17 in Breslau.

Ein routinirter Buchhalter,
noch activ, dem die besten Empfehlungen und Referenzen zur Seite stehen, sucht anderweitige Stellung. Gefällige Offerten unter Chiffre S. S. 1 poste rest. Breslau. [6478]

[6505] **Ein Commis,**
tüchtiger Verkäufer für das Modewaaren- und Tuchgeschäft, mit der Buchhaltung und der Correspondenz vertraut, der darüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht hier oder auch auswärts eine Stelle. Gefällige Offerten bittet man sub Z. 100 Breslau poste restante franco niederzulegen.

Für ein Manufacturwaaren-Geschäft en gros & en détail wird **ein tüchtiger Verkäufer** (gewandter Detailist) zum Eintritt im Januar k. J. gesucht. Besondere Berücksichtigung finden Solche, welche mit gedachter Qualification schön und richtig schreiben. — Selbstgeschriebene Offerten mit Abschrift der Zeugnisse franco mit Chiffre S. K. poste rest. Görlitz. [6416]

Ein Arbeiter, der mit der Fabrikation von eisernen Absatzstiften und namentlich mit der Vorbereitung des Bandeisens genau Bescheid weiß, findet eine gute, dauernde Stelle.
Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse nebst Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit in der bezeichneten Branche einsenden an
Rudolph Philipp & Co.,
[6002] in Frankfurt a. d. Oder.

Apotheker-Lehrling.
Am 1. April 1864 kann in meiner Apotheke ein Lehrling unter günstigen Verhältnissen placirt werden. [6484]
Gaffron in Frankenstein.

Ein **technisches Institut** wünscht in allen industriellen Städten oder Bezirken Deutschlands und Oesterreichs **Correspondenten zu engagiren,** welche dasselbe von allen Vorkommnissen, die nach dem Geschäftsprogramm von Interesse sind, unterrichten und dafür eine sehr anständige Provision erhalten. [5972]
Qualificirte Persönlichkeiten, **deren ausgebreitete Bekanntschaften und gute Referenzen** zur Seite stehen müssen, wollen ihre Offerten unter Chiffre 1864 an das Annoncenbüreau der Herren **Illgen & Fort** in Leipzig franco einsenden.

☞ **Ein Braumeister** wird für eine grössere Brauerei zu engagiren gewünscht. Gehalt vorläufig 800 bis 1000 Thlr. pro anno und wird bei Zufriedenheit entsprechend erhöht.
☞ Auch wird bei einer grossen Brauerei für die Geschäfts-Aufsicht ein sicherer Mann mit 6 bis 800 Thlr. Gehalt und freier Wohnung zu engagiren gewünscht. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. [5806]
A. Goetsch & Co. in **Berlin,**
Neue Grünstrasse 43.

Lehrling gesucht.
In meinem Kurz- und Knopfwaaren-Engros-Geschäft kann ein Lehrling mosaischer Confession, der die erforderlichen Schulkenntnisse hat und eine schöne Hand schreibt, sofort unterkommen. [6504]
Station wird nicht gewährt.
Joseph Mendel's Eidam Birkenfeld,
Karlsstraße Nr. 17, Breslau.

In meinem Manufactur-Waaren-Geschäft en gros kann sich ein Sohn christlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, als **Lehrling** zum sofortigen oder auch späteren Antritt melden.
Breslau, den 28. Dez. 1863. [6497]
C. Ad. Rosenberger.

Eine Fremden-Schleußerin, die gut deutsch und polnisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres Tauenzienstr. 40, par terre bei Herrn Rochowski. [6474]

Ein herrschaftliches **Quartier** im ersten Stock, bestehend aus 5 Zimmern, wobei 1 Salon, Küche, Entree und Beigelaß, ist sofort oder zum Neujahr zu beziehen.
Näheres Alte Taschenstraße Nr. 8 im Leinwandgeschäft. [5570]

Ein **großer Laden,** 80 Fuß tief, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, in einer der belebtesten Straßen Breslau's, ist von Termin Ostern ab zu vermiethen. [6486]
Näheres Albrechtsstraße Nr. 38, im Kleider-Magazin.

Eine elegante Wohnung
am Blücherplatz, von 9 Piecen u. s. w., ist zu Ostern zu vermiethen. [6495]
Näheres Ring Nr. 13, eine Treppe.

Neujahr zu vermiethen
Remise und Heuboden (auch getheilt). Näheres Salzgasse Nr. 5, auf dem Holzplatz. [6494]

Zu vermiethen
und sofort zu beziehen ist Neue Taschenstr. 12, eine Wohnung im 2. Stock. Ebendaselbst ein neu eingerichteter Pferdestall nebst Wagenremise. Näheres Ohlauerstr. 53. [6481]

Ostern zu beziehen: Oderstraße Nr. 19 ein Quartier von vier Stuben, Küche, Entree und vielem Beigelaß. Das Nähere im dritten Stock bei der Wirthin. [6477]

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Gesindestube ist ab Ostern an ruhige Miether abzulassen; auch werden Gewölbe hergestellt
[6482] Junkernstr. Nr. 10.

[6479] **Zu vermiethen**
ist Tauenzienstraße 78, Ecke der Blumenstr., nahe am Tauenzienplatz, der 2. und 3. Stock von je 7 Zimmern, schönem Entree, Boden und Keller, und Ostern zu beziehen.

Ohlauerstraße 66 ist von Ostern der erste Stock zu vermiethen, würde sich auch zum Comptoir oder Geschäftslokal eignen. Näheres Bahnhofsstraße 17 bei
[6493] **W. Linke.**

Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke Junkernstraße, ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, von Ostern 64 ab, zu vermiethen.
Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 16, 1. Etage. [6483]

Nikolaistraße Nr. 44 ist eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. Auch kann Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden. [6471]

Neue Taschenstraße Nr. 6 ist ein Quartier in der dritten Etage von 3 Stuben, Cabinet nebst Zubehör zu vermiethen u. Ostern zu beziehen. [6465]

Zu vermiethen ist Elisabetstr. Nr. 3 die erste Etage bald oder zu Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, 1. Etage.

Werderstraße 18
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und zum 3. Januar 1864 zu beziehen. [6469]

Karlsstraße Nr. 36, erste Etage vornheraus, ist ein großes Zimmer nebst Cabinet, als Comptoir, baldigst zu vermiethen. Näheres daselbst bei **E. M. Sachs.** [6499]

Wohnungen.
Agnesstraße Nr. 11 in Breslau sind elegante herrschaftliche Wohnungen, mit und ohne Stallung, zu vermiethen und bald oder von Ostern k. J. ab zu beziehen. Näheres beim Haushälter dortselbst. [6500]

Nikolaistraße Nr. 15 ist die zweite Etage, 2 große Zimmer, 1 einfensteriges Cabinet, Küche und Beigelaß, zu vermiethen. [6472]

Ein **Gewölbe** nebst daranstoßender Wohnung ist in Neisse am Paradeplatze zu vermiethen und zum 1. Januar oder 1. April 1864 zu beziehen. Näheres bei [5394]
W. Kohn in Neisse.

Herrschaftliche Wohnungen
mit schöner freier Aussicht, sind in dem Eckhause große Feldgasse Nr. 8a neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. Näheres daselbst und Claassenstr. Nr. 9 im Gewölbe.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 28. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	60—61	59	55—57	„
Roggen	42—43	41	39—40	„
Gerste	36—37	34	31—32	„
Hafer	29—30	28	26—27	„
Erbsen	46—50	45	40—43	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	201	191	181	Sgr.
Winterrübsen	191	181	171	„
Sommerrübsen	161	151	141	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅚ Thlr. G., 14 B.

24. u. 25. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''21	333'''89	334'''16
Luftwärme	+ 0,2	+ 1,0	+ 4,5
Thaupunkt	— 0,9	— 1,3	+ 2,4
Dunstsättigung	91pCt.	81pCt.	83pCt.
Wind	W	SW	W
Wetter	überw.	bedeckt	bedeckt

25. u. 26. Dez.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''67	334'''23	333'''09
Luftwärme	+ 3,4	+ 3,0	+ 4,4
Thaupunkt	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9
Dunstsättigung	80pCt.	79pCt.	73pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 28. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142¼ bz.
dito	2 M.	140⅝ bz.
Hamburg	k. S.	151⅝ bz.
dito	2 M.	150⅜ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 18½ bz.
Paris	2 M.	79 bz.B.
Wien öst. W.	2 M.	83¼ G.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¾ B.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	84½ B.
Russische	—	86¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	95¼ B.
dito 1852	4	95¼ B.
dito 1853	4½	—
dito 1854 56	4½	100¼ B.
dito 1859	5	104 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	—
St.-Schuld-Sch.	3½	88½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito Creditsch.	4	93 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¾ G.
dito Litt. A.	4	100⅞ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	—
Schl. Pfdbr. C.	4	100½ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97¼ B.
Posener dito	4	93¾ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	81⅛ B.
dito neue Em.	4	—
Krak. Oblig.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	68 B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	133¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	98¼ B.
dito Litt. E.	4½	98¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	89¼ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	81¾ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	153¼ B.
dito Lit. B.	3½	141¼ G.
dito Lit. C.	3½	153¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
dito Lit. F.	4½	98¼ B.
dito Lit. E.	3½	81 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	51¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	55¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	22½ B.
Schles. Bank	4	101¾ b.B
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	77⅜ b.B.
dito Loose 1860	—	78⅜ b.B.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.